

A meal without wine is called breakfast

Auf Orchideensuche in Südafrika und Swaziland

8. Januar bis 8. Februar 2016



Freitag, 8. Januar

Unser Ziel: Tambo International Airport. Mal wieder, denn es ist nicht das erste Mal, und wieder sind wir insbesondere wegen der Orchideen und anderer Pflanzen hierher nach Südafrika gereist. Aber auch Getier und Wohlbefinden sollen natürlich nicht zu kurz kommen. Am 8. Januar geht's

los, die Orchideensaison startet also sehr früh in diesem Jahr, viel früher geht es eigentlich nicht. Oder anders ausgedrückt: Während bei uns ein Kaltlufteinbruch mit Schnee bis in tiefe Lagen angekündigt ist, wollen wir in den schwül-heißen Hochsommer eintauchen, das ist toll und einer der Vorteile solcher Januar-Reisen auf die Südhalbkugel. Für den Autor geht es bereits um 12:30 Uhr los, und zwar mit dem Nahverkehrszug von Göppingen nach Stuttgart. Dort gesellt sich Uli Heinisch, fortan Uli genannt, dazu, damit sind wir schon mal zu zweit. Kaum in Stuttgart angekommen dann schon der erste Zwischenfall. Wegen eines Personenschadens bei Ulm haben alle Züge aus dieser Richtung rund eine Stunde Verspätung, und dazu gehört natürlich auch der ICE, der uns zum Flughafen Frankfurt bringen und eigentlich um 13:51 Uhr losfahren soll. Wir wissen schon, warum wir einen gehörigen Zeitpuffer eingebaut haben, denn übermäßige Hektik schon zu Beginn der Reise muss wirklich nicht sein. Warten wir also geduldig auf den nächstmöglichen Zug.

In Frankfurt treffen wir auf Judith, die, vermutlich insbesondere durch ihre Mutter mit dem Orchideenvirus infiziert, nun auch selbst mal das schöne Südafrika besuchen möchte. Fehlen nur noch Felix und Christine, und die werden wir erst später wiedersehen, denn sie fliegen direkt von München nach Johannesburg, kurioserweise fast zur selben Zeit, nur in einer anderen Maschine. Für Christine und Judith ist es der erste Trip nach Südafrika, beide sind also mächtig gespannt, was auf sie zukommen wird. Jetzt werden sie vielleicht Uli Ade im Team vermissen. Ansonsten bisher immer als Exkursionsleiter dabei, kann er diesmal zu unserem größten Bedauern aus familiären Gründen nicht mitfahren und hat mir die Exkursionsleitung übertragen. Zumindest formal, denn Uli hat wie immer den Reiseplan erarbeitet und auch alle nötigen Formalitäten erledigt, zum Beispiel die Abstimmungen mit unseren beiden Reiseveranstaltern, einmal dem Reisebüro in Lustnau, und zum anderen mit unseren Freunden Peter und Sandy Smulik von Far and Wide-Tours in Cape Town. Vielen Dank dafür! Nun, ich werde mich jedenfalls bemühen, alles zu Uli's und vor allem zur Zufriedenheit der Teilnehmer zu schaukeln.

Unsere Reiseroute wird uns wieder mal ziemlich weit im Land herumführen. Zuerst geht es nach Durban und weiter der Küste entlang nach Süden bis in die Gegend von Port Edwards in der Provinz KwaZulu-Natal, dann hinüber in die südlichen Drakensberge, zurück an die Küste nach St. Lucia. Dann wieder nach Westen in die Drakensberge, weiter durch das König-

reich Swaziland und nach Norden bis Haenertsburg in der Provinz Limpopo und von dort schließlich wieder hinunter nach Johannesburg in der Provinz Gauteng. Damit aber noch nicht genug. Denn von Joburg geht es mit dem Flieger zu einem Abstecher nach Kapstadt, wo wir die letzte Woche verbringen und unseren Urlaub ausklingen lassen werden. Macht insgesamt vier Wochen, viele Kilometer, 13 verschiedene Hotels und etliches an Rotwein und Dom Pedro Amarula.

Das Einchecken in Frankfurt verläuft problemlos. Und auch die Sorge, dass mein Koffer etwas zu schwer sein könnte, ist völlig unberechtigt, denn erstens wiegt er sowieso nur 20 Kilo, und zum zweiten liegt die Freigrenze mittlerweile bei 23 Kilo, und die erreicht keiner von uns. Der Flug selbst startet um 20:45 Uhr, verläuft problemlos und ist wie immer für die meisten Teilnehmer recht ätzend. Denn im Sitzen und bei den vier lärmenden Triebwerken können die meisten einfach nicht richtig schlafen und sind dann am nächsten Morgen entsprechend gerädert. Daran kann auch das umfangreiche Spielfilmangebot nichts ändern, obwohl der neueste James Bond mit seinen Girls wenigstens zweieinhalb Stunden für Kurzweil sorgt. Eines vermissen wir allerdings: Das freundliche Männchen auf dem Display, das uns bislang bei unseren Flügen mit South African Airways regelmäßig zu Gymnastik aufforderte. Es wurde offensichtlich wegrationalisiert. Man muss halt sparen irgendwo. Also nix „bump your feet“ auf Kommando, wir müssen uns schon selbst behelfen und uns ab und zu die Füße vertreten nach eigenem Ermessen. Ansonsten ist der Service allerdings wie immer tadellos. Und auch die Beinfreiheit ist in Ordnung, wenn ich da an unseren letzten Flug nach Südafrika in der Condor-Sardinenbüchse denke sogar üppig.

Samstag, 9. Januar

In Johannesburg verlassen wir um 8:30 Uhr unausgeschlafen nach rund 10 Stunden Flug unseren vollständig ausgelasteten Airbus A 340-600 und begeben uns mit Hilfe eines freundlichen freischaffenden Flughafenmitarbeiters gegen eine kleine Spende von 200 Rand zum Inlandsterminal. Die sollen ja auch was verdienen, und 200 Rand sind gerade mal 11 Euro! Und es dauert nicht lange, da entdecken wir auch unsere Freunde Christine und Felix in der Schlange. Damit ist das Team komplett und eine weitere Hürde gemeistert. Gemeinsam warten wir im Terminal auf unseren Anschlussflug

nach Durban, der um 12:10 Uhr starten wird. Zeit genug also, schon mal die ersten Postkarten zu schreiben, uns mit Magnum Mandel abzukühlen und den kostenlosen WLAN-HotSpot auszuprobieren, der natürlich nicht funktioniert. Dann steigen wir in einen kleineren Airbus um, in der Hoffnung, dass unsere Koffer ebenfalls den richtigen Weg gefunden haben. Schwülwarm ist es hier wie erwartet, daran müssen wir uns erst wieder gewöhnen. In Durban ist dann der Flug rund eine Stunde später zu ende.

Als nächstes besorgen wir uns Bargeld am Automat (die Mutigeren) beziehungsweise am Schalter mit freundlicher Bedienung (die Ängstlichen). Dann bestücken wir unser Zweittelefon mit einer südafrikanischen SIM-Karte, um innerhalb des Landes günstig telefonieren zu können. Und schließlich brauchen wir noch einen fahrbaren Untersatz für unsere ausgedehnten Unternehmungen. Es dauert etwas beim SIXT-Partner „First Car Rental“, bis alle Formalitäten erledigt sind und der Wagen vorgefahren wird. Es ist eine Art Kleinbus eines uns völlig unbekanntem chinesischen Herstellers. Oder wissen Sie, was ein Maxus V 80 von Saic-Motors ist? Hoffen wir mal, er lässt uns nicht im Stich und ist unseren doch etwas höheren Anforderungen gewachsen. Jedenfalls hat das Teil ein relativ hohes Dach, vier Sitzreihen und einem Kilometerstand von 24.721. Und angenehm viel Bodenfreiheit, die wir später noch öfters brauchen werden. Platz haben wir also genug, und der Dieselmotor wird uns beim Sparen helfen. Aber es gibt auch Schatten. So leidet der 136 PS-Common Rail unter einer ausgeprägten Anfahrtschwäche, die uns insbesondere in den Bergen noch fordern wird. So etwas gibt es bei europäischen Herstellern zum Glück nicht mehr. Zudem fehlt ESP, und auch eine Automatik gibt's nicht, was zumindest am Anfang zu der einen oder anderen Fehlschaltung führen wird. Abgesehen davon werden wir aber keine größeren Probleme haben, auch nicht mit dem Linksverkehr, god save the queen!

Noch eine Bemerkung zum Wetter: Die Wettervorhersage ist nicht sonderlich gut, wir müssen in den nächsten 10 Tagen eigentlich jeden Tag mit Schauern und Gewittern rechnen. Eigentlich normal für diese Jahreszeit. Das ist deshalb erwähnenswert, weil bislang die so nötigen Sommerregen weitgehend ausgeblieben sind, und zwar nicht nur hier in Joburg oder Durban, sondern eigentlich überall wo wir hinkommen werden, mit entsprechend negativen Folgen für unsere Blumen. Vielen Dank auch, El Nino! Nachdem alle Koffer verstaut sind und die ganze Mannschaft einen angenehmen Platz gefunden hat, fahren wir los. Endstation soll heute das B&B

White Shores in Southbroom direkt am Indischen Ozean sein. Auf dem Weg dorthin aber muss noch Zeit bleiben für einen kleinen Abstecher zum Vernon Crooks Nature Reserve. Warum? Natürlich wegen der Orchideen. Die recht seltene *Brachycorythis tenuior* wächst dort, ob sie allerdings schon blüht, ist fraglich.



Eines der 3 Exemplare *Brachycorythis tenuior* im Vernon Crookes NR

Dank unseres gemieteten, an die Scheibe des Buses festgesaugten Garmin-Navi finden wir problemlos den Eingang zum Vernon Crookes Nature Reserve, wo erst mal das Kennzeichen notiert und zum ersten Mal der Geldbeutel etwas erleichtert wird. Den Fundort selbst allerdings findet unser Navi nicht auf dem direkten Weg, sondern erst über eine etwas schmalere Nebenpiste mit ordentlicher Steigung. Es wird nicht das letzte Mal bleiben, dass uns das Navi auf abenteuerliche Straßen schicken möchte. Jedenfalls können wir schon mal die Geländetauglichkeit unseres Buses auf die Probe stellen, und die ist gar nicht so schlecht, insbesondere auch wegen des verbauten Vorderradantriebs. Soweit so gut. Bloß, wo sind die Orchideen?

Das Gelände scheint ziemlich trocken zu sein, die Gräser dominieren. Verwunderlich ist es nicht, denn unser Freund und Spezialist für südafrikanische Orchideen, Herbert Stärker, hat uns bereits vorgewarnt, dass infolge langer Trockenheit und großer Hitze die Orchideen in diesem Jahr sehr rar gesät sind. Blöd das, aber was will man machen, wenn alle Quartiere und der Flug bereits bezahlt sind? Schließlich entdecken wir doch noch drei blühende Exemplare. Das ist zwar kein Vergleich zu den 25 Exemplaren bei unserem Besuch 2010, aber besser als gar nichts. Die ebenfalls von uns hier gefundene *Habenaria filicornis* ist allerdings weit und breit nicht zu sehen.

S 1 *Brachycorythis tenuior* (3 Ex., blühend-verblüht)

Weil wir noch ein bisschen Zeit haben und nach unseren Luftbildern auch weitere Flächen in der Nähe der Straße interessant erscheinen, fahren wir noch etwas bergwärts. An einem Wegedreieck parken wir den Wagen und schwärmen aus. Das Gelände hier sieht genauso aus wie an unserem Orchideenfundpunkt, weitere *Brachycorythis* sind allerdings nicht zu entdecken. Auch hier dürfte die Trockenheit der Entwicklung unserer Blumen abträglich gewesen sein. Immerhin finden wir Orchideenblätter, die wir aber nicht zuordnen können. Vielleicht sollte man sich mal in einem günstigeren Jahr hier umsehen, wir könnten uns gut vorstellen, dass da noch das eine oder andere Highlight versteckt sein könnte. Etwas desillusioniert fahren wir weiter Richtung Southbroom, wobei uns das Navi zielstrebig zu unserer ersten Unterkunft führt, an der wir dann allerdings bedauerlicherweise zweimal vorbeifahren. Denn vor dem Schild parkt ein Fahrzeug, so dass wir die schmale Einfahrt zunächst nicht entdecken. Ein zufällig vorbeikommender Nachbar läutet schließlich für uns an der Sprechanlage und das Tor öffnet sich. Die Zufahrt ist eng und steil, umgeben von viel Grün. Das ist zwar idyllisch, aber für unseren Kastenwagen nicht ganz so günstig. Insbesondere bei der Auffahrt werden wir unfreiwillig den einen oder anderen burnout light hinlegen müssen, was nun wieder ein Nachteil des Frontantriebs in Verbindung mit der Anfahrschwäche ist.

Am Ende des Wegs im White Shores angekommen treffen wir auf leicht verärgerte Hausleute. Sie hatten mit uns bis spätestens 18 Uhr gerechnet, und jetzt sei es schließlich schon 19 Uhr, was für ein Skandal aber auch!



Blick vom Zimmer auf den Indischen Ozean

Nachdem wir ihnen unseren kleinen Ausflug zu den *Brachycorythis* erklärt haben, beruhigt sich die Situation sehr schnell. Sie reservieren für uns sogar noch einen Tisch in einem nahen Restaurant am Strand, das wir erst bei Dunkelheit und mittlerweile herrschendem Dauerregen erreichen. Der erste Dom Pedro Amarula ist fällig, und es wird bei weitem nicht der letzte sein. Die Diskussion, ob man denn das leicht bräunliche, weil huminstoffreiche Hahnenwasser hier trinken kann ohne umzufallen, liefert uns den Spruch des Tages: "Das kannst du bedenkenlos trinken. Bloß nicht zu viel davon, sonst wirst du braun ganz ohne Sonne". Und Uli setzt sogar noch eins drauf, als er seine Bemerkung, er wisse von allem etwas, zusammenfasst: „Ich bin eben ein Universaldilettant“. Auch wenn diesmal Christian nicht dabei ist, der immer gleich für mehrere Sprüche des Tages gut war, scheint es also doch zu gelingen, die Tradition fortzusetzen und wenigstens einen Spruch des Tages rauszuhauen.



Kein Badewetter im White Shores

Nachdem also auch das geklärt ist, bleibt nur noch, zwei Telefonate zu führen. Zum einen mit Peter Smulik, der sehr erleichtert ist, dass alles geklappt hat und wir uns gut eingelebt haben. Und zum zweiten mit Herbert Stärker. Ja, sie hören richtig. Der Herbert hat sich nämlich zu unserem großen Glück seit dem 1. Januar im Nachbarort Marina Beach häuslich eingerichtet, und wir können uns gleich zu Beginn unserer Reise einige Sachen gemeinsam ansehen. Schließlich weiß kaum jemand so gut über die Orchideen Bescheid wie er, hat er doch für das neue Buch über die Orchideen Südafrikas die Bilder geschossen und kennt damit für jede Art zumindest einen Platz. Wir vereinbaren, dass uns Herbert am nächsten Morgen zum Frühstück in unserem Hotel trifft. Damit ist der erste Exkursionstag zu unserer vollsten Zufriedenheit zu Ende.

Sonntag, 10. Januar

Nach ruhiger und erholsamer Nacht ist das Schlafdefizit aus dem Flieger weitgehend ausgeglichen. Und auch das ausgezeichnete Frühstück trägt zur guten Laune bei. Nur der sorgenvolle Blick zum Himmel trübt etwas unsere Schaffenskraft. Der Wetterbericht hat nämlich Recht behalten, der Himmel ist vollständig überzogen mit mehr oder weniger dunklen Wolken, vor allem über dem Meer. Sehr unwahrscheinlich, dass die heute dichtgehalten werden. Dann warten wir ungeduldig auf Herbert, der eigentlich immer sehr pünktlich ist. Schließlich läutet unser afrikanisches Telefon. Herbert ist dran und ziemlich außer sich. Den ganzen Ort hat er abgefahren und nirgends einen Hinweis auf das White Shores gefunden. Das ist verständlich, denn hier wird mit Hinweisschildern wirklich sparsam umgegangen. Vermutlich auch deshalb, um es den Dieben möglichst schwer zu machen. Verärgert ist er wieder in den Nachbarort gefahren und wartet dort an der Abzweigung von der Hauptstraße auf uns. Wir fahren also unverzüglich los, um ihn nicht noch länger warten lassen zu müssen. Außerdem wollen wir ja was sehen an diesem ersten richtigen Exkursionstag.

Das Wiedersehen ist herzlich, und Herbert schlägt vor, zuerst gemeinsam zu den schönen *Disa polygonoides* zu fahren. Das kommt uns natürlich sehr gelegen, denn auch die steht auf unserer to-do-Liste. Aber schon nach kurzer Fahrt gen Süden biegen wir von der Hauptstraße rechts ab. Herbert will uns zuerst mal einen Sumpf zeigen, wo üblicherweise viele *Eulophia angolensis* stehen. Wir sind gespannt, wie denen die trockene und heiße Witterung mit an die 40 Grad in der zurückliegenden Woche bekommen ist. Und tatsächlich, es ist ein ansehnlicher Bestand von rund 250 blühenden Exemplaren. Die meisten haben allerdings deutlich unter der Hitze gelitten und die Mehrzahl der Blüten haben braune Flecken. Da bekommt Paint Shop wieder einiges zu tun. Die vielen sterilen Pflanzen mit ihren langen Blättern, die sehr an *Iris pseudacorus* erinnern, zeigen im Übrigen, dass es in normalen Jahren deutlich mehr blühende Pflanzen sein dürften. Egal, es ist auch so recht beeindruckend, vor allem für Judith und Christine, die solch fast mannshohen Orchideenpflanzen noch nie gesehen hatten. Die Fotoapparate bekommen das erste Mal richtig Arbeit.

S 2 *Eulophia angolensis* (ca. 250 Ex., verblühend-blühend-verblüht)



Eine stattliche Orchidee: *Eulophia angolensis*

Nach diesem sehr schönen Start des Tages füllen wir erst mal unsere Wasservorräte auf. Das ist deshalb erwähnenswert, weil Herbert schon seit zwei Tagen kein fließendes Wasser mehr hat wegen eines Rohrbruchs der Hauptwasserleitung. Uns hat dieses Malheur heute Morgen eingeholt, als auch bei uns nur noch Luft aus dem Wasserhahn strömte. Dann geht's weiter zum bekannten Standort von *Disa polygonoides* an der Küste bei Port Edwards. Die Autos stellen wir in Sichtweite ab, denn Herbert berichtet von regelmäßigen Aufbrüchen am Strandparkplatz, und das muss grundsätzlich, insbesondere aber zu Beginn unserer Reise, nicht sein. Unser gesuchtes Taxon steht teilweise schön in Blüte, aber es sind allenfalls 20 Prozent des normalen Bestands. Die nach wie vor sehr umstrittene *Eulophia "schnelliae"* blüht dagegen offensichtlich noch nicht, jedenfalls entdecken wir trotz intensiver Suche um den Fundpunkt herum nirgends einen Frühblüher. Dafür zeigt uns Herbert einige andere *Eulophia*-Pflanzen, die wir bislang hier noch nicht gesehen hatten. Sie sind genauso umstritten

wie das Taxon "schnelliae". Nach offizieller Lesart ist es *Eulophia hians* subsp. *nutans* var. *bacccharia*. Unserer Meinung nach haben diese Pflanzen allerdings reichlich wenig zu tun mit der *Eulophia hians*-Gruppe, und das nicht nur wegen der auffallend nach oben gerichteten Blüten, sondern auch wegen der tief dunkelvioletten Blütenfarbe, die den Namen *Eulophia purpurascens* wesentlich sympathischer machen.

- S 3 *Disa polygonoides* (ca. 15 Ex., blühend-verblüht-knospend)
Eulophia purpurascens (wenige, blühend-verblühend)
Satyrium sphaerocarpum (wenige, verblüht)
Habenaria dives (wenige, blühend)
Disa versicolor (wenige, verblüht-fruchtend)



Unbekannte Raupe

Auf der Izingolweni Road geht es weiter zum Umtamvuna Nature Reserve, dem am südlichsten gelegenen Nature Reserve in KwaZulu-Natal. Auf dem Weg zwischen unterem Eingang und Haupteingang liegt das kleine Restau-

rant Clearwater. Dort organisieren wir den Schlüssel für das Tor, das uns ins Nature Reserve führt. Bei leichtem Nieselregen machen wir uns auf die Suche nach unseren Blumen. Viel Gras gibt es, ansonsten ist nicht viel los hier, vor allem Orchideen sind keine zu finden, obwohl die hier nach Meinung von Herbert gar nicht so selten herumstehen sollten. Es dauert fast eine halbe Stunde, bis wir uns über die erste blühende *Habenaria dives* freuen dürfen. Zu Hunderten soll es die hier eigentlich geben, wir finden gerade mal fünf mehr oder weniger schwächliche Exemplare. Dann aber stehen wir plötzlich vor einer auch für mich neuen Art. Mit ihren kleinen grünen Blüten leicht zu übersehen ist auch Herbert plötzlich hellwach. Sofort wird der Sporn herausgelpult, und zwar aus einem ganz einfachen Grund. Die gar nicht so seltene *Habenaria pseudociliosa* hat einen deutlich ausgeprägten Sporn und ist damit problemlos zu erkennen. Es soll aber noch eine *Habenaria ciliosa* geben, und die ist im Erscheinungsbild sehr ähnlich, hat aber fast keinen Sporn. Die Untersuchung ergibt: Es ist wie zu erwarten *Habenaria pseudociliosa*. Alles andere wäre eine Sensation, denn das Taxon "ciliosa" hat in letzter Zeit eigentlich niemand mehr gefunden, so dass sogar in Herberts Buch kein Foto abgedruckt werden konnte. Na ja, ist auch nicht schlimm, wird eben die *pseudociliosa* fotografiert, und zwar mit Regenschirm, denn der Himmel hat sich zwischenzeitlich weiter verfinstert und es weht zudem ein unangenehm kühler Wind. Wir streifen noch ein wenig umher und ärgern eine Horde schlecht gelaunter Paviane, bis schließlich auch wir von Regen und Wind genug haben und es uns im nahen Restaurant gemütlich machen.

S 4 *Habenaria dives* (wenige, bl.-aufblühend)

Habenaria pseudociliosa (wenige, verblühend-verblüht)

Nach dieser Gönning will Herbert wieder zurück nach Marina Beach und verabschiedet sich, während wir noch etwas weiter hinauf zum Haupteingang des Umtamvuna Nature Reserve fahren und uns dort etwas näher umsehen wollen. Wir sind die einzigen Besucher, angesichts des miesen Wetters nicht weiter verwunderlich. Aber getreu dem Motto "Jeder Nachteil hat auch seinen Vorteil" ist das Kassenhäuschen heute nicht besetzt, so dass wir uns völlig omasoscht umsehen können. Da freut sich nicht nur der Schwabe saumäßig. Zuerst wollen wir nachsehen, ob auf den Felsen gleich beim Hauptquartier noch die eine oder andere blühende Orchidee zu entdecken ist. Das gelingt uns leider nicht, sie sind allesamt schon völlig durch. Bei einem der beiden Taxa dürfte es sich um *Polystachya pube-*

scens handeln. Und auch das zweite Objekt der Begierde, die schöne



Schlucht des Umtamvuna

Eulophia horsfallii am Rand eines Gebüsches ist nicht mehr da, schade. Dafür entdecken wir unweit davon entfernt eine gelbblühende Orchidee. Bislang zählten wir auch sie zur Gattung *Eulophia*. Die Spezialisten haben allerdings in jüngster Zeit einige *Eulophia*-Taxa in eine eigene Gattung *Orthochilus* gestellt. Ob das gerechtfertigt ist, wollen und können wir nicht beurteilen. Die gelbe hier ist jedenfalls eindeutig das Taxon *ensatus*, von dem schließlich ein ganz ansehnlicher Bestand von an die 15 Exemplare zusammenkommt. Herbert meint später, dass er die dort bei seinen Besuchen bislang noch nirgends entdeckt hatte, erstaunlich eigentlich. Und auch *Habenaria pseudociliosa* gibt es hier, sie ist ebenfalls weitgehend durch und nur noch die letzten Blüten sind einigermaßen fotogen.

Wir beschließen, uns noch auf dem Pfad hinunter ins Tal etwas umzusehen. Bei unserem letzten Besuch entdeckten wir hier an einer nassen Stel-

le verblühte Orchideen, die jetzt, deutlich früher im Jahr, eigentlich blühen sollten. Die Suche bleibt aber erfolglos. Nach und nach kehren alle wieder um, am weitesten steigt Felix in die Schlucht ab - wer auch sonst - und berichtet von zwei epiphytischen Orchideenarten, die leider nicht blühen. Bei einem der Taxa dürfte es sich um *Tridactyle tridentata* handeln, die andere bleibt unbekannt.

- S 5 *Tridactyle bicaudata* subsp. *rupestris* (vereinzelt, verblüht)
- C.f. *Polystachya pubescens* (vereinzelt, steril)
- Lithophytische Orchidee sp. (vereinzelt, steril)
- Orthochilus ensatus* (ca. 15. Ex., verblühend-verblüht)
- Habenaria dives* (zerstreut, aufblühend-blühend-verblüht)
- Habenaria pseudociliosa* (wenige, verblühend-verblüht)
- Epiphytische Orchidee (wenige, steril)
- C.f. *Tridactyle tridentata* (wenige, steril)
- Satyrium* sp. (verblüht)

Nachdem wir uns noch kurz entlang des Zufahrtsweges zum Besucherzentrum etwas umgesehen haben, wo wenigstens *Habenaria dives* etwas häufiger ist, machen wir uns gegen 17:10 Uhr auf den Rückweg nach Southbroom, wo uns dann eine angenehme und zwei unangenehme Überraschungen erwarten. Die angenehme: Wir entdecken endlich, wie sich die Hecktür unseres Buses ohne Verrenkungen auch von außen öffnen lässt, es ist schlicht zu viel Spannung auf der Gummidichtung, sodass die Türe klemmt. Die unangenehmen: Erstens hat meine Armbanduhr offensichtlich den abrupten Wechsel von Winter auf Sommer nicht verkraftet und den Dienst quittiert. Das ist zwar lästig, aber irgendwie noch zu verschmerzen. Zweitens freuen wir uns eigentlich angesichts des arbeitsreichen Tages auf ein schönes Abendessen. Das Problem: Nicht nur die für heute Abend vorgesehene Kneipe in Marina Beach, sondern gleich alle Restaurants in der Gegend haben geschlossen, und zwar nicht freiwillig, sondern gezwungenmaßen. Denn ohne Wasser lässt sich's schlecht kochen, von den fehlenden Toiletten mal abgesehen. Und am Sonntag scheint niemand eine Wasserleitung reparieren zu wollen, wir müssen uns also mit unseren gesammelten Vorräten aus dem Bus begnügen.

Christine gibt eine Runde Äpfel aus, wobei sich Uli weigert, einen anzunehmen, weil er grundsätzlich nur Boskoop zu sich nimmt. Das führt uns zum Spruch des Tages, denn auf die Bemerkung, den könne man doch nur

für Kuchen verwenden und nicht einfach so essen meint Uli trocken: „Ich bin auch herb“. Ich steuere Brötchen und Käse bei, und schließlich steht ordentlich was auf dem Tisch, verhungern werden wir heute also nicht. Außerdem sitzen wir hier sehr gemütlich quasi im Wohnzimmer des White Shores zusammen und die Laptops laufen heiß. Oder um es mit den Worten von Karin zu sagen, die diesmal nicht mit dabei ist: Eigentlich geht es uns gar nicht so schlecht.



Unbekannte Raupe Nr. 2

Montag, 11. Januar

In der Nacht hat es ordentlich gekübelt, aber wie heißt es so schön: Die Natur braucht den Regen (vor allem die in Südafrika 2016). Schon kurios, soviel Wasser von oben aber keines aus der Leitung! Immerhin scheint das Wetter jetzt besser zu werden. Warm-schwül könnte man es am Morgen beschreiben. Auf die Morgentoilette müssen wir verzichten, denn es gibt

nach wie vor kein fließendes Wasser, und nur mit den letzten Reserven aus dem Bewässerungstanks können wir wenigstens die Toiletten einigermaßen sauber spülen. Unsere Hausleute können freilich nichts dafür, die sind selber frustriert. Die Unterkunft an sich ist tadellos und weiterzuempfehlen.

Heute heißt es schon wieder Abschied nehmen, und zwar wieder mit rauchenden Reifen. Unser nächstes Ziel liegt nordwestlich von Port Shepstone im Oribi Gorge Nature Reserve. Aber zuerst mal sind wir mit Herbert in seinem Haus verabredet, nachdem der Besuch gestern Abend nicht mehr geklappt hatte. Insbesondere Uli interessiert sich nämlich für sein provisorisches "Fotolabor", dass er sich auf dem Küchentisch eingerichtet hat. Sein Hauptaugenmerk gilt jetzt dem extremen Nahbereich. Und um Nahaufnahmen mit hoher Tiefenschärfe hinzubekommen, nutzt er die brandneue Stacking-Technik von Olympus, bei der eine Vielzahl von Bildern mit unterschiedlicher Entfernungseinstellung automatisch gespeichert und am Schluss zu einem Einzelbild verschmolzen werden. Die so erreichte praktisch unendliche Tiefenschärfe lässt ganz neue Aufnahmen zu. Und ein Ergebnis seiner aktuellen Untersuchungen ist, dass die bisherigen Unterscheidungsmerkmale zwischen *Corycium dracomontanum* und *Corycium nigrescens* für den Eimer sind, was ich ehrlich gesagt immer schon vermutet hatte. Eine zuverlässige Unterscheidung ist offensichtlich nur möglich, wenn man eine Blüte zerlegt hat. Da wir so etwas im Gelände nicht machen wollen, werden wir fortan in unsere Liste *Corycium nigrescens* / *dracomontanum* schreiben, es sei denn, Herbert ist dabei und weiß es besser.

Nachdem wir das gesehen haben, bietet Herbert an, uns noch bis zur Oribi Gorge zu begleiten und gemeinsam mit uns am Vormittag dort nach Orchideen zu suchen. Das Angebot nehmen wir natürlich sofort dankbar an. Nachdem alle einverstanden sind, dass ich die Fahrzeugheizung zur Abwechslung mal ganz ausschalte, so dass die Klimaanlage auch wirklich wirkt ;-), machen wir uns gemeinsam mit zwei Fahrzeugen auf den Weg. Und der führt uns über Port Shepstone auf die N 2 an Paddock vorbei, bis zu einer Abzweigung. Ab hier bräuchten wir eigentlich eine Genehmigung des Managers zum Befahren der Privatwege. Aber Herbert meint, wenn wir uns beeilen, sollte nichts passieren. Einen ursprünglich vorgesehenen, in der Nähe liegenden Standort lassen wir links liegen, denn Herbert berichtet, dass es dort in diesem Jahr keine Orchideen gäbe. Stattdessen hat er einen Tipp bekommen, wo mehrere der schönen *Eulophia horsfallii* blühen

sollen. Nachdem wir gestern erfolglos nach dieser Art gesucht hatten, kommt uns das natürlich gelegen. Und wir finden die vier blühenden Pflanzen auf Anhieb. Angesichts der ungünstigen Witterung sind die Pflanzen



Kann im Stehen fotografiert werden: *Eulophia horsfallii*

dieses Jahr allerdings mit "nur" rund 1,80 Meter Wuchshöhe etwas schwächig. Ja, Sie lesen richtig, Meter, nicht Zentimeter. Es ist die größte Orchideenart Südafrikas, die über 2,5 Meter hoch werden kann, ein Wahnsinn ist das. Und die hübsche Art sorgt für den Spruch des Tages, der diesmal von Judith stammt. Wir überlegen nämlich, wie wohl dieser ungewöhnliche Name zustande gekommen ist. Sie vermutet, dass ein Reiter vom Pferd gefallen ist und sie dann entdeckt hat. Erscheint zwar plausibel, ist aber nicht ganz korrekt. Namensgeber war nämlich ein J.B. Horsfall, das ist alles. Nachdem alle die Riesendinger mit ihren fotogenen Blüten fotografiert haben, machen wir uns zügig auf den Rückweg zur Hauptstraße. Das ist nochmal gut gegangen.

S 6 *Eulophia horsfallii* (5 Ex., bl.-aufblühend).

Mittlerweile haben wir uns im Bus gut eingerichtet und organisiert. Judith hat sich bereit erklärt, die Buchführung zu übernehmen und alle Ausgaben in eine Liste einzutragen und zu überwachen. Außerdem hat sie eine kleine Bibliothek eingerichtet mit unserer doch ansehnlichen Bestimmungsliteratur. Sie ist damit Finanzministerin und Kultusministerin in Personalunion. Eine Abfalltüte hängt an der Kopfstütze des Beifahrers, auch das eine ganz wichtige Einrichtung, um den Bus einigermaßen sauber zu halten. Das eher unpopuläre Amt des Abfallministers mag spontan niemand übernehmen, dann nehmen wir die Aufgabe eben abwechselnd wahr. Als nächstes haben wir eine für mich neue Art aus der Gattung Glanzkraut auf dem Programm. *Liparis remota* ist es, und die ist selten und hoffentlich noch in Blüte. Dazu fahren wir auf der N 2 wieder zurück nach Osten und biegen links ab zu einer Rangerstation. Dort lassen wir unseren Wagen stehen und machen uns zu Fuß auf den Weg. Unterwegs können wir *Orthochilus ensatus* bestätigen, es sind in diesem Jahr sogar drei blühende Exemplare, zwei mehr als letztes Jahr. Am Standort angekommen freuen wir uns über die stattliche Zahl an Glanzkräutern, einige von ihnen stehen auch noch in schöner Blüte. Das war also schon mal ein vielversprechender Tagesanfang.

S 7 *Orthochilus ensatus* (3 Ex., blühend-verblühend)

Liparis remota (ca. 120 Ex., verblühend-verblüht-blühend)

Keht marsch! Nachdem wir uns mit kaltem Cola in der Rangerstation etwas aufgefrischt haben, fahren wir gemeinsam auf landschaftlich großartiger Strecke die Straße nach Norden, die unweit der Rangerstation beginnt und mitten durch die Mzimkhulwana River-Schlucht führt. Wieder auf der Hochfläche angekommen biegen wir an der Hauptstraße links ab Richtung Westen und fahren auf holpriger Schotterpiste bis zum Lake Eland. Nachdem Herbert freundlicherweise die Eintrittsgebühr am Eingang zum Oribi Gorge Nature Reserve für alle bezahlt hat, machen wir uns auf den staubigen Feldweg hinüber zur Extention Bridge. Hauptattraktion ist der Umzilkulwana Fluss, der hier einen 80 bis 100 Meter tiefen Canyon geschaffen hat. Das Wetter hat sich zwischenzeitlich deutlich gebessert. Jetzt herrscht ideales Exkursionswetter, nicht zu heiß, nicht zu kalt, Sonnenschein mit kühlendem Lüftchen. Und auch orchideenmäßig gibt es nichts zu meckern.



Oribi Gorge, im Vordergrund rechts *Rangaeris muscicola*

Insbesondere die hübsche und für uns alle neue *Rangaeris muscicola* ist ordentlich vertreten, ihre schneeweißen und gar nicht so kleinen Blüten leuchten uns von Bäumen und Felsen entgegen. Warum allerdings ausgerechnet der Busch, in dem die einzige *Tridactyle bicaudata* subsp. *rupestris* vorkommt, gezielt abgebrannt wurde, ist uns schleierhaft. Beim Rückweg entdecken wir abschließend noch im Gras neben der Zufahrt zur Extention Bridge zwei *Orthochilus ensatus*.

- S 8 *Rangaeris muscicola* (vereinzelt, blühend-verblüht)
Stenoglottis macloughlinii / *woodii* (zerstreut, blühend)
Liparis remota (wenige, knospend-aufblühend)
Tridactyle bicaudata subsp. *rupestris* (Einzelex, verblühend)
 Epiphytische Orchidee sp. (wenige, knospend)
Orthochilus ensatus (2 Ex., blühend)

Mit so vielen Orchideen hatten wir nicht gerechnet, wir sind mehr als zufrieden. Nachdem uns Herbert noch ein paar Tipps für Morgen gegeben hat, macht er sich auf den Rückweg nach Marina Beach. Wir bleiben noch ein bisschen, stöbern am Abhang und turnen ein wenig auf der Hängebrücke herum, die hinüber zum Aussichtspunkt „Eagles Nest“ führt. Weitere blühende und damit für uns identifizierbare Arten kommen jedoch nicht auf unsere Liste.

Nachdem wir uns hier ordentlich ausgetobt haben, kehren wir um und fahren die Straße zurück nach Osten bis zum nahe gelegenen Oribi Gorge Hotel, unserer heutigen Endstation. Wir erreichen es gerade noch vor dem Gewitter, das sich mittlerweile zusammengebraut hat. Und dann geht es ab, wolkenbruchartiger Regen mit Blitz und Donner, der Boden kann das Wasser kaum aufnehmen. Wir beobachten das Schauspiel von der überdachten Terrasse, wobei die trockenen Sitzplätze dort immer weniger werden, da ist Flexibilität und Mobilität angesagt. Besonders erfreut sind wir aber über das fließende Wasser im Badezimmer. Nach zwei Tagen ohne Dusche ist das eine wahre Wohltat, davon kann uns auch das Gewitter nicht abhalten. Nachdem wir genug von son et lumière (et l'eau) haben, füllen wir uns gegen 18 Uhr im Restaurant mit verschiedenen Leckereien ab. Und Felix verrät uns noch ein Geheimnis: Er hat zuhause aus Versehen statt Sonnencreme Fußbalsam eingepackt. Wir raten ihm, diese nicht ins Gesicht zu schmieren, es sei denn er hat dort Fußpilz. Damit wäre auch die Rubrik "Spruch des Tages" heute bedient.

Ansonsten ist alles wie Üblich: Vanilleeis mit Schokosauce für Felix und Dom Pedro mit doppeltem Amarula für andere. Nachdem Felix allerdings festgestellt hat, es sei zu viel Eis und zu wenig Schokosauce im Glas, meint Judith, er müsse halt beim nächsten Mal Schokosauce mit Eis bestellen. Und auch am Amarula gibt's was auszusetzen, der schmeckt nämlich trotz doppeltem Amarula immer noch nicht so richtig nach Alkohol, wobei der Hinweis, ich hätte meinen Strohhalm verkehrt herum ins Glas gesteckt, auch nicht wirklich hilfreich ist. Ein Teil der Mannschaft stockt den Alkoholpegel gezwungenermaßen noch mit Gin-Tonic an der Bar auf, man gönnt sich ja sonst nichts. Und der ist immerhin tadellos. Unsere Zimmer tragen übrigens Pflanzengattungsnamen: Agapanthus für Helmuth, Strelizia für Felix und Uli, Iris für Judith und Plumbago für Christine. Na denn gute Nacht ihr schönen Blumenkinder!

Dienstag, 12. Januar

Nach gutem Frühstück verstauen wir unsere Koffer und machen uns gegen 8 Uhr wieder auf den Weg. Das ist recht früh, aber wir haben heute mit rund 450 Kilometern eine längere Fahrtstrecke vor uns und einige Standorte unterwegs noch dazu. Vom Hotel aus fahren wir nach Osten, dann nach Süden bis Murchison und auf der N 2 weiter nach Westen bis Harding. Dort hat uns Herbert einen Standort von *Eulophia parvilabris* verraten, den wir in unser Straßennavi eingegeben haben. Eigentlich eine leichte Aufgabe, sollte man meinen. Wenn wir allerdings unserem Navi folgen würden, kämen wir vermutlich nirgends hin heute, denn es empfiehlt uns eine kleine Schlammplaste, die nach unserer festen Überzeugung irgendwo im Nirwana endet. Und auch unser Bus macht etwas Zicken heute. Irgendwie piept es penetrant von hinten. Wir vermuten, dass es mit nassen elektrischen Kontakten an der Anhängerkupplung zu tun hat. Machen können wir jedenfalls nichts, und solange keine roten Warnlampen aufleuchten, ignorieren wir den Chinesen einfach.



Christmas Bells (*Sandersonia aurantica*)

Schließlich bleibt nichts Anderes übrig, als auch das Navi zu ignorieren und nach Karte und Schildern zu fahren. Warum unser Navi diese schöne Teerpiste einfach ignoriert, kann eigentlich nur an einem kapitalen Digitalisierungsfehler liegen. Schließlich finden wir den Standort ohne weitere Probleme. Nach Montieren der Gummistiefel strömen wir aus und können kaum glauben, dass es in der mastigen Rinderweide überhaupt Orchideen geben soll. Aber es dauert keine fünf Minuten, da haben wir sie entdeckt. Und sie steht in voller Blüte. An etwas lichter Stellen notierten wir weitere Orchideenarten und auch manch andere interessante Pflanze wie z.B. die seltenen und gefährdeten Christmas Bells (*Sandersonia aurantiaca*) mit ihren schönen orangefarbenen Glöckchen oder die ebenfalls orange blühende *Gloriosa modesta*. Und auch einen Rotzehen-Riedfrosch (*Hyperolius*



Rotzehen-Riedfrosch (*Hyperolius marmoratus* subsp. *verisocus*)

marmoratus subsp. *verisocus*) nimmt man natürlich immer wieder gerne mit, zumal jedes Exemplar irgendwie anders gezeichnet ist. Nachdem wir

nicht nur von den Rindern, sondern auch von Arbeitern einer Fabrik argwöhnisch beobachtet werden, packen wir zusammen und fahren weiter Richtung N 2.

S 9 *Eulophia parvilabris* (ca. 40 Ex., blühend-knospend-verblühend)
Satyrium sphaerocarpum (Einzelex., blühend)
Disa chrysostachya (wenige, verblühend-verblüht-knospend)

Die Fahrt führt uns durch Kiefernplantagen verschiedenen Alters. Judith hält nach Dingel Ausschau, der Rest nach dem nächsten Standort. Herbert hatte uns nämlich noch zwei nahe beinander liegende Koordinaten für *Eulophia calanthoides* mitgegeben, und auch die nehmen wir natürlich gerne mit auf unserer Fahrt. Wir stellen den Bus ab und laufen die N 2 entlang rund 200 Meter nach Norden. Und wir werden tatsächlich fündig. Den zweiten Standort noch weiter im Norden sparen wir uns, es gibt keine Parkmöglichkeiten und zu Fuß ist das Risiko, an der vielbefahrenen Hauptstraße platt gefahren zu werden, einfach zu groß.

S 10 *Eulophia calanthoides*)

Nachdem die für diese Reise neue Orchideenart digitalisiert ist, marschieren wir zurück und kehren auf eine kalte Cola ein. Dann geht's auf der N 2 rund einen Kilometer weiter zum nächsten Standort. Und der macht uns ein wenig ratlos. Wo sind sie bloß, die *Habenaria dives*, *Disa nervosa* und *Satyrium sphaerocarpum*? Es dauert eine ganze Weile, bis wir in der bereits beweideten Fläche wenigstens einige wenige, dafür aber schöne Exemplare von *Satyrium sphaerocarpum* entdecken.

S 11 *Satyrium sphaerocarpum* (wenige, knospend-treibend-aufblühend)
Satyrium cf. longicauda (wenige, verblüht)

Und weil wir schon mal da sind, suchen wir auch noch nach einem weiteren Standort, den uns Herbert mit auf den Weg gegeben hatte. Nachdem wir zunächst Zweifel haben, ob wir richtig sind, entdecken wir den Platz nur wenige 100 Meter entfernt vom letzten doch noch. Und hier werden wir ordentlich belohnt. Rund 30 *Corycium magnum* stehen in der Rinderweide in schönster Blüte, was für ein Anblick. Da wir noch ein bisschen Zeit haben, untersuchen wir die Umgebung recht gründlich und können weitere Arten unserer Liste hinzufügen.

- S 12 *Corycium magnum* (ca. 30 Ex., blühend)
Disa versicolor (wenige, blühend)
Corycium nigrescens / *dracomontanum* (2 Ex., verblüht)
Satyrium parviflorum (Einzelex., knospend)



Beeindruckende Orchidee: *Corycium magnum*

Das Mount Currie Nature Reserve, das eigentlich jetzt auf unserer Besuchsliste stehen würde, schaffen wir heute auf gar keinen Fall mehr. Satt 320 Kilometer sind es noch bis zu unserem Endziel heute, und es ist bereits 14:30 Uhr. Da bleibt keine Zeit mehr für weitere Stationen, wir folgen also dem Navi auf direktem Weg. Um 18:15 Uhr erreichen wir schließlich unser Endziel für heute, das Städtchen Maclear mit rund 10.000 Einwohnern in der Provinz Ostkap. Auch bei dieser Unterkunft, dem Maclears Decolans, sind wir etwas spät dran, aber die Rezeption ist zum Glück noch besetzt. Denn ohne Zimmerschlüssel und Toröffner hätten wir Probleme bekommen, unsere Cottages auf der anderen Seite der Straße zu erreichen und zu beziehen. So aber hat jeder sein eigenes Häuschen mit allem Drum

und Dran, und die ganze Anlage ist relativ neu. Der Blick von den Terrassen geht weit hinüber zu den Schwarzensiedlungen am nächsten Hügel. Und wir bekommen zudem noch einen guten Tipp für das leibliche Wohl. Rund 500 Meter Richtung Naudesnek Pass auf der R 396 liegt in Mitten eines klitzekleinen Golfplatzes eine rustikale Wirtschaft, der Country Club. Rustikal ist es dort tatsächlich, und auch gut für den Spruch des Tages. „Ich hab meine Ohren nicht drin“ meint Uli nachdem er unserer angeregte Diskussion mangels Hörgerät nicht so recht folgen kann und das Wort „Linné“ nicht versteht. Das Essen ist gut, der Wein auch, und dass man bei der Bedienung nicht weiß ob es Männlein oder Weiblein ist, ist für uns kein Problem. Dann geht's in die Kiste, alle sind rechtschaffen müde, also alles Paletti.

Nicht ganz, denn ein gefürchtetes Summen weckt mich jäh aus meinen Träumen. Und ich finde das Biest einfach nicht. Ich kapituliere und sehe nur noch einen Ausweg: Autan muss her, denn das mögen die Quälgeister überhaupt nicht. Aber sonst geht's uns eigentlich ganz gut.

Mittwoch, 13. Januar

Der Tag beginnt, na sagen wir mal eher ungewöhnlich. Erstens klingelt das Smartphone und ich denke noch, Mann oh Mann, das ist ja mitten in der Nacht. Ohne weiter nachzudenken stehe ich also auf und erledige die wie immer knappe (Männer-)Morgentoilette. Nachdem es nach der Gesichtsauffrischung aber rings um mich immer noch totenstill ist, sehe ich doch mal auf dem Smartphone nach der Uhrzeit. Und siehe da, ich bin tatsächlich eine Stunde zu früh dran. Wie ist denn das möglich? Es gibt eigentlich nur eine Erklärung: Ich hab die Weckzeit falsch eingestellt. Selbst schuld, kann man da nur sagen. Der Tag geht dann weiter mit einem Mord. Denn ich entdecke die Mücke der Nacht, sie sitzt frech an der Wand als würde sie mir den Mittelfinger zeigen. Mit einem Sprühstoß aus der Doom-Bitzspray-Dose mache ich dem Spuk ein jähes Ende. Ganz umsonst nicht gesaugt!

Gestern blieb es trocken hier, und auch heute Morgen sieht es sehr freundlich aus am Himmel. Das ist sehr gut und deshalb erwähnenswert, weil der Naude's Nek Pass auf dem Programm steht. Und Uli Ade hatte uns dringend geraten, diesen unbefestigten Pass nur zu fahren, wenn die Straße

trocken ist, schließlich haben wir kein 4x4 Fahrzeug, das die bei Nässe



Unbefestigte Passstraße zum Naude's Nek Pass

zum Teil schmierige Piste ohne größere Probleme befahren könnte. Ein weiterer Grund, den Naude's Nek heute und nicht morgen zu machen, ergibt sich nach einem Anruf von Herbert. Der weiß nämlich, dass wir heute hier botanisieren und ist selbst schon unterwegs zum Pass. Er schlägt vor, dass wir uns später auf dem Weg hinauf zum Pass treffen, verfehlen können wir uns nicht.

Zuerst aber ist Frühstück angesagt mit dem ersten Spruch des Tages: "Der Obstsalat ist scheußlich gut". In der Tat. Nachdem wir unsere Fotosachen verstaut haben geht's los. Auf Wunsch von Herbert werfen wir unseren ursprünglichen Plan, die Standorte von unten nach oben abzufahren, in die Tonne. Er meint, wir sollen durchfahren und uns die Standorte unterwegs für den Rückweg aufheben. Das wird sich als die beste Idee heute erweisen. Also tuckern wir, bedingt durch die streckenweise sehr schlechte Stra-

ße, in mäßigem Tempo Richtung Pass. Das Busle ächzt, quietscht und klappert, und ab und zu geht auch schon mal die seitliche Schiebetür von alleine auf. Ist eben made in China und kostet auch nur rund 18.000 Euro. Landschaftlich aber ist es wundervoll. Und es zieht sich. 72 Kilometer sind es bis zum Pass, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 20-30 km/h dauert das real drei Stunden und gefühlt ewig. Immerhin ist der Naude's Nek Pass der zweithöchste unbefestigte Pass in Südafrika, der öffentlich zugänglich ist. Und auch unser Autonavi zickt mal wieder rum. Schon in



Disa fragrans am Naude's Nek

den Tagen zuvor gab es immer wieder mal Probleme, was in erster Linie an ordentlich Digitalisierungsfehlern liegen dürfte, die zu unsinnigen Umwegen und Fehlvorschlägen führen. Wer weiß, wann die Karte das letzte Mal aktualisiert wurde. Jedenfalls funktioniert das kleine Garmin von Felix deutlich besser, obwohl dort nicht mal offizielle Straßenkarten, sondern eine open street map installiert ist. Aber vielleicht ja gerade deshalb.

Wir treffen Herbert unterhalb der Passhöhe. Er hat sich schon mal ein wenig umgesehen und meint, es gäbe dieses Jahr wie erwartet wenig Blumen. Am Treffpunkt zeigt er uns die ersten Orchideen, dann aber fahren wir zügig auf direktem Weg zum Pass, wo wir uns ausgiebig umsehen wollen. Und es ist gar nicht so schlecht dort oben in über 2.500 Metern über dem Meer. Auch wenn die Masse vielleicht nicht stimmt in diesem Jahr, Orchideen gibt es eigentlich genug. Und fast alles, was jetzt blühen sollte, finden wir auch. Bloß die schöne *Corycium flanaganii* ist leider schon



Da kommt was auf uns zu

vollständig verblüht, da kannste nix machen. Auch die fotogene *Pterigodium cooperi* finden wir leider nicht. Highlight ist zweifelsfrei die herrliche *Disa thodei* mit ihren großen, langspornigen Blüten, was für eine Pracht. 10 Arten kommen schließlich zusammen, das ist bemerkenswert. Zu erwähnen ist noch, dass die *Satyrium longicauda* hier meist einen rosa Einschlag haben und schon blühen. Dazu aber später. Herbert wird uns später berich-

ten, dass wir sowohl *Corycium nigrescens* aus auch *Corycium dracomontanum* gesehen haben, deshalb stehen hier ausnahmsweise beide Arten separat in der Liste.

- S 13 *Disa oreophila* subsp. *erecta* (verbreitet, verblühend-blühend-verblüht)
Pterygodium leucanthum (wenige, blühend)
Holothrix incurva (Einzelex., blühend)
Disa fragrans (zerstreut, knospend-aufblühend-blühend)
Corycium nigrescens (vereinzelt, blühend)
Corycium dracomontanum (vereinzelt, blühend)
Satyrium longicauda (zerstreut, knospend-aufblühend)
Disa cephalotes subsp. *cephalotes* (Einzelex., blühend)
Holothrix scrophularia (ca. 30 Ex., verblühend-verblüht-blühend)
Disa thodei (zerstreut, verblühend-blühend-verblüht)

Schon gut anderthalb Stunden und insgesamt respektablen 10 verschiedenen Orchideenarten sind wir im Gelände, und trotzdem hätten wir gerne noch etwas weitergesucht. Bedauerlicherweise aber haben sich die Schönewetterwolken in rasanter Geschwindigkeit zu einem veritablen Gewitter ausgewachsen. Und nachdem die ersten riesigen Tropfen vom Himmel prasseln, bleibt uns nur der Rückzug zum Auto. Herbert macht sich gleich auf den Rückweg, wir warten noch ein wenig, bis das Gewitter vielleicht doch noch vorbeizieht. Leider sieht es aber gar nicht danach aus, im Gegenteil, es setzt sogar Hagel ein. Es bleibt uns nichts Anderes übrig, als unsere Geländeinspektion endgültig abubrechen. Na dann Prost Mahlzeit, das wird ein glitschiger Rückweg nach dem Motto: Runter kommt man immer. Dabei gabs schon bergauf ohne Regen einige kürzere, kritische Stellen.

Die Landschaft und auch das kleine Passsträßchen sind streckenweise weiß, so dicht liegt der Hagel. Und überall stürzt das Wasser die Hänge hinunter, auch die Straße selbst ist Vorfluter, es wird immer stiller im Bus. Etwas weiter bergabwärts passieren wir die lehmigen und deshalb besonders problematischen Stellen, die uns schon bei der Auffahrt unangenehm aufgefallen waren. Jetzt sind sie derart schmierig, dass es sich anfühlt wie Glatteis und Schneematsch zusammen. Jetzt ist es ganz still im Bus. Mit etwas Schweiß auf der Stirn meistern wir schließlich auch diese Schikane. Wie gesagt, runter geht's immer.



Naude's Nek-Passstraße nach dem Unwetter

Regen samt Blitz und Donner begleiten uns noch eine ganze Weile, so dass an ein Aussteigen und botanisieren nicht zu denken ist. Dabei hatte erst jüngst jemand behauptet, es herrsche hier in diesem Jahr die größte Dürre seit 30 Jahren! Heute ist davon allerdings nichts zu sehen. Aber wir dürfen nicht undankbar sein, immerhin ist es eher Normalzustand um diese Jahreszeit in den Bergen.

Erst als wir den letzten Standort Richtung Mclear erreichen, hört der Regen kurzzeitig auf. Das kommt uns natürlich sehr entgegen, wir hätten uns ansonsten auch fragen müssen, was wir zu dieser frühen Stunde noch anfangen sollten. Wir schwärmen also aus und finden zwar nicht alles auf unserer Wunschliste, aber wir sind trotzdem zufrieden. Dass *Habenaria schimperiana* noch in Knospen steht und nur ein einziges Exemplar bereits wenige offene Blüten trägt, müssen wir hinnehmen. Auch hier fallen die *Satyrion longicauda* auf. Diesmal sind sie alle schneeweiß blühend, hochwüchsig und mastig, und vor allem gerade so am Blühbeginn. Das soll dasselbe

sein wie die blühenden Pflanzen oben auf dem fast 1.000 Meter höher gelegenen Pass? Kaum vorstellbar. Auch an anderen Standorten werden uns die offensichtlich unterschiedlichen Varietäten noch auffallen. Es ist höchste Zeit, dass sich ein Orchideenspezialist mal mit dieser Spezies eingehender



Flussbett oder Straße?

befasst. Solange bleibt uns nichts Anderes übrig, als alle diese Pflanzen mit den langen Spornen in einen Sack mit der Aufschrift "Satyrium longicauda agg." zu stecken. Leider vergeblich suchen wir die hier vorkommenden *Disperis tysonii* und *Disperis concinna*. Es sieht so aus, als hätten gerade die Vertreter der Gattung *Disperis* ein verdammt schlechtes Jahr erwischt.

- S 14 *Habenaria schimperiana* (5 Ex., knospend-aufblühend)
- Habenaria* sp. (10 Ex., knospend)
- Habenaria lithophila* (3 Ex., verblühend)
- Satyrium longicauda* (wenige, knospend-aufblühend-blühend)

Disa versicolor (wenige, verblühend-verblüht)
Disa stachyoides (wenige, verblüht-verblühend-blühend)
Disperis cardiophora (wenige, blühend-verblüht)

Bei der Fahrt werden noch zwei schöne Proteen fotografiert, eine weißblütige (vermutlich *Protea subvestita*) und eine mit roten Blüten (*Protea roupelliae*), dann sind wir schließlich gegen 18:45 Uhr wieder bei unseren kleinen Häuschen, geschüttelt und gerührt von der Fahrt. Wir beschließen, nach dem Duschen wieder zum nahen Country Club zu fahren und uns zu verköstigen und vom Fernseher berieseln zu lassen. Herbert ruft an, wie es uns denn so ergangen sei bei der Rückfahrt, er hätte nicht gedacht, dass wir mit unserer großen Kiste unbeschadet durch den Hagel kommen. Jedenfalls hat er jetzt die Nase vom Regen gestrichen voll und ist gleich wieder zurück nach Marina Beach gefahren.

Donnerstag, 14. Januar

Zum Frühstück überlegen wir uns, ob denn noch Mittwoch oder schon Donnerstag ist. Das ist prima, denn dann sind wir so richtig im Urlaub angekommen und haben vom Alltag abgeschaltet. Und nicht dauernd die überwiegend schlechten bis entsetzlichen Nachrichten aus aller Welt anhören zu müssen, ist zwar feige, beeinträchtigt dafür aber nicht das Wohlbefinden. Heute ist das Wetter deutlich schlechter, schon am frühen Morgen türmen sich die Wolken am Himmel um die Wette. Bloß gut, dass wir gestern schon zum Naude's Nek gefahren sind. Heute steht mit dem Satansnek zwar ein weiterer Pass auf dem Programm, der ist allerdings auf geteerter Straße verhältnismäßig unproblematisch auch bei schlechtem Wetter mit dem Bus zugänglich. Auf dem Weg dorthin entdecken wir eine weitere Funktion bei unserem Bus, nämlich den Tempomat. Im Gegensatz zu unseren Modellen lässt der sich nur ein- und ausschalten, nicht aber abbremesen oder beschleunigen. Macht nix, besser ein Tempomat light als gar keiner. Da können wir uns voll und ganz auf die Pot Holes (= Schlaglöcher) konzentrieren, die gar nicht so selten auf der Straße verteilt sind. Die Fahrt geht über Ugie nach Elliot und weiter Richtung Cala.

Vom Satansnek haben wir keine näheren Standortsangaben, wir müssen uns selbst ein Bild machen und auf eigene Faust auf Orchideensuche gehen. Unterwegs wird es immer dürre und wir fragen uns ernsthaft, wo es

denn hier Orchideen geben soll, zumal wir uns in deutlich geringerer Meereshöhe befinden als gestern beim Naudesnek. Hinzu kommt, dass das Gelände stark überweidet und zersiedelt ist, ein weiterer Grund, der Zweifel an ausgiebigen Orchideenfunden aufkommen lässt. Herbert hatte uns allerdings gesagt, wir sollten solange weiterfahren, bis die Passstraße wieder ins Tal führt. Und hier sind wir weit genug entfernt von den ausgedehnten Siedlungen, und das Gelände ist tatsächlich deutlich weniger stark beweidet und damit grüner. Also schwärmen wir aus und versuchen unser Glück.



Schizochilus zeyheri am Satansnek

Es dauert eine Weile, bis wir fündig werden. Als erstes entdecken wir eine hübsche, gelbblühende Schizochilus an den normalerweise feuchten Felsen. Schon wegen des verhältnismäßig langen Sporns kann es nur die relativ häufige Schizochilus zeyheri sein. Die Pflanzen haben ihr Optimum in diesem Jahr allerdings längst hinter sich. Ansonsten sieht das Gelände sehr gut aus und wir sind überrascht, so wenige Orchideen zu finden. Es liegt aber möglicherweise auch hier an der trockenen Witterung in diesem

Jahr. Besonders freut uns deshalb, als wir über eine *Disa* stolpern, die wir bislang auf unserer Reise noch nicht gesehen hatten. Es sind rund 15 Exemplare von *Disa brevicornis*, einige davon sehr schön in Blüte. Und auch andere hübsche Pflanzen finden wir, z.B. eine auffallend großblütige *Crocasmia* (*masonorum*?), eine Strohblume mit spinnwebigen Blättern (*Helichrysum monticola*) und die hübsche Nickende Kap-Iris (*Moraea inclinata*). Da hat sich der Ausflug hierher schon mal gelohnt.

- S 15 *Schizochilus zeyheri* (zerstreut, verblühend-verblüht-blühend)
- Habenaria* sp. (vereinzelt, knospend)
- Disa versicolor* (zerstreut, verblühend-verblüht)
- Satyrium longicauda* (zerstreut, verblüht-verblühend)
- Satyrium sphaerocarpum* (Einzelex, aufblühend)
- Satyrium* sp. (zerstreut, verblüht)
- Disa* sp. (vereinzelt, verblüht)
- Disa brevicornis* (ca. 12 Ex., aufblühend.-blühend)

Nach diesem eigentlich ganz schönen Standort fahren wir wieder ein kleines Stück zurück und halten an einer Stelle, die uns bei der Herfahrt schon aufgefallen war. Es ist ein ausgedehntes, von Pferden beweidetes Gelände, durch das sich ein Bach schlängelt, eigentlich ideale Voraussetzungen für schöne Orchideenfunde. Nachdem wir auch hier die aparten gelben *Schizochilus* nicht nur an den Felsen, sondern auch in der Wiese entdeckt haben, stolpern wir über das Highlight des Tages, eine voll erblühte *Habenaria*, die wir anfänglich dem Taxon *schimperiana* zuordnen. Erst am Abend bei einem Vergleich der Bilder stellen wir fest, dass es sich in Wahrheit um *Habenaria falcicornis* subsp. *falcicornis* handelt, sodass wir eine weitere Orchideenart in die Liste unserer Orchideenfunde bei dieser Reise schreiben können. Rund einen Meter hoch ist das Teil, auch die Mitreisenden sind entzückt. Zudem ist dies der beste Standort für *Disa brevicornis* auf unserer Reise. Der Art scheint es in dieser Ecke des Landes besonders gut zu gefallen. Sogar zwei Fastalbinos mit grünem Helm finden wir.

- S 16 *Satyrium longicauda* (zerstreut, verblühend-verblüht)
- Disa versicolor* (vereinzelt, verblühend-verblüht)
- Schizochilus zeyheri* (zerstreut, blühend-verblühend-verblüht)
- Habenaria falcicornis* subsp. *falcicornis* (Einzelex., blühend)
- Disa brevicornis* (zerstreut, blühend-verblühend)
- Disa brevicornis* *lusus albiflora* (2 Ex., verblühend-blühend)



Taxi auf afrikanisch

Damit sind wir ganz gut bedient. Das Wetter hat sich auch gebessert, wir kehren um und fahren auf der R 56 zurück Richtung Ugie. Einen Standort haben wir heute noch auf unserer Wunschliste. Es ist die schöne Orthochilus welwitschii. Herbert hatte uns diesen Standort unmittelbar an der Hauptstraße beschrieben, aber gleich darauf hingewiesen, dass Uli Ade diesen Platz bei seinem letzten Besuch vergeblich gesucht hatte. Das sollte doch eigentlich nicht so schwer sein? Der erste, nach der Beschreibung möglichen Platz ist ein größerer See mit Röhricht und nassen, nicht beweideten Wiesen drum herum, eigentlich gute Voraussetzungen für die feuchtigkeitsliebende Art. Aber die Suche bleibt ergebnislos. Wir fahren wieder ein Stück zurück nach Westen bis zu einem zweiten Standort, der ebenfalls zu Herberts Beschreibung passt. Hier liegt ein Sumpfgebiet, was schon rein akustisch am Gesang der Laubfrösche zu erkennen ist, eigentlich gute standörtliche Voraussetzungen also. Das Hauptproblem: Es handelt sich um Privatgelände und die Schilder zeigen unmissverständlich, dass das

Betreten für Unbefugte verboten ist. Und zu dieser Kategorie dürften wir gehören. Wir wollen es also nicht übertreiben und stellen den Bus lieber an der Hauptstraße ab. Zu Fuß machen wir uns auf den Weg, es wird uns schon keiner erschießen. Wir merken schnell, dass das ganze Gelände total abgeweidet ist, nur die Horste der wenig schmackhaften und scharfkantigen Sumpfräser sind übriggeblieben. Jedenfalls finden wir hier nur ein paar *Disa versicolor*, die offensichtlich zu den am weitesten verbreiteten Arten im weiten Umfeld gehört. Fast ganz umsonst marschiert also.

S 17 *Disa versicolor* (wenige, verblühend)

Obwohl wir uns jetzt richtig Mühe gegeben haben, müssen wir uns geschlagen geben ohne zu wissen, ob wir am richtigen Platz suchen und die Pflanzen schlicht abgefressen sind oder aber ob wir eben hätten ganz woanders suchen müssen. Diese Art können wir deshalb zumindest heute nicht auf unsere Liste schreiben. Ist aber kein Beinbruch, der Tag war insgesamt doch sehr erfolgreich. Abends dann besuchen wir den Country Club zum dritten Mal, und in der Tat werden wir heute schon fast wie Stammgäste behandelt. Und wieder wundern wir uns, wie viel wir essen und trinken können für so wenig Geld. Begrenzender Faktor ist nicht der Geldbeutel, sondern der maximale Dehnungskoeffizient des Magens.

Freitag, 15. Januar

Heute machen wir uns wieder auf den Weg mit großem Gepäck, denn am Abend werden wir in Underberg erwartet. Beim Frühstück sitzend und eggs in scrambled, fried, boiled, sunny side up und sonst wie zu uns nehmend schauen wir kurz auf dem Smartphone nach dem Wetter in Deutschland. Und das macht doch wieder gute Laune, denn es gibt in der Heimat Schnee heute Vormittag, Schnee heute Nachmittag und Schnee heute Abend. So schlimm ist es bei uns nicht, wenngleich es heftig regnet und auch tagsüber wenig Hoffnung auf Wetterbesserung besteht.

Auf dem Weg über Matatiele nach Kokstadt nimmt der Regen sogar noch zu, auf der Straße besteht erhöhte Aquaplanig-Gefahr, was auch an einem im Graben liegenden Auto gut zu erkennen ist. Jetzt sind wir mitten in der gestern angekündigten Kaltfront. Nicht mal Felix möchte heute ins Gelände

mit der für uns wenig überzeugenden Begründung, er sei gerade an seinem Computer beschäftigt, und das will was heißen.

Nachdem wir bei der Fahrt nach Maclear am letzten Dienstag keine Zeit mehr hatten, das Mount Currie National Reserve zu besuchen, wir aber heute bei der Fahrt nach Underberg nochmals direkt daran vorbeikommen und noch etwas Zeit haben, beschließen wir, den Besuch des für uns völlig unbekanntes Gebiets heute einzuschieben. Über 220 verschiedene Vogelarten sollen hier vorkommen, und Herbert sagte uns, er hätte hier bei einem Kurzbesuch etwas später im Jahr viele verblühte Orchideen gesehen, also sind wir gespannt, was wir entdecken können.

Der Regen hat inzwischen aufgehört, die Kaltfront ist offensichtlich durchgezogen. Da alles triefend nass ist, braucht's heute trotzdem wieder Maximalbekleidung mit Gummistiefel, Regenhose und Goretexjacke. Mann, das dauert, bis alles angezogen ist. Wir sind noch nicht fertig, da kommt ein Ranger samt German Wackel-Dackel vorbei, der etwas verwundert und misstrauisch fragt, was wir bei dem Wetter hier unternehmen möchten. Wir erklären ihm unsere Absicht, uns einfach mal umzusehen nach Orchideen und anderen schönen Blumen, und wir kommen ins Gespräch. Er erklärt uns, dass ein Teil der Fläche im letzten Jahr, ein anderer Teil vor zwei Jahren von der Parkverwaltung gezielt abgebrannt wurde. Und das sind in der Tat sehr hilfreiche Informationen, denn gerade die einjährige Brandfläche könnte für uns von Interesse sein.

Und es ist auch gut für ein Highlight, das hier im Jahre 1977 zum letzten Mal gesehen wurde. Es ist *Corycium tricuspidatum*, die seither verschwunden ist und auch andernorts nirgends mehr beobachtet wurde. Das wäre natürlich der Jack Pot unserer Reise. Dass es äußerst unwahrscheinlich ist, diese Art zu entdecken, ist uns natürlich allen klar, zumal sie auch zu den eher spät blühenden Spezies gehört. Der Holotypus aus dem Bolus-Herbar wurde jedenfalls im Februar gesammelt. Trotzdem wollen wir nichts unversucht lassen und rufen nochmals Herbert an wegen näherer Infos zu den von dieser Art präferierten Standortbedingungen. Die kennt zwar auch Herbert nicht ganz genau, aber immerhin weiß er, dass sie nicht in den steileren, felsigen Partien, sondern eher im unteren, grasigen Hangbereich gefunden wurde. Und genau da wollen wir uns näher umsehen nach der vermutlich stattlichen Art.



Natal-Krabbe (*Potamonautes sidneyi*)

Nachdem wir also voll ausgestattet sind, machen wir uns auf den Weg. Schon nach wenigen Minuten an der Brücke über den kleinen Bach müssen wir die Fotoapparate wieder mühsam aus dem Rucksackkondom herauschälen, dabei hatten wir alles erst grad mühsam regensicher eingepackt. Aber hier tummeln sich zu unserer großen Überraschung gar nicht so kleine Süßwasser-Krabben. Es ist die Natal-Krabbe (*Potamonautes sidneyi*).

Und auch im angrenzenden Hang bekommen wir genügend Arbeit. *Eulophias* gibt es in verschiedener Ausprägung, sehr interessant. Und völlig verblüfft sind wir über ein blühendes Exemplar von *Disa aconitoides*. Die hier? Dann verteilen wir uns wie üblich auf großer Fläche, wobei es leider nicht alle bis hinüber zur einjährigen Brandfläche schaffen. Das ist schade, denn dort gibt es zu unserer großen Freude fünf blühende Exemplare einer besonders attraktiven und für uns alle neuen Art. Es ist zweifelsfrei *Bonatea boltonii*, welch ein Anblick. Damit hat nun wirklich niemand ge-

rechnet. Dass wir natürlich auch andere Blumen fotografieren, ist eh klar, z.B. die leuchtend rot-violette Grasland-Prunkwinde (*Ipomoea pellita*) mit dem schönen englischen Namen "Morning Glory".



Morning Glory (*Ipomoea pellita*)

Das Wetter ist zwischenzeitlich auch besser geworden, so dass wir uns einiger Kleidungsstücke entledigen müssen. Bleibt festzustellen, dass sich die Entscheidung, doch noch das Mount Currie Nature Reserve zu besuchen, mehr als ausgezahlt hat, auch wenn wir den Jack Pot nicht geknackt haben. Und es hat keinen Tropfen mehr geregnet seit wir ausgestiegen sind, wer hätte das noch am Mittag gedacht. Aber so muss es sein, Regen bei der Fahrt und in der Nacht, im Gelände dann Sonnenschein mit Zierwölkchen.

- S 18 *Eulophia ovalis* var. *ovalis* (zerstreut, blühend)
- Orthochilus leontoglossus*, gelbblühend (wenige, verblüht)
- Disa aconitoides* (Einzelex., blühend)

Bonatea boltonii (5 Ex., bl.-aufblühend)
Corycium nigrescens / dracomontanum (wenige, verblüht-verblühend)
Orthochilus foliosus (vereinzelt, verblüht-verblühend)
Eulophia hians var. nutans (wenige, blühend)
Disa sp. (wenige, verblüht)
Satyrium longicauda (wenige, verblühend)



Bei der Arbeit im Mount Currie Nature Reserve

Zwischenzeitlich ist es 15:30 Uhr, Zeit, uns auf den Weg zu machen, denn wir haben noch ein gutes Stück zu fahren bis zu unserer Unterkunft in Underberg, einem kleinen Städtchen mit knapp 3.000 Einwohnern an den Ausläufern der südlichen Drakensberge. Den Cedar Garden finden wir dank unseres Navigationssystems auf Anhieb. Und es ist eine kleine Oase mit viel Grün. Auch im Haus ist es gemütlich wenn auch very british mit Schaukelstuhl im Wohnzimmer, dickem Teppichboden und Eisenranken als Treppengeländer. Hier könnte man ohne große Umbauten eine Folge von Inspector Barnaby drehen. Nachdem wir uns frisch gemacht haben, neh-

men wir Kontakt auf mit Ray von Sani Tours. Wir müssen nämlich entscheiden, ob wir die Ausfahrt auf den Sani Pass morgen oder besser erst am Sonntag machen sollten. Schließlich kennt er sich mit dem Wetter



Frühstück im Cedar Garden

in der Gegend besser aus als wir. Wir vereinbaren, morgen früh um 7 Uhr nach einem Blick hinauf zum Himmel und Richtung Drakensberge nochmals miteinander zu telefonieren. Dann marschieren wir zu Fuß zum nahen Lemon Tree, einem kleinen Restaurant, das heute zum Glück geöffnet ist. Auch hier ist es gemütlich, ja geradezu heimelig. Und auch das Essen ist in Ordnung, wir sind rundum zufrieden. Bloß mit der Antwort auf unsere Frage, wo denn hier bitte schön der Lemon Tree sei, sind wir etwas unzufrieden, denn die Bedienung zeigt auf ein klitzekleines Zitronenbäumchen aus Plastik, das auf dem Kaminsims steht. Das ist so mickrig, dass es nicht mal Felix fotografieren möchte, und der macht ansonsten auch vor wesentlich kleineren Objekten nicht Halt. Trotzdem versprechen wir, morgen wiederzukommen.

Samstag, 16. Januar

Nach ruhiger, aber durch eine Stechmücke kurzzeitig unterbrochener Nacht verheißt der Blick nach draußen nichts Gutes. Die Wolken hängen tief, in der Ebene herrscht Nebel. Deshalb vereinbaren wir mit Ray, unseren Ausflug auf den Sani Pass doch lieber auf Morgen zu verschieben, es könne eigentlich nur noch besser werden. Kein Problem für uns, denn wir haben noch genügend Alternativmöglichkeiten. Wir können also in aller Ruhe das Frühstück genießen, während sich draußen vor dem Fenster die Blattläuse auf den Rosen hemmungslos vermehren und Nektarvögel an der Tränke tummeln, z.B. der Große Halsbandnektarvogel. Sun Birds oder auch Sugar Birds nennen sie die Einheimischen. Es sind quasi die Gegenstücke zu den Kolibris der alten Welt.

Von der Hauschefin erfahren wir, dass erst gestern Elsa Pooley abgereist ist. Wer ist Elsa Pooley? Nun, persönlich kennen wir sie nicht, allerdings hat sie sich einen Namen als Autorin verschiedener Bücher über die Flora Südafrikas gemacht. Um ein Haar hätten wir also unsere Bücher über die Bergblumen signieren lassen können. Das ist Pech, denn gerne hätten wir uns mit ihr unterhalten oder eventuell sogar eine kleine gemeinsame Exkursion unternommen. Der Mann der Hausdame kennt sich übrigens ebenfalls gut mit der Natur aus und bietet Blumenexkursionen an, zum Beispiel auf den Sani Pass. Auch er wusste natürlich nicht, dass es Orchideenfreaks sind, die sich da über Far and Wide Tours im Cedar Garden eingemietet haben. So ist er bereits ausgebucht und unterwegs, da kann man nix machen. Übrigens hegte die Chefin schon früh am Morgen den Verdacht, dass wir keine ganz gewöhnlichen sind. Da hatte sie nämlich Felix entdeckt, wie er am hellen Morgen mit seinem langen Rohr im Garten auf der Pirsch lag. Und welcher normale Tourist macht schon so was?

Wir beschließen, statt auf den Sani Pass zum Garden Castle zu fahren, ein interessantes Orchideengebiet, das zum uKhahlamba Drakensberg Park gehört und mit dem Rhino immerhin 3.051 m Höhe erreicht. Der Zufahrtsweg ist geteert und außerdem kennen wir das Gebiet eigentlich eh nur bei schlechtem Wetter. Diesmal scheint es allerdings auch orchideenmäßig schlecht auszusehen. An den uns bekannten Standorten entlang der Zufahrtsstraße jedenfalls ist nichts von dem zu finden, was in unseren Listen steht. Den Spruch des Tages entdecken wir dieses Mal an einer Mauer

entlang der Straße. "Esse grünes Gras und mache weiße Milch" steht da. So kann man eine Milchkuh und ihren Beruf natürlich auch knapp und präzise beschreiben. Am Ende der Zufahrtstraße entdecken wir im Gelände eine kleinere Menschenmenge, ganz offensichtlich ebenfalls Orchideensucher oder doch zumindest Botaniker. Nachdem wir in der Rangerstation unsere Eintrittsgebühr gezahlt und den Bus am Parkplatz abgestellt haben, nehmen wir gleich mal Kontakt auf. Es stellt sich heraus, dass die Jungs und Mädels tatsächlich auf Orchideenexkursion sind. Die Leitung hat ein



Spektakuläre Kulisse in Garden Castle

Mitglied der örtlichen Natal Orchid Society. Und der hat gar nichts dagegen, wenn wir uns anschließen und gemeinsam nach unseren Blumen suchen. Er überreicht uns sogar eine Liste der hier zu erwartenden Arten aus, ein Hand-out also wie das modern heißt. Das ist ein Service.

Gesagt getan, und es sieht gar nicht so schlecht aus. Gleich neben dem Parkplatz stehen die ersten Orchideen, und das dauert schon mal eine gute

halbe Stunde. Dann macht sich die Karawane auf den Weg über die Brücke auf die andere Seite des Tals. Alles geht extrem langsam, denn zum einen treffen wir immer wieder auf neue Arten, zum anderen muss die ja jeder in der Gruppe auch fotografieren. Wir merken schnell, dass die Teil-



Satyrion micorrynchum (l) und *Satyrion neglectum* in Garden Castle

nehmer sehr beschränkte Orchideenkenntnisse haben, so dass wir uns allmählich und unmerklich etwas absondern und unser eigenes Ding durchziehen. Da wir schneller sind und deshalb das Meiste früher entdecken als die Natal-Gruppe, wird sich der Exkursionsleiter nach zwei Stunden bei uns bedanken, dass wir ihnen so viele Orchideen gezeigt haben. Wir sind halt doch gut, gell! Die Witterung hat eindeutig alle Gräser begünstigt, das Gelände ist kaum wiederzuerkennen. Auch wenn wir hier schon mehr Orchideen gesehen hatten, insgesamt ist es nicht ganz schlecht. Wer die Liste aufmerksam liest, erkennt allerdings, dass wir von mehreren Arten jeweils nur ein Exemplar finden, und das ist natürlich bescheiden. Das Gelände talabwärts ist vermutlich vor zwei Jahren großflächig abgebrannt. Wir ver-

muten, dass es in einem normalen Jahr hier ganz fantastisch wäre. Aber es gibt auch positives zu berichten. Die Nebel haben sich nämlich verzogen, längst scheint die Sonne und es ist ordentlich heiß. Zwar hätten wir heute am Sani Pass auch unseren Spaß gehabt mit dem Botanisieren. Aber Garden Castle ausnahmsweise Mal ohne Regen ist ja auch nicht schlecht.

Ein Teil der Mannschaft hat auch nach Stunden noch nicht genug und marschiert noch das Seitental flussaufwärts Richtung Sleeping Beauty. Auch hier ist es sehr trocken, die Orchideenvielfalt deshalb stark eingeschränkt. Trotz alledem: Insgesamt 22 verschiedene Arten an einem Platz, für Südafrika eine geradezu unglaubliche Zahl. Und dass wir zudem auch noch andere hübsche Pflanzen finden, ist auch klar, z.B. die hübsche Wasser-Fuchsii, auch Fluss-Glocke genannt (*Phygелиus aequalis*).



Fluss-Glocke (*Phygелиus aequalis*)

S 19 *Corycium nigrescens* / *dracomontanum* (vereinzelt, bl.-verblühend)
Eulophia ovalis subsp. *ovalis* (vereinzelt, blühend)

Satyrium parviflorum (wenige, verblüht-verblühend-blühend)
 Eulophia zeyheriana (vereinzelt, blühend)
 Satyrium longicauda (zerstreut, blühend-aufbl.-knospend-verblüht)
 Eulophia hians var. nutans (wenige, blühend)
 Habenaria laevigata (vereinzelt, blühend-verblüht)
 Habenaria lithophila (wenige, blühend)
 Disa versicolor (vereinzelt, blühend-aufblühend-knospend)
 Disa stachyoides (vereinzelt, verblüht-blühend)
 Corycium cf. alticola (wenige, blühend)
 Habenaria dives (vereinzelt, knospend-aufblühend)
 Satyrium neglectum subsp. neglectum (wenige, blühend)
 Neobolusia tysonii (vereinzelt, blühend)
 Satyrium micorrynchum (Einzelex., blühend)
 Disa oreophila subsp. oreophila (ca. 8 Ex., blühend)
 Corycium carnosum (3 Ex., treibend-knospend)
 Schizochilus flexuosus (5 Ex., blühend)
 Disa tysonii (Einzelex., verblühend)
 Disperis concinna (Einzelex., blühend)
 Disa brevicornis (ca. 10 Ex., knospend-aufblühend-blühend)
 Pterigodium magnum (ca. 4 Ex., knospend-aufblühend)
 Cf. Satyrium longicauda x Satyrium neglectum (wenige, aufblühend-knospend)

Damit soll's gut sein in diesem herrlichen Gelände. Auf der Rückfahrt biegen wir von der Hauptstraße nach links ab, das Restaurant-Schild ist einfach zu verlockend. Und ein wenig Wellness haben wir uns jetzt redlich verdient. Während also Felix sich weiter im Gelände austobt, genehmigen wir uns kalte Getränke, Cappuccino und heiße Schokolade. Alle sind zufrieden, was will man mehr. Im Zitronenbaum, der leider auch über Nacht nicht gewachsen ist, geht der sehr erfolgreiche Tag zu Ende.

Sonntag, 17. Januar

Das Wetter ist heute Morgen bedauerlicherweise nicht besser als gestern Morgen, wenigstens herrscht im Tal kein Nebel. Nach kurzem Telefonat vereinbaren wir, dass uns Ray gegen neun Uhr hier im Cedar Garden abholt zu unserer Tour auf den Sani Pass. Und das ist ein ganz besonderes

Erlebnis, das ausschließlich mit einem 4x4-Fahrzeug machbar ist. Der Sani Pass zählt nämlich zu den atemberaubendsten Gebirgspässen der Welt und wartet mit einigen Superlativen auf. Er ist mit 2.873 Meter nicht nur fast so hoch wie die Zugspitze und der höchste Pass Südafrikas, sondern auch der steilste in Südafrika und der drittsteilste der Welt. Er verbindet den Osten von Lesotho mit Südafrika. In einem Siebensitzer-Geländewagen mit Calvin am Steuer geht es los. Der alte Nissan ächzt und stöhnt noch mehr



Orchideensuche mit eingeschränktem Spaßfaktor

als unser Chinese, und zudem geht sein Motor auch regelmäßig aus. Dafür ist es vor allem auf der hintersten Bank sehr heimelig. Calvin, unser Fahrer aus dem Nachbardorf, hat den ganzen Tag für uns Zeit und wird natürlich anhalten, wenn wir etwas Besonderes sehen. Die Grenzformalitäten an der Border Control erledigt Calvin für uns, und ruck zuck sind wieder ein paar Stempel mehr im Pass. Dann geht's weiter hinauf, und es sieht auch hier schlecht aus. Selbst auf 2.000 Meter Höhe gibt es vor allem Gras, aber keine Blumen. Bei unserem letzten Besuch waren die Hänge hier teilweise

blau durch die vielen Agapanthus. Das kann ja heiter werden, oder eher traurig.

An der bekannten Ausweichstelle unterhalb der Disa nivea-Wiese stellen wir den Wagen ab und folgen dem Navi ins Gelände. Und es sieht wie befürchtet sehr bescheiden aus. Dort, wo wir sonst über 50 Disa nivea bewundern konnten, stehen grad mal fünf Pflanzen herum. Erschwerend kommt dichter Nebel hinzu, man sieht kaum 50 Meter weit, sodass wir uns schnell aus den Augen verlieren. Auch eine intensive Suche auf dem Hügel bringt kaum etwas Neues oder gar Bemerkenswertes, mal abgesehen von einer interessanten Erica. Ganz im Nassen steht sie, hat winzig kleine Blättchen und drüsige, ungestielte Blütchen. Es ist ganz zweifelsfrei Erica alopecurus.

S 20 Disa nivea (5 Ex., aufblühend-knospend)
Satyrium longicauda (wenige, knospend-aufblühend)
Corycium nigrescens / dracomontanum (wenige, blühend)
Habenaria laevigata (wenige, blühend)
Pterigodium leucanthum (Einzelex., blühend)
Pterigodium hastatum (Einzelex., blühend)

Der Nebel wird immer dichter, es beginnt zu nieseln. Noch weiter ins unübersichtliche und steile Gelände zu gehen wäre jetzt fahrlässig, so dass wir gezwungenermaßen und etwas frustriert abbrechen. Beim Jeep treffen wir uns alle wieder und Calvin gibt eine Runde Kaffee aus, das wärmt wenigstens. Wir suchen noch den Straßengraben ein paar Meter weiter bergauf ab. Aber erst nach längerer Suche entdecken wir schließlich ein vereinsamtes Exemplar der gesuchten Satyrium ligulatum.

S 21 Satyrium ligulatum (Einzelex., blühend)
Corycium nigrescens / dracomontanum (wenige, blühend)

Es regnet jetzt, so dass wir eigentlich gar keine große Lust haben, nochmals auszusteigen. Wir tun es trotzdem, und zwar an einer Kurve, in der wir rechts der Straße seinerzeit einen schönen Bestand an Disa cephalot-hes subsp. cephalot-hes fanden. Heute ist davon gar nichts zu sehen, wir fahren noch frustrierter weiter. Einen Standort haben wir noch vor dem Pass. Alles ist pitschnass dort und außerdem so nebelig, als hätten wir jeder schon mindestens drei Gin Tonic heute intus. So sehr wir uns auch

bemühen, die wenigen *Disa stricta* sind bereits verblüht und die zwei *Brownlea macroceras* stehen dafür erst in Knospe. Lediglich *Disa cephalothos* gibt es in wenigen Exemplaren auch blühend, das ist - vorsichtig ausgedrückt - bescheiden.

S 22 *Brownlea macroceras* (2 Ex., knospend)

Disa stricta (wenige, verblüht)

Disa cephalothos subsp. *cephalothos* (wenige, knospend-blühend)

Satyrium longicauda (wenige, verblühend-verblüht)

Corycium nigrescens / *dracomontanum* (wenige, blühend)

Mehr ist hier nicht zu holen. Jetzt völlig frustriert fahren wir weiter bis hinauf nach Lesotho, vorbei am höchsten Pub Südafrikas. Schließlich hat uns



Fast so hoch wie die Zugspitze: Sani Pass

Calvin versprochen, dass es nach dem Pass sonnig werden wird, was Felix zu der Bemerkung veranlasst: "I like sunshine". Das kann schon sein, aber

allenfalls viele Kilometer weiter gibt's ihn heute tatsächlich, vielleicht. Dafür haben die Hochgebirgler hier auf über 2.800 Metern über dem Meer eine Straße gebaut, die besser ist als so manche Landstraße in Deutschland. Aber es hilft nichts, wir beschließen, abubrechen und nach einem Gruppenbild vor dem Passschild wieder zurückzufahren.

An der Grenzstation gibt es wieder einen Stempel und dazu noch ein Mittagsvesper, das Calvin für uns aus der Kühltasche hervorkramt. Wenigstens hungern müssen wir also nicht, wenn uns die Orchideen schon nicht satt gemacht haben. Dann geht's zurück zum Cedar Garden, deutlich früher als eigentlich geplant. Aber was soll man machen, wenn's weder Blumen noch Landschaft gibt. Hier ist das Wetter deutlich besser, so dass wir beschließen, noch hinüber in ein nahes, 104 Hektar große und damit einigermaßen überschaubares Nature Reserve zu fahren. Das kennen die meisten von uns zwar schon als besonders lohnendes Orchideengebiet, aber man kann ja nie wissen, welche Überraschungen es für uns parat hat.

Und auch diesmal sieht es gar nicht so schlecht aus. Zwar hat die letzte Woche mit Temperaturen von an die 40 Grad den Pflanzen sehr zugesetzt. Dennoch finden wir von allen relevanten Arten noch genügend ansehnliche Exemplare, abgesehen von *Brachycorythis ovata*. Der hat diese Witterung gar nicht gefallen und die wenigen Pflanzen, die dieses Jahr zur Blüte gekommen sind, sind bereits vollständig vertrocknet. Andere Besucher gibt es hier heute nicht, abgesehen von einer Blesbock-Familie, deren Chef lautstark schimpft und klar zu erkennen gibt, dass wir hier unerwünscht sind. Und selbst hier haben wir wieder Probleme mit dem Taxon *longicauda*. Alle Exemplare bis auf eines treiben bzw. stehen noch in Knospe, wobei sich rosarote Blütenspitzen abzeichnen. Die Pflanzen tragen je zwei große, ovale Blätter neben dem Blütenstand, die uns so deutlich bislang nicht aufgefallen sind.

S 23 *Corycium nigrescens* / *dracomontanum* (vereinzelt, blühend-verblüht)
Orthochilus foliosus (vereinzelt, verblühend-blühend)
Brachycorythis ovata (wenige, vertrocknet)
Disa versicolor (zerstreut, verblüht-verblühend-blühend)
Disa cooperi (zerstreut, blühend-verblühend-verblüht)
Eulophia zeyheriana (vereinzelt, blühend)
Orthochilus leontoglossus (wenige, verblüht-verblühend-blühend)
Satyrium longicauda (Einzelex., verblühend)

Satyrium sp. *longicauda* (vereinzelt, knospend)



Orthochilus foliosus (vorne) und *Disa versicolor*

Nachdem es bereits dämmt und uns die inkontinenten Wolken vom Sani Pass eingeholt haben, machen wir Schluss für heute. Dieser Tag hinterlässt damit einen recht zwiespältigen Eindruck. Heute hat der Zitronenbaum leider geschlossen, so dass die Dame des Hauses für uns Plätze im noblen Moorcroft Manor in Himeville reserviert hat. Dort werden wir etwas herablassend von den Gästen begutachtet. Es scheint ein eher elitärer Klub zu sein, was uns natürlich nicht im Geringsten beeindruckt. Wie üblich stehen - kaum angekommen - wenigstens zwei Laptops zur Vorspeise auf dem Tisch, wie unanständig. Ein Schild an der Wand liefert nicht nur den Spruch des Tages, sondern auch gleich die Überschrift für unseren Bericht: "A meal without wine is called breakfast". Mit anderen Worten: Hier herrscht Weinplicht. Na wenn das so ist. Und weil's so schön ist, gibt's gleich noch einen Spruch. Auf die Bemerkung, dass Uli eigentlich heute ganz nass hätte werden müssen (was ist das denn für ein Fall grammatikalisch?), weil er

so lange im Gelände herumgelegen ist, meint er nur trocken: "Ich bin so heiß, das verdampft gleich alles". Na dann, lassen wir jetzt auch den Rotwein verdampfen.

Montag, 18. Januar

Nach mehr oder weniger lang unterbrochener Nacht wegen Mosquito-Alarms genießen wir das Frühstück in der guten Stube, zusammen mit den Sunbirds und Blattläusen draußen vor dem Fenster. Und nachdem wir das breakfast so überzeugend gelobt haben, beschenkt uns die Chefin sogar noch mit ein paar extra Muffins als Tagesproviant, da sagen wir natürlich nicht nein. Heute steht ein ganz besonderer Leckerbissen auf dem Programm. Es ist Disa scullyi, die nur an wenigen Stellen in der Region vorkommt. Einen Fundort hatte uns Herbert mitgegeben, wir haben eine Skizze samt Luftbild und GPS-Koordinaten. Außerdem sei der unbefestigte Weg nach Auskunft der Chefin auch für unseren Bus geeignet, no problem sei das, thank you. Pleasure. So gesehen sollte also eigentlich nichts schiefgehen. Das Wetter heute ist allerdings nicht gut, der Himmel ist völlig bedeckt und es nieselt leicht. Da der Standort etwas weiter entfernt von der Drakensberg-Hauptkette liegt, sind wir aber guter Dinge und freuen uns auf diese stattliche Art, die auch für mich und Felix neu ist. Auf der R 617 geht es nach Süden an Swartberg vorbei. Und je länger wir unterwegs sind, desto sonniger wird es. Das ist gut, denn die Schlammrinnen härten bei Sonnenschein erstaunlich schnell aus und lassen sich dann recht gut befahren.

Dann biegen wir ab. Die ersten Kilometer ist die Straße ganz neu und perfekt, Tempo 100 kein Problem. Dann aber folgt eine lange Baustelle, und der Ärger geht los. Denn die schlammig ins Gelände geschobene Hilfsstraße auf der Umleitungsstrecke ist schmierig und deshalb nur recht langsam befahrbar. Je weiter wir uns dem Ziel nähern, desto feuchter wird es, hier muss es noch vor nicht allzu langer Zeit geregnet haben. Ausgerechnet hier, wo wir jetzt unterwegs sind. Das ist Pech. Wir kommen bis zu einer Abzweigung, wo es links zum Standort geht. Nicht aber für uns. Der schmale Weg ist besonders schlammig und führt bergauf. Das ginge ja noch, aber bergab, ganz ohne Leitplanken und den Abgrund vor Augen erscheint uns das einfach zu riskant. Wir beschließen schweren Herzens, uns das nicht anzutun. Rund acht Kilometer wären es noch bis zum GPS-

Punkt bei den Disa scullyi, aber es sind einfach acht zu viel. Leicht frustriert müssen wir umkehren und die ganze schmierige Piste, die uns bei der Abfahrt noch schmieriger vorkommt, zurückeiern. Nachdem wir das geschafft haben, ist unser Bus mit einer hübschen weiß-braunen Sonderlackierung ausgestattet.



Maxus mit Schokoladenüberzug

Nachdem der Untergrund wieder trockener und besser befahrbar wird, beschließen wir, an einer Abzweigung noch ein wenig dem kleinen Sträßchen zu folgen, das von der Hauptstraße nach Norden hinunter ins Tal führt. Das Gelände sieht orchideenverdächtig aus, man kann's ja mal versuchen. Aber schon nach wenigen 100 Metern kehren wir wieder um, Orchideen sind keine zu entdecken. Ein typischer Metzgersgang war das, wie er eben auch mal vorkommt, man kann nicht immer Glück haben. Warum soll das hier anders sein als sonst wo auf der Welt?

Es ist jetzt kurz vor 13 Uhr. Was machen also noch zu so früher Stunde? Wir beschließen, als Alternative noch zum Bushmans Nek zu fahren. Dort waren wir noch nie und das Satellitenbild sieht ganz interessant aus, vergleichbar mit Garden Castle, das etwas weiter nördlich liegt. Eigentlich wollten wir ja zum Sehlabathebe National Park fahren, dem einzigen offiziellen Nationalpark in Lesotho, der zum UNESCO-Welterbe zählt. Bloß hatten wir schon auf dem Satellitenbild vergeblich eine Fahrstraße dorthin gesucht. Herbert hatte uns dann bestätigt, dass man nur mit einem 4 x 4 dort hinkommt, und auch am besten nur von Westen her, so dass wir einen ganz gehörigen Umweg hätten in Kauf nehmen müssen. Das ist nicht machbar für uns, sodass wir auf Bushmans Nek ausweichen.

Das erste Problem: Genau dort (und nur dort) scheint sich ein kräftiges Gewitter zusammenzubrauen. Was haben wir denn bloß angestellt, dass uns das Pech heute so verfolgt? Das zweite Problem: Am Anfang des Tals, wo es nach unseren Luftbildern erst interessant werden dürfte, liegt die Border Control nach Lesotho. Und Felix hat bedauerlicherweise seinen Reisepass nicht dabei, war ja schließlich auch was Anderes geplant heute. Da wir beinander bleiben möchten, bleibt uns nichts Anderes übrig, als umzukehren. Das Ziel nicht erreicht, zum zweiten Mal an diesem Tag, das ist unerfreulich. Kurz vor der Grenze liegt allerdings gegenüber einem Campingplatz eine kleine Wiese mit lockerem Gebüsch. Wenn wir also schon mal hier sind, wollen wir uns wenigstens dort mal ein wenig umsehen. Und es ist gar nicht so uninteressant. Die stattlichen *Eulophia* bestimmt Herbert später als *Eulophia hians* var. *nutans*. Und die *Satyrium longicauda* sind zur Abwechslung wieder reinweiß blühend und stehen am Blühbeginn.

S 24 *Brachycorythis ovata* (2 Ex., vertrocknet)
Satyrium longicauda (ca. 15 Ex., blühend-aufblühend)
Eulophia hians var. *nutans* (ca. 4 Ex., blühend-aufblühend)
Corycium nigrescens / *dracomontanum* (Einzelex., verblühend)
Disa versicolor (Einzelex., knospend)

Dann geht's los, das Gewitter aus den Bergen ist da und treibt uns ins nahe gelegene kleine Kaffee, wo wir uns mit einem Pulver-Cappuccino und einem Eis wieder etwas aufrichten. Und zwar sitzen wir hier in voller Mannschaftsstärke, was deshalb zu betonen ist, weil Felix normalerweise solche

Kaffeekränzchen für reine Zeitverschwendung hält und lieber im Gelände herumtigert. Aber heute hat selbst er keine Lust, das schützende Dach des Kaffees zu verlassen, eigentlich ein unerhörter Vorgang! Wir langweilen uns also etwas, und auch die Konversation lässt zu wünschen übrig. Hier ein Auszug: „Ist das ein Generator oder eine Pumpe? - Eine Pumpe - Zu was brauchst du eine Pumpe? - Ha fürs Wasser“. Damit nähern wir uns dem Niveau von Rambo, wo einer der berühmtesten Wortwechsel wir folgt lautet: „Was ist das? – Blaues Licht – Was macht es? – Es leuchtet blau“. Nachdem also auch das Pumpen-Rätsel gelöst ist, machen wir uns wieder auf den Weg. Und zwar entscheiden wir uns für die Alternativroute, die nördlich Richtung Underberg führt. Kaum haben wir das Tal verlassen, wird es sonnig und heiß, das darf doch nicht wahr sein! Wir fotografieren unterwegs ein wenig und entdecken immer wieder ganz vereinzelte *Disa cooperi* auf der Böschung.



Heuschrecke in gelb-schwarz

S 25 *Disa cooperi* (wenige, blühend-verblühend)

Disa versicolor (Einzelex., verblühend)
Eulophia hians var. *nutans* (2 Ex., blühend)

Einer geht noch an diesem bislang eher unbefriedigenden Tag. Wir beschließen, in ein nahe gelegenes, rund 52.000 Hektar großes Nature Reserve zu fahren. Dort hatten Uli und Kameraden beim letzten Besuch eine *Eulophia* gefunden, die wegen der gelben Blüten Bestimmungsprobleme machte. Das wollen wir uns natürlich ansehen. Nachdem wir den holprigen Zufahrtsweg hinter uns haben, marschieren wir über die Brücke auf die andere Seite des Baches und schwärmen aus. Und auch wir können das Rätsel der gelbblütigen *Eulophia* leider nicht abschließend klären. Da aber



Gelber Stiefmütterchenfalter (*Junonia hierta* subsp. *cebre*)

alle „hians“-Pflanzen hier gelbe Blüten tragen, vermuten wir mal, dass es sich tatsächlich um die Varietät *bainesii* handelt. Eigentlich hätten wir uns gerne noch ein Stündchen umgesehen, u.a. an einem Platz, wo es *Habenaria schimperiana* geben sollte oder an den feuchten Felsen weiter hinten

im Tal. Bloß hat das Gewitter vom Bushmans Nek offensichtlich an uns großen Gefallen gefunden und ist mittlerweile hier angekommen, jedenfalls beginnt es zu regnen. Heute meint es der Wettergott aber nicht gut mit uns. Bei so viel Pech kannste einfach nix machen. Wir beschließen, die Geländearbeiten endgültig einzustellen und zurück zum Cedar Garden zu fahren.

S 26 *Corycium nigrescens / dracomontanum* (wenige, verblühend-verblüht)
Eulophia ovalis var. *bainesii* (vereinzelt, blühend)
Eulophia hians var. *nutans* (wenige, blühend-knospend)

Heute Abend wollen wir zur Abwechslung mal zum KFC gehen. Das ist nicht etwa ein Fußballverein, sondern ein Restaurant der Kentucky Fried Chicken-Kette. Als unsere Chefin das hört ist sie komplett entsetzt. Um Gottes willen, da kann man nicht und auf gar keinen Fall essen gehen. Es gäbe nur zwei kleine Tische neben dem Eingang, und das ginge ja gar nicht. Wir vermuten, dass es nicht ganz so schlimm ist, aber o.k., wir nehmen lieber Abstand. Probieren wir es also lieber mal gegenüber dem Cedar Garden auf der anderen Seite der Hauptstraße. Der alte Industriebau ist zwar nicht einladend, aber es sitzen auch viele Weiße im Grind Café beim Essen, wir sind gespannt. Die Speisekarte ist schon mal üppig, man weiß gar nicht, was man nehmen soll. Von wegen bloß Kaffee! Und in der Tat: Auch das Essen ist echt lecker, selbst Christines Chicken Schnitzel schmeckt besser als es aussieht. Hierher hätten wir schon gestern kommen können, dann wäre uns die Fahrt in den Eliteklub nach Himeville erspart geblieben.

Dienstag, 19. Januar

Felix schläft heute bis kurz nach 4 Uhr und hat damit eigentlich schon etwas verschlafen, was der nächtlichen Stechmückenjagd geschuldet ist. Es kommt noch schlimmer: Beim Frühstück gibt es Probleme mit seinen Eiern ;-) Verzeihung, die sind nämlich nicht so wie bestellt. Vom zurückgebliebenen Uli Ade (nochmals Verzeihung) erfahren wir per SMS, dass er gestern Skilanglaufen war, auch nicht schlecht. Pünktlich zu unserer Abfahrt scheint die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Super, kann man da nur sagen. Heute wäre der Sani Pass viel spaßiger, und auch Disa scullyi wäre wohl problemlos zu erreichen. Aber so flexibel sind wir leider nicht, wir müssen heute

Abend bereits in Mtubatuba sein, und das sind immerhin rund 420 Kilometer oder sechs Stunden Fahrzeit. Es ist so wie es ist und muss hingenommen werden.

Wir müssen uns also leider wieder von den freundlichen Damen im Cedar Garden verabschieden und besuchen als nächstes den Spar im Ort zum Auffüllen der Vorräte. Und auch wenn wir eine lange Fahrtstrecke vor uns haben, ein wenig Botanisieren ist unterwegs schon noch drin. Die Hausdame im Cedar Garden hatte uns einen kleinen Umweg vorgeschlagen, falls wir *Satyrium hallackii* subsp. *ocellatum* und *Orthochilus welwitschii* sehen wollten. Das lassen wir uns natürlich nicht zweimal sagen, zumal sie uns auch noch eine genaue Skizze in die Hand drückt, der Umweg recht moderat ausfällt und im Übrigen die Orchideen in den nächsten Tagen sowieso zurückstehen werden zugunsten Nashorn und Co. Davon kann uns auch



Oryxweber (*Euplectes orix*)

die Waschbrett- Schüttelpiste nicht abhalten, über die wir unseren Bus samt Insassen quälen müssen. Wir fahren zum ersten Standort. Und nach einiger Suche entdecken wir tatsächlich die ersten *Satyrium hallackii*. Sie stehen bereits in Hochblüte, verschiedene Pflanzen sind gar schon verblüht. Und in der Weide, wo normalerweise Hunderte stehen sollen, ist gar nichts mehr übriggeblieben, alles niedergefressen. Nun denn, zum Fotografieren reicht's allemal.

S 27 *Satyrium hallackii* subsp. *ocellatum* (ca. 10 Ex., verblühend-verblühend)

Disa cooperi (Einzelex., verblühend)

Eulophia sp. (Einzelex., verblüht)

Entzückt über diesen gänzlich ungeplanten Fund fahren wir weiter nach Norden durch das überraschend grüne Hügelland. Die Gegend scheint von den Steigungsregen der Drakensberge zu profitieren. Die Trockenheit in diesem Jahr hat aber auch hier Spuren hinterlassen, so sind die Flächen bereits stark abgeweidet und nur direkt am Straßenrand steht noch frisches Grün. Dann entdecken wir im Vorbeifahren 50 Meter rechts der Straße in der Weide eine *Orthochilus welwitschii*. Das ist zwar noch nicht der beschriebene Standort, aber trotzdem selbstverständlich Grund genug, anzuhalten. Und es ist eine ganz vorzügliche Idee, denn die Orchideenliste wird ungewöhnlich lang, u.a. mit sage und schreibe fünf verschiedenen *Eulophia*/*Orthochilus*-Arten. Ungewöhnlich auch deshalb, weil der Boden steintrocken und schon ordentlich abgeweidet ist.

Besonders freuen wir uns über einige blühende *Eulophia tenella*, die keiner von uns bislang gesehen hatte und die nach Lehrbuch hier eigentlich gar nicht vorkommen sollten. Aber es gibt keinen Zweifel. Und auch hier stolpern wir über eine gelbblühende "ovalis"-*Eulophia*. Da nur rund fünf Meter weiter ein Exemplar mit weißlichen Blüten steht, vermuten wir, dass es sich schlicht um Farbvarianten ein und desselben Taxons „ovalis“ handelt. Wenn man sich vorstellt, was hier wohl in normal feuchten Jahren alles los ist...

S 28 *Orthochilus welwitschii* (4 Ex., blühend-verblühend)

Eulophia ovalis subsp. *ovalis* (2 Ex., blühend)

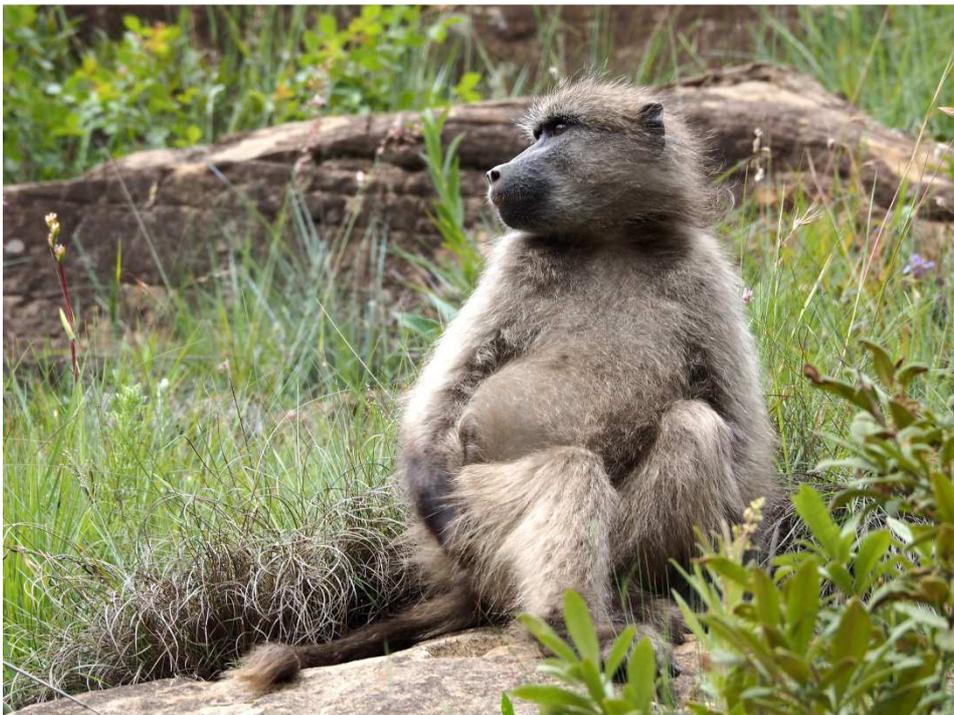
Eulophia hians var. *nutans* (2 Ex., blühend)

Eulophia zeyheri (3 Ex., blühend)

Eulophia tenella (ca. 10 Ex., blühend)

Disa versicolor (Einzelex., verblühend)
Disa aconitoides (Einzelex., verblühend)

Jetzt ist's gut, wir müssen weiter. Auf der R 617 geht es bis Howick, dann weiter auf der stellenweise autobahnähnlich ausgebauten N 3 über Pietermaritzburg Richtung Küste. Zum Glück auf der anderen Richtungsfahrbahn hat sich ein Stau gebildet, der erste den wir in den letzten 14 Tagen zu Gesicht bekommen haben. Unterwegs Richtung Mtubatuba liegt noch ein weiterer Standort. Dort soll es im Wald die kleine, unscheinbare Bodenorchidee *Oeceoclades lonchophylla* geben. Da die nur in feuchten Jahren zur Blüte kommt, und das aktuelle Jahr nun bestimmt nicht dazu gehört, können wir davon ausgehen, erfolglos zu bleiben. Aber ein kleiner Spaziergang unterwegs sollte nicht schaden. Um 14:20 Uhr kreuzen wir in Durban unseren Ausgangspunkt und fahren weiter auf der N 2 nach Norden. Ziemlich lange fahren wir dabei einem Transporter hinterher, der Toilettenhäus-



Baboons sind neugierig und manchmal lästig

chen mit der Aufschrift "Royal Flush" geladen hat. Selbstverständlich keine Absicht, wie Judith, die zwischenzeitlich am Steuer sitzt, betont ;-). Obwohl, ev. gibt's sowas als buchbares Zubehör in der Vermietstation?? Damit wären wir unabhängig. Sehr schön. Am Parkplatz am Ende der Straße angekommen, stellen wir den Bus ab und machen uns auf den Weg Richtung Standort. *Oeceoclades* ist selbstverständlich Fehlanzeige. Aber unsere kleine Wanderung am Nature Reserve Trail bei drückender Schwüle ist trotzdem nicht ganz umsonst. An zwei Bäumen entdecken wir blühende Baumorchideen, und was für Exemplare, es ist eine Augenweide. Weitere Orchideen finden wir aber nicht.

S 29 *Cyrtorchis arcuata* (2 Ex., blühend)



Cyrtorchis arcuata, eine beeindruckende Orchidee

Nach diesem schönen Zwischenstopp fahren wir zurück auf die N 2 und auf direktem Wege zu Wendys Country Lodge bei Mtubatuba. Einige von uns waren hier bereits zu Gast und das Wiedersehen ist herzlich. Und es

ist immer noch dieselbe Oase wie damals, nur diesmal ohne die vielen großen Gehäuseschnecken. Die trauen sich nämlich wegen der Trockenheit nicht aus ihren Verstecken. Nachdem wir uns eingerichtet, unter der Dusche Dreck und Schweiß weggespült und einen ersten Begrüßungscocktail zu uns genommen haben, nehmen wir am extra für uns hergerichteten Tisch mitten im Garten Platz. Was für eine Idylle, und ganz ohne Stechmücken, das ist schon ungewöhnlich. Ein Cocktail zum Nachtschiff rundet das Ganze ab, einfach herrlich, Leute!

Mittwoch, 20. Januar

Nach ruhiger Nacht unter dem Moskitonetz machen wir uns über das Frühstück her, das diesmal individuell bestellt werden muss. Eigentlich kein Problem, wenn das alles nur nicht so lange dauern würde. Andererseits sind wir ja im Urlaub und nicht auf der Flucht. Die nächsten zwei Tage treten die Orchideen etwas in den Hintergrund. Eine Afrikareise ohne wenigstens einen Teil der Big Five gesehen zu haben ist undenkbar. Die müssen sich aber noch etwas gedulden. Heute stehen zuerst insbesondere Nilpferde und Krokodile auf dem Programm, und die gibt's im nahen St. Lucia Wetland Park zur Genüge, der eigentlich iSimangaliso Wetland Park heißt, 332.000 Hektar groß und Südafrikas erstes Weltnaturerbe ist. Eigentlich. Denn diesmal sind sie eher rar, dazu aber später. Zunächst fahren wir bis zum kleinen Parkplatz am Ende der McKenzie Street in St. Lucia. Ganz ohne Orchideen geht es auch heute nicht, und die gibt's hier in epiphytisch, insbesondere am großen Baum gleich zu Beginn des Weges. Die Orchideen können wir bestätigen, allerdings sind alle Blüten dem Anschein nach völlig verblüht oder stehen erst in Knospen, so ganz sicher können wir es nicht erkennen. Der sandige Boden ist staubtrocken, die Blätter an den Sträuchern sind welk, was für ein jämmerlicher Anblick. Wegen der Trockenheit sind Blüten überhaupt Mangelware, was wiederum die Insektenfauna stark beeinträchtigt. Jedenfalls fliegen nur ungewöhnlich wenige Schmetterlinge herum. Wenn's hier nicht bald regnet, dann sieht's schlecht aus.

Wir wandern vor bis zum St. Lucia Ski Boat Club, wo es für uns nicht mehr weitergeht und wir umdrehen müssen. Unterwegs wird hier und da fotografiert, insbesondere einige der 526 hier vorkommenden Vogelarten wie z.B.

Witwenstelze (*Motacilla aguimp*), Weißohr-Bartvogel (*Stactolaema leucotis*), Kräuselhauben-Perlhuhn (*Guttera pucherani*) und Blauwangenspint (*Merops persicus*). Die Beschilderung der Wege ist gelinde gesagt ungewöhnlich, so manche Tafel völlig verrottet und umgefallen, sodass wir uns im Gewirr der Pfade verheddern und erst mit Hilfe unserer mobilen Navis zurück zum Bus finden. Das war heiß, staubig und wenig ergiebig an diesem Vormittag.

Wir fahren weiter durch St. Lucia hindurch Richtung Cape Vidal. Am Eingang zum Nature Reserve bezahlen wir unseren Eintritt und folgen verschiedenen, in der Karte eingezeichneten Loops, die zu Wasserlöchern oder Aussichtspunkten führen. Die Aussicht finden wir natürlich, aber die Wasserlöcher sind weitgehend ausgetrocknet und teilweise schon mit Grün



Fast schon furchteinflößend: Kudubock

bewachsen. Tiere gibt's hier keine zu sehen. Die sind überhaupt Mangelware. Immer wieder stoppen wir, aber etwas Spektakuläres bekommen wir nicht zu Gesicht, und die Liste der Tiere ist überschaubar: in der Ferne

eine Breitmaulnashornfamilie, ein Elefant und einige Büffel, und an der Straße ein schöner Kudubock und eine Buschschweifamilie. Dazu notieren wir: Ägyptischer Schwarzmilan, Impala und Buschbock, und auch eine schöne Blütenpflanze muss abgelichtet werden: die Prachtige Ruhmeskrone (*Gloriosa superba*), hier in Rot. Weil wir schon mal hier sind, fahren wir bis vor zum Kap. Erstens genehmigen wir uns hier im Curio Shop ein Eis zum Abkühlen. Zweitens sollte man auch mal am Strand des Indischen Ozeans spazieren gegangen sein. Und dieser Ausflug ist gar nicht so uninteressant. Neben einer Horde Grünmeerkatzen entzückt uns vor allem eine grüne Baumschlange, die sich um einen dicken Baumstamm windet. Es ist die Natal-Buschschlange (*Philothamnus natalensis* subsp. *natalensis*). Und besonders lustig sind die vielen kleinen Sandkrabben (*Ocyroide ryderi*) mit



Ungiftig: Natal-Buschschlange (*Philothamnus natalensis* subsp. *natalensis*).

ihren langgestielten Augen, die mit einem Affenzahn kreuz und quer am Strand herumrennen und bei der geringsten Störung in einem Loch verschwinden. Sie tragen den treffenden amerikanischen Namen "Alert Ghost

Crab". Und während wir unser Eis vernichten, läuft eine Herde Zebraman-
gusten über die Straße. Sie scheinen Geselligkeit zu mögen, wir zählen
über 50 Tiere. Und Fische, denn einem dieser flinken Gesellen hängt noch
eine Schwanzflosse aus dem Maul heraus.



Unglaublich flink: Sandkrabben (*Ocypode ryderi*)

Ganz fertig sind wir für heute noch nicht und beschließen, erst mal zur großen Bücke Richtung St. Lucia zurück zu fahren. Von einem Holzsteg dort kann man regelmäßig Nilpferde beobachten, und auch diesmal dümpelt eine kleine Familie dort herum, faul und phlegmatisch wie immer, insgesamt wenig spektakulär. Und dann beschließen wir, doch nochmal nach dem Bohlenweg zu suchen, den wir heute Vormittag irgendwie nicht gefunden hatten. Dazu biegen wir diesmal am Kreisverkehr in St. Lucia nach Osten auf die Beachroad ab und fahren bis zum Ende der Straße. Und hier sind wir tatsächlich richtig. Der Bohlenweg beginnt am Ende des Fahrwegs, wo bereits ein inoffizieller Parkwächter wartet. Wir wollen ihn entlohnen,

wenn wir wieder zurück sind und unser Bus vollständig geblieben ist. Die Begeisterung hält sich in Grenzen, denn der Weg ist stellenweise so zugewachsen, dass der Blick auf die Lagune versperrt ist. Und selbst dort, wo der Blick frei ist, herrscht fast gähnende Leere. Mit einigen wenigen Krokodilen, die in der Ferne am Strand lümmeln, und einer kleinen Herde Hippos, die wir zwar grunzen hören, wegen des dichten Schilfbewuchses aber leider nicht sehen können, müssen wir uns zufriedengeben. Zurück am Parkplatz ist der Parkwächter mit unserem eigentlich üppigen Trinkgeld nicht zufrieden und wird frech und aufdringlich. Das geht aber nicht! Wir bleiben hart und machen uns auf den Rückweg.

Das restliche Programm ist schnell erzählt. Nach dem Duschen nehmen wir zuerst einen Aperitif an der Bar und führen mit anderen Gästen und Garvin, dem Chef, der auch ganz gern selbst zu einer Flasche greift, eine Konversation light. Nachdem Judith ein Bier der Marke ihres Vertrauens bestellt, verfinstert sich die Mine des Chefs schlagartig. Ups, was ist denn jetzt los? Er klärt uns auf: Früher hatte er über viele Jahre hinweg in der Konkurrenzbrauerei gearbeitet. Das erklärt natürlich einiges. Judith bleibt aber bei ihrem Wunsch und der Chef gibt schließlich nach und holt die angeblich letzte Flasche des bestellten Konkurrenzgesöffs aus dem Kühlschrank. Dann nehmen wir draußen im üppig grünen Garten Platz und genießen das vorzügliche Abendessen. Heute müssen wir etwas früher in die Kiste, denn Morgen geht's bereits um 5 Uhr auf Safari.

Donnerstag, 21. Januar

Das Frühstück muss heute ausfallen. Garvin, der Chef des Hauses höchst persönlich wird uns exklusiv mit seinem uralten Safari-Toyota im Umfolozzi Nationalpark herumfahren. Um fünf Uhr geht's los, und diesmal sind wir besser vorbereitet als beim letzten Mal. Da hat es uns etwas gefröstelt, denn das Fahrzeug ist offen und der Fahrtwind so früh am Morgen noch recht kühl. Da darf man sich angesichts der heißen Nachmittagsstunden nicht täuschen lassen. Unterwegs fahren wir an einem umgestürzten LKW samt Anhänger vorbei, der erste größere Unfall, den wir auf dieser Reise sehen. Gavin zeigt uns auch, wie man mit den schlafenden Polizisten umgeht, die quer über der Fahrbahn liegen: Mit Vollgas drüber, fertig. Wer Rückenprobleme hat, sollte da etwas mitfedern sofern er es kommen sieht.

Das Nyalazi-Gate ist noch geschlossen, so dass Garvin zuerst einen kurzen Abstecher außerhalb des Parks an der Hauptstraße nach Norden macht. Einige Tiere bekommen wir hier schon zu sehen, aber der Tag hat gerade erst angefangen und das Licht ist noch ungünstig, selbst für moderne Digitalkameras.

Dann fahren wir in den Park. Garvin möchte zuerst auf Löwenjagd gehen. Das muss man ganz in der Frühe tun, denn wenn es wärmer wird, liegen die im Schatten irgendwo unter Bäumen und Büschen faul herum. Warum sollten die auch so blöd sein und in der Bullenhitze extra für Touristen an der Straße stehen? Garvin ist gut vernetzt und weiß natürlich, wo die letzten Löwen gesichtet wurden, dazu müssen wir aber den Park größtenteils durchfahren, was sowieso angebracht ist. Das Gras im vorderen Teil ist



Gut getarnt: Wassertriel

nämlich längst braun, die Wasserstellen sind ausgetrocknet. Großtiere halten sich hier keine mehr auf. Erst im hinteren Teil des Parks wird es grü-

ner, und hier konzentrieren sich dann auch die Tiere, sehr zu unserer Freude. Gruppen von fünf Giraffen unter Schirmmakazien, das ist Afrika! Löwen allerdings bekommen wir keinen zu Gesicht, obwohl es ordentlich nach Kadaver an der angeblichen Sichtstelle riecht. Garvin meint denn auch immer wieder: Can you smell it? Yes, we do, but we don't see. Sorry. Pleasure.

Wir biegen um die Ecke und Garvin steigt in die Eisen. Vor uns steht ein ausgewachsener Rhino. Es glotzt uns an, sichtlich genervt von dieser Störung als möchte er sagen: Kann man hier nicht mal morgens in Ruhe fressen und kacken? Keine fünf Meter von uns entfernt gelingen phänomenale Fotos. Es ist allerdings "nur" ein White Runner, also ein Breitmaulnashorn. Uns wäre eines der viel selteneren Spitzmaulnashörner (Black Runner) lieber gewesen. Oder vielleicht auch nicht, denn die sind viel aggressiver als die Verwandten mit dem Schmollmund. Könnte gut sein, dass ein



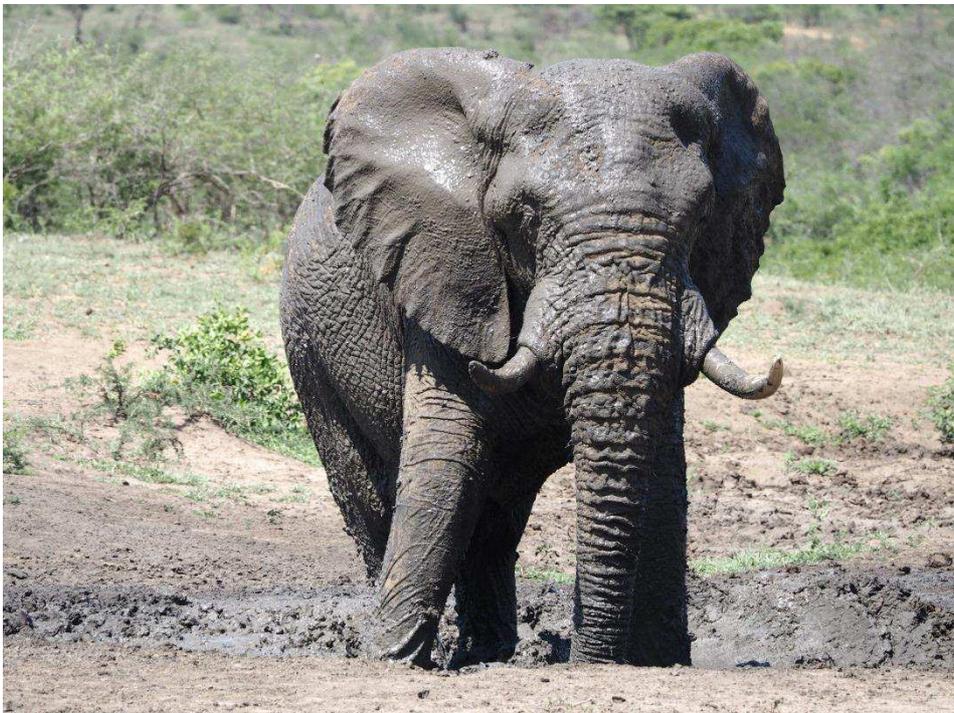
Nicht begeistert über die Störung: White Runner

schwarzes richtig wütend geworden wäre beim plötzlichen Anblick des großen Jeeps. Wenn man bedenkt, dass die Teile Geschwindigkeiten von bis zu 56 km/h erreichen können.... Auch viele Vögel notieren wir auf unserer Fahrt, hier ein Auszug: Weißrückengeier, Amethystglanzstar, Hammerkopf, Waffenkiebitz, Rotschnabelmadenhacker, Blauracke, Wollhalsstorch und Wassertriel. Gut, Gell? Das war jetzt schon mal klasse. Schließlich erreichen wir einen kleinen Picknickplatz am Ende des zugänglichen Teils des Parks. Es ist Gavins Lieblingsplatz und in der Tat: Der Blick schweift über die große Schlinge des Imfolozirivers unter uns, der hier direkt an einem Felsabsturz vorbeiführt. Und hier gibt's endlich Frühstück. Nicht mehr wie früher mit Grill und Speck, Eiern und mit ohne Müsli¹, aber mit Kaffee und was zum Knabbern. Gavin meint, man sei ja nicht zum Essen im Park, sondern will Tiere sehen. Recht hat er und klärt uns auch auf: Der Hluhluwe-iMfolozi-Park - wie er ganz korrekt heißt - umfasst 96.000 Hektar, davon ist aber nur rund ein Drittel für Touristen zugänglich. Unter anderem gibt es rund 500 Elefanten im Park, bekannt ist er aber vor allem wegen der vergleichsweise stattlichen Population an White Runner und der Vorkommen von Black Runner. Es ist der älteste Nationalpark Afrikas und wurde bereits 1895 gegründet.

Dann geht's zurück. Auf dem Rückweg entdecken wir dann einen jungen Elefantenbullen, der sich an einem fast ausgetrockneten Wasserloch mit Schlamm besudelt. Wir fahren näher heran und Hermann gibt uns eine Extravorstellung. Wieso Herrmann werden sie vielleicht fragen. Nun: Nachdem einer von uns zur Motivation "come on" sagt, fragt Christine auf der Hinterbank nach: Wer ist Hermann? Und schon hat Hermann the elephant seinen Namen weg. Jedenfalls bespritzt er sich sichtlich genüsslich mit Schlamm, um das Ganze dann anschließend mit Sand zuzudecken. Wie paniert sieht er schließlich aus. Das war jetzt ein schöner Abschluss dieser Safari, die zwar keinen Löwen oder gar Geparden hervorgebracht hat, aber dennoch dank guter Führung ein besonderes Highlight dieser Reise war. Drei der fünf Big Fives gesehen, und vom vierten wenigstens Pfotenabdrücke im Staub, das ist mehr als befriedigend. Unseren Einwand, wir seien schon etwas enttäuscht, keinen Dinosaurier gesehen zu haben, quittiert Gavin mit einem verschmitzten Lächeln. „Not today, sorry“. Pleasure. Zwi-

¹ Zum Verständnis: Bei unserer letzten Safari mit Garvin fragte einer der Reiseteilnehmer, ob es denn auch Müsli zum Frühstück gebe, worauf Garvin kühl antwortete: "With Müsli we feed the elephants". Der Kollege sagte dann eine Weile nichts mehr.

schenzeitlich ist es echt heiß geworden. Immer wieder fahren wir auf dem Rückweg durch Heißluftblasen, was sich im offenen Toyota anfühlt, als würde einer den Heißluftfön ein- und ausschalten. Nachdem wir den Park bereits wieder verlassen haben, fotografieren wir noch drei Geier in einem Baum, dann fliegen wir über die 47 schlafenden Polizisten zurück zu Wendy's Country Lodge. Im Urwaldähnlichen Garten wird schließlich das mitgenommene Mittagessen serviert. Hier ist es deutlich angenehmer als draußen im Park im Heißluftfön.



Gestatten: Hermann

Nachdem wir uns gestärkt haben, machen wir uns im Bus mit Klimaanlage auf den Weg zur False Bay. Denn auch heute sollte es nicht ganz ohne Orchideen abgehen. Auch wenn man es kaum glauben mag: Hier gibt es nahe der Küste Baumorchideen, und zwar nur in einer ganz bestimmten Höhenlage, in der sich offensichtlich Küstennebel häufiger niederschlagen. Außerhalb dieses Höhenbandes fehlen sie völlig. Die gute Nachricht: Dank GPS finden wir sie ohne Probleme. Die schlechte: Kein einziges Exemplar

trägt eine geöffnete Blüte. Es sind erkennbar mehrere verschiedene Arten, aber sie sind mehrheitlich schon verblüht, und nur wenige tragen kleine Knospen. Pech gehabt. Wir müssen uns mit den herrlichen, leuchtend rot / schwarz gefärbten Raupen zufriedengeben, die wir trotz der eindeutigen und auffallenden Merkmale erst Wochen später und nach einer ausführlichen Korrespondenz mit einem Schmetterlingsexperten in Berlin mit "L5-Raupe von *Melanocera dargei* Terral, 1991" beschriften können.



L5-Raupe von *Melanocera dargei* Terral, 1991

Freitag, 22. Januar

Nach erneut ruhiger Nacht erstaunlicherweise ohne Moskitos können wir uns diesmal wieder ein ordentliches Frühstück gönnen. Und es ist wieder kurios. Jedes einzelne Glas Orangensaft wird extra hergetragen, es dauert also, bis das Frühstück komplett vor einem steht. Da bleibt Zeit, in den

herumliegenden Broschüren zu blättern. Dort erfahren wir unter anderem, dass jedes Jahr weltweit 3.000 Menschen durch Nilpferde, 2.000 durch Krokodile bzw. Alligatoren, 500 durch Elefanten, 250 durch Löwen, 100 durch Moskitos und nur sechs durch Haie ums Leben kommen. Da sage noch einer, Haie seien gefährlich. Auch wenn alles dauert, dafür kann man alles bekommen, was das Herz bzw. der Magen begehrt, in einem Mittelklassehotel in Europa undenkbar. Sogar Computerprobleme gibt's heute zum Frühstück, allerdings selbst serviert, wenn das kein Luxus ist. Der Spruch des Tages ist heute sehr kurz und lautet: "Oh, das ist aber!". Er kommt von Felix, als er den überschaubar kleinen Kartoffelpuffer serviert bekommt, den er zu allem Überfluss extra noch bestellt hatte, als der Rest der Mannschaft eigentlich schon pap satt ist. Beim Abtragen sind die Mädels dafür extrem schnell. Eigentlich muss man sich schnell über seine Teller legen, wenn eine in der Nähe ist, sonst sind sie ruck zuck weg samt Besteck.

Dann heißt es Abschied nehmen, denn wir müssen weiter nach Norden. Zuvor aber muss noch ein technisches Problem mit unserem Bus behoben werden. Dort fehlt nämlich von Anfang an der Dichtungsgummi an der rechten Kofferraumtüre, unser Chinese ist also nicht ganz dicht. Alles ist innen total verstaubt mit abnehmender Intensität bis zur Frontscheibe. So geht das nicht weiter. Ein Angestellter reinigt den Kofferraum gegen angemessene Belohnung und wir besorgen uns ein altes Handtuch, das wir fortan als Türgummiersatz an die Türe legen. Tatsächlich wird das ganz gut funktionieren und die Feinstaubbelastung im Bus deutlich reduzieren sodass wir ein Fahrverbot gerade noch abwenden können.

Auf der N 2 geht es dann nach Norden. Gegen 11:45 Uhr passieren wir die Distriktgrenze zu Mpumalanga. Die Fahrt gibt Christine Gelegenheit, ihre Datenbank zu vervollständigen, z.B. mit einem Weibchen des großen Halsband-Nektarvogels, den Felix gerade bestimmt hat. Enttäuschend ist, dass er nicht sagen kann, wie alt er ist ;-) Unterwegs kommen wir an einem bekannten Orchideenstandort vorbei. Die kleine Fahrtpause kommt uns gerade recht. Hier gibt es die hübsche *Cynorkis kassneriana*, die sehr einem unserer Knabenkräuter ähnelt. Sie hat in den letzten Jahrzehnten landesweit stark zugenommen, weil sie sich insbesondere auch in den künstlich angelegten Kiefernforsten wohl fühlt. Da freut sich natürlich auch die Forstmafia, die ja gar nicht so schlimm ist wie viele behaupten. Die hiesi-

gen Kiefern finden wir zwar auf Anhieb, und der Boden ist auch übersät mit *Cynorkis*, bloß steht sie komplett noch in Knospe, das ist natürlich blöd. 14 Tage zu früh. Auch die hier im Straßengraben schon gefundene *Orthochilus ensatus* fehlt, wir müssen uns mit einer einsamen *Disa versicolor* zufriedengeben. An sich nichts Besonderes, wäre dieses Exemplar nicht stark überfärbt und damit doch wieder fotografierwürdig. Schon fast wieder beim Bus stolpern wir an der Straßenböschung noch über einige knospende *Satyrium*. Die haben einen beblätterten Blütenstiel und zwei große Grundblätter. Keine Ahnung, was das sein soll. Der Blütenstand passt am ehesten zu *Satyrium parviflorum*, die allerdings eigentlich schon blühen sollte.

S 30 *Cynorkis kassneriana* (> 500 Ex., knospend-austreibend)
Disa versicolor (Einzelex., blühend)
Satyrium cf. parviflorum (4 Ex., knospend)

Wir fahren weiter Richtung Lochiel. Auf der Straßenböschung meinen wir im Vorbeifahren einige blühende *Disa nervosa* zu erkennen. Haltemöglichkeiten sehen wir allerdings keine. Im Übrigen erwarten wir diese schöne Art noch später zur Genüge. Dass wir nicht anhalten, wird sich allerdings im Nachhinein als Fehler erweisen. Bei Oshoek erreichen wir den Grenzübergang nach Swaziland. Ziemlich blauäugig fahren wir zügig vor bis zum Grenzer, der uns allerdings reichlich fassungslos ansieht und gleich wieder zurückschickt. Zuerst müssten wir an den Schalter zur Kontrolle des Ausweises, der mit weiteren Stempeln gepimpert wird. Dann müssen wir zum Zoll und einen Ausfuhrzettel für unser Fahrzeug besorgen. Und dann müssen wir noch zu einem Schalter und die Mautgebühr für die Nutzung der Straßen in Swaziland bezahlen. Erst dann lässt uns der Grenzer einreisen. Da sag einer, nur bei uns gäb's zu viel Bürokratie. Das war zwar jetzt umständlich und hat trotz geringem Grenzverkehr 20 Minuten gedauert, aber alle Beamten waren ausgesprochen nett. Viel ist heute nicht mehr drin, aber für einen Standort reicht es noch. Und der liegt praktischerweise direkt an der Straße. Hier gibt es ein ganz besonderes Highlight. Und zwar nur hier, denn *Disa intermedia* ist ein Kleinstendemit von Swaziland. Und der steht teilweise schon in Blüte, da haben wir mal Glück gehabt. Die ebenfalls hier schon gefundene *Disa nervosa* suchen wir jedoch vergeblich. *Disa intermedia* ist überhaupt die einzige Orchideenart hier.

S 31 *Disa intermedia* (ca. 15 Ex., aufblühend-knospend-blühend)

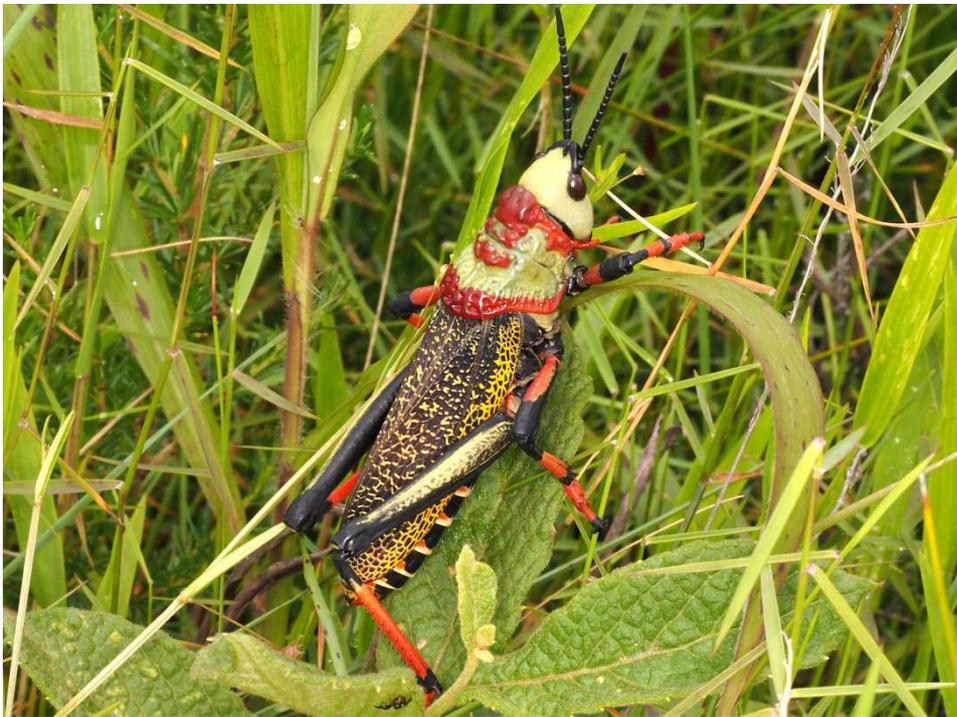
Damit sind wir im Gelände fertig für heute und machen uns auf den Weg über die MR 1 zur Maguda Lodge, unserem nächsten Quartier. Und das wär eigentlich ganz einfach, wenn wir dem Hinweisschild zum Maguda



Die seltene *Disa intermedia* am Straßenrand

Damm gefolgt wären. Aber nein, wir verlassen uns lieber auf unser Straßennavi, das uns erst mal auf der MR 1 rund 600 Höhenmeter hinunter führt bis zum Damm. Das Problem: Von hier aus ist der empfohlene Weg eigentlich nur mit einem Zweirad zu machen. Ziemlich verärgert drehen wir um, fahren den Berg wieder hoch und folgen diesmal an der Abzweigung der offiziellen Beschilderung. Und jetzt wird auch klar, was hier los ist. Die erst einige Jahre alte Straße ist schlicht weg im Navi gar nicht vorhanden. Keine fünf Minuten später sind wir an der Rezeption der Maguda Lodge, wo jeder von uns den Schlüssel zu einer kleinen Rundhütte bekommt. Gar nicht schlecht ist das hier, auf jeden Fall für unsere Zwecke ausreichend. Dass der Fernseher zur Begrüßung schon eingeschaltet ist, wäre allerdings

nicht nötig, zumal Strom eher Mangelware ist, wie wir noch sehen werden. Die einzigen Gäste sind wir allerdings nicht. Ein ganzer Reisebus voller Franzosen ist ebenfalls da, was sich in zweierlei Weise im Restaurant bemerkbar macht. Erstens gibt es heute nur Buffet-Essen, und zwar auch für uns. Zum zweiten kommt man sich vor wie in einem Restaurant an der Côte d'Azur. Dass das nicht stimmen kann merken wir unter anderem am mehrmaligen Stromausfall, den ein hauseigener Generator überbrücken muss. Rechnen können wir heute Abend allerdings nicht mehr richtig. Keiner kann nachvollziehen, wieso ein Löwe und ein Nashorn zu viel auf dem Tisch liegen². Liegt es eventuell am Alkohol? Damit ist es gut für heute.



Statt guter Tarnung abschreckende Farben

An dieser Stelle vielleicht einige interessante Bemerkungen zu Swasiland. Das Königreich Swasiland ist mit einer Fläche von 17.363 Quadratkilome-

² Für nicht Eingeweihte: Gemeint sind Banknoten. Den 50 Rand-Schein ziert ein Löwe, ein Nashorn hat 10 Rand Wert.

tern der zweitkleinste Staat auf dem afrikanischen Kontinent. Die Nachbarländer des Binnenstaates sind Mosambik im Osten und die südafrikanischen Provinzen Mpumalanga im Norden und Westen sowie KwaZulu-Natal im Süden. Die Autonomie der Swasi in Südafrika wurde im frühen 19. Jahrhundert von den Briten gewährleistet. 1894 erlangte die Südafrikanische Republik, eine der Burenrepubliken, weitgehend die Kontrolle über Swasiland. Nach dem Zweiten Burenkrieg (1899–1902) übernahm Großbritannien die Verwaltung und erklärte Swasiland 1907 zum Protektorat. Am 6. September 1968 erlangte Swasiland die Unabhängigkeit vom Vereinigten Königreich. 1973 wurde das Parlament vorläufig abgeschafft, die Verfassung außer Kraft gesetzt und alle Parteien verboten, sodass der König absolute Macht erhielt. 1986 wurde Mswati III., damals Prinz Makhosetive, König. 1996 und den Folgejahren kam es immer wieder zu Widerstand gegen die absolute Monarchie, etwa Streiks und Demonstrationen. Heute ist Swasiland die letzte absolute Monarchie Afrikas. Der König ist das Oberhaupt von Exekutive, Legislative und Judikative und genießt vor den Gerichten Immunität. Swasiland gehört zu den ärmsten Staaten der Welt. Ein Großteil der Bevölkerung lebt von weniger als einem Euro pro Tag. Und es ist das Land mit der höchsten Aidsrate weltweit. Über 50 % der Bevölkerung sind mit dem HIV-Erreger infiziert. Keine guten Aussichten also.

Samstag, 23. Januar

Unser Frühstück genießen wir heute auf der Terrasse mit Blick auf den halbleeren Maguda Damm und begleitet von Beethoven aus den Lautsprechern, ist das nicht geil? Das Frühstücksbuffet selbst ist tadellos, da gibt's kaum was auszusetzen. Und es gibt schon am frühen Morgen den Spruch des Tages. Nachdem uns Uli bei einer der häufigen Diskussionen um Fotoausrüstungen darauf hinweist, dass 1966 die neue Rolle herausgekommen sei, meint Judith trocken: "Da bin ich auch rausgekommen".

Dann machen wir uns wieder auf den Weg. Der Tag heute gilt dem ganz dem nahe gelegenen, 1974 gegründeten, 18.000 Hektar großen National Park. Hier ist alles ziemlich grün, soweit die gute Nachricht. Die schlechte: Auch hier muss es verhältnismäßig trocken gewesen sein, das Gras überwiegt eindeutig. Wir halten an jeder Ausweichstelle des einspurigen Spurwegs, der durch das Gelände führt und erkunden die Umgebung. Und je

länger wir unterwegs sind, desto umfangreicher wird die Orchideenliste. Schließlich finden wir sogar noch eine einzelne *Disa nervosa* in schönster Blüte. Eigentlich hatten wir gehofft, hier mehr davon zu finden. Hätten wir bloß mal bei der Herfahrt angehalten, als wir diese Art an der Straßenböschung erspäht hatten. So kann's halt gehen.

Im westlichen Teil treffen wir auf eine im letzten Jahr abgebrannte Fläche, und dort ist es zum ersten Mal richtig bunt mit Arten, die wir zuvor noch



Hohe Artenvielfalt im National Park

nirgends gesehen haben. Da ist es auch nicht so schlimm, dass erstaunlicherweise keine Orchideen darunter sind. Wir notieren unter anderem zwei verschiedene Ananaslilien, einmal die gewöhnliche (*Eucomis autumnalis*) und an nassen Stellen die Giant Pineapple Lily (*Eucomis pallidiflora*), die ein vergleichsweise kleines Verbreitungsgebiet hat. Auch sehr dekorativ die Strohblume *Helichrysum appendiculatum* oder *Brunsvigia radulosa* mit ihren

großen halbkugelförmigen Blütenständen, oder aber *Becium obovatum* var. *galpinii*, *Protea simplex* und *Scilla nervosa*. In einem nur wenige Quadratmeter großen indigenen Wäldchen entdecken wir sogar Baumorchideen, die aber bedauerlicherweise alle verblüht sind mit Ausnahme von *Stenoglottis fimbriata*, aber auch die hat ein eher schlechtes Jahr. Eine sehr kleinwüchsige *Asclepiadacee* mit hängenden Blütchen ist ausgesprochen schwierig zu fotografieren, was den zweiten Spruch des Tages liefert: "Festhalten, Rökkchen hoch und reinblitzen". Bloß blöd, wer dann nicht



Immer wieder beeindruckend: *Brunsvigia radulosa*

kann weil "Batterie leer" auf dem Display steht. So kann's auch gehen. Die Pflanzenliste zeigt übrigens das Dilemma in diesem Jahr ganz gut: Von den 11 gefundenen Orchideenarten gab es bei sechs Arten nur jeweils ein einziges Individuum. Normal kann das nicht sein, vermuten wir mal. Felix hat sich noch nicht so ganz erholt von seiner Erkältung und nur etwa die halbe Geschwindigkeit drauf als sonst, was Uli zum dritten Spruch des Tages

anregt: "Der kommt drher wie a Dampflok ohne Wasser". Bleibt noch zu ergänzen, dass hier im Park mit die ältesten Gesteine Südafrikas anstehen, der Park dürfte also auch für Geologen sehr interessant sein.

- S 32 Satyrium longicauda (vereinzelt, blühend)
- Disa intermedia (Einzelex., blühend)
- Satyrium trinerve (ca. 12 Ex., bl.-verblühend)
- Eulophia hians var. nutans (Einzelex., blühend)
- Eulophia parvilabris (Einzelex., blühend)
- Eulophia calanthoides (Einzelex., blühend)
- Stenoglottis fimbriata (wenige, blühend)
- Orthochilus ensatus (Einzelex., blühend)
- Orthochilus foliosus (vereinzelt, verblüht-verblühend)
- Disa nervosa (Einzelex., blühend)
- Satyrium parviflorum (Einzelex., verblüht)

Wir beschließen, den Tag hier im Informationscenter bei einer Cola zu beenden. Bloß Felix nicht, denn der zieht es vor, einige der ausgelegten Bücher Seite für Seite abzufotografieren. Wir unterstützen das, denn wir profitieren schließlich alle von Felix umfassenden Nachschlagewerken. Damit sind wir fertig für heute und genießen das Abendessen mit Strom abwechselnd aus der Fernleitung und aus dem hauseigenen Generator. Im letzteren Fall dürften wir eine Insel der Glückseligen sein, denn um uns herum herrscht Dunkelheit. So geht "Nacht" wirklich. Nicht nur die Insekten dürfte es freuen.

Sonntag, 24. Januar

Der Tag fängt an wie der gestrige aufgehört hat, nämlich mit einem Stromausfall. Warum verwundert uns das bloß nicht? Orangensaft können wir uns erst wieder auffüllen, als neue Gläser gebracht werden. Ist halt blöd, wenn die Spülmaschine nicht richtig funktioniert. Na ja, heute müssen wir eh wieder weiter. Uli Ade hatte uns dringend davor gewarnt, über Bulembu und Josefsdahl wieder nach Südafrika zu fahren. Nicht wegen der nur begrenzten Öffnungszeit der Grenzstation, vormittags sollte das kein Problem sein. Sondern wegen des katastrophalen Zustands der Schotterstraße. Auch wenn es entlang des Weges sicher die eine oder andere Orchidee gegeben hätte, befolgen wir seinen Rat und fahren nach Norden Richtung

Jeppe's Reef. Es ist schwülwarm und der Himmel fast völlig bedeckt, wir werden sehen, ob die Wolken heute dichthalten.

Endstation heute ist Sabie. Das macht rund 200 Kilometer, wir können uns also getrost etwas Zeit lassen unterwegs, zumal wir keine weiteren Fundorte entlang des Weges im Gepäck haben, mal abgesehen von einem Platz mit *Eulophia streptopetala* kurz vor Sabie, der aber schon beim letzten Besuch nicht mehr bestätigt werden konnte. Nach Piggs Peak halten wir entlang eines nicht beweideten Brandschutzstreifens. Hier riecht es förmlich nach Orchideen, aber zu unserer Verblüffung gibt es nicht ein einziges

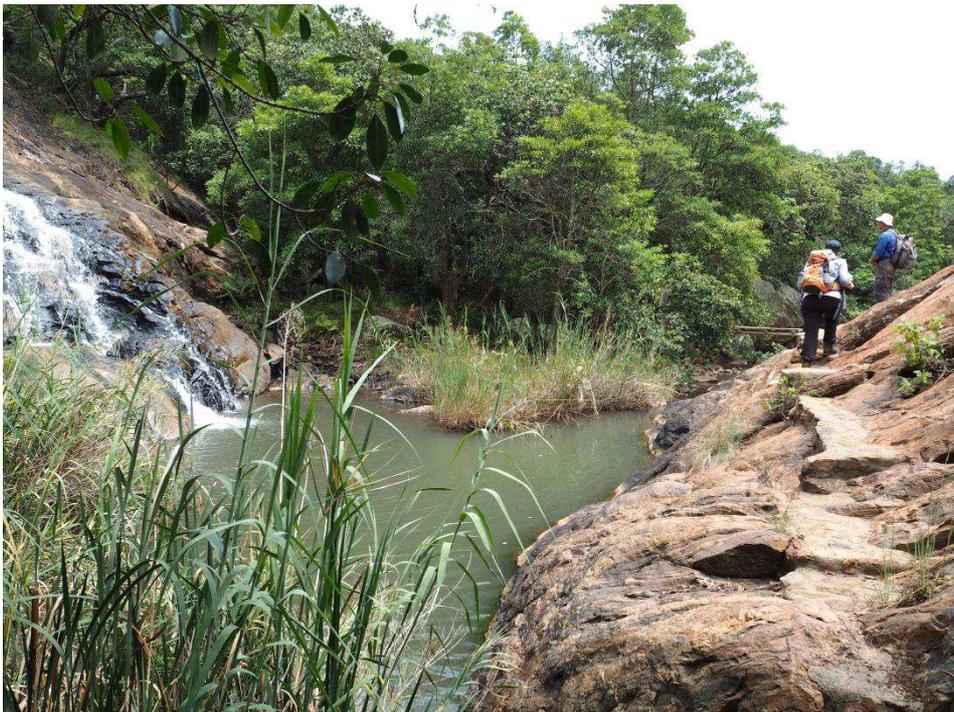


Berglandschaft in Swaziland

Exemplar, so kann's eben auch sein. Wir müssen uns mit den hübschen *Ceratotheca triloba* begnügen, die in Habitus und Blüte doch sehr an einen Fingerhut erinnern. Da wir gut in der Zeit und schon mal in Swaziland sind, beschließen wir, doch noch in das nahe der Hauptstraße gelegene Phophonyane Nature Reserve zu fahren. Das Gelände hatte bei Google Earth

unsere Aufmerksamkeit erregt, insbesondere wegen der anscheinend naturnahen Wälder, die auch in Swaziland Mangelware geworden sind. Manchmal muss man auch mal was Neues ausprobieren.

Wir biegen links ab und folgen dem Hinweisschild auf einem am Ende steilen und holprigen, aber nur drei Kilometer langen Zufahrtsweg. Bei Regen wollten wir hier allerdings nicht unterwegs sein mit unserer Kiste. Nach Passieren der hübsch gestalteten Eingangsporten stellen wir unseren Bus am Ende der Straße bei einem kleinen Hotel, der Phophonyane Falls Eco-lodge, ab. Hier müssen wir dann auch unseren Eintritt abdrücken. Dafür erhalten wir einen schönen Plan mit allen verfügbaren Wanderwegen. Eine richtige Idylle zum Wohlfühlen scheint das hier zu sein. Wir beschließen, zur Abwechslung mal eine kleine Wanderung zu unternehmen, und zwar entlang des Phophonyane Rivers auf dem Trail T2 und über A3a wieder zurück Richtung Hotel. Und es ist wirklich toll hier. Die ganze Landschaft mit ihren interessanten Bäumen und Kräutern wirkt sehr naturnah, wenn-



Wanderung am Phophonyane River

gleich auch hier die Trockenheit deutliche Spuren hinterlassen hat. Viele Sträucher lassen ihre Blätter hängen und bräuchten umgehend eine ausgiebige Dusche. Wir kommen sogar an einem hübschen Wasserfall vorbei, der natürlich auch schon bessere Tage hatte.

Während wir noch damit beschäftigt sind, den besten Standort für ein hübsches Foto des Wasserfalls zu finden, ruft Felix uns das Zauberwort zu, das wir immer gerne hören: ORCHIDEE! Er ist nämlich jetzt wieder ganz der Alte und deshalb schon mal auf der gegenüberliegenden Seite die steilen Felsen hochgestiegen. Ohne ihn wären wir dort nicht hinaufgeklettert, denn es sieht irgendwie gar nicht nach Orchideen aus. Aber es stimmt. *Eulopia petersii* ist es, eine bis zu zwei Meter Höhe erreichende Art, die wir bislang erst einmal vor Jahren auf einer Verkehrsinsel am Eingang zum Botanischen Garten in Nelspruit in zwei Exemplaren gesehen hatten. Es ist also eine echte Überraschung. Die vielen Bulben und Blätter auf den Felsen machen deutlich, dass die fünf Blütenstiele, die wir schließlich zählen, sicher nicht das Optimum für diese Art sind. Aber was soll's, für schöne Fotos reicht es allemal. Fotografiert wird auch die Schöne Gerbera (nicht Barbara!) mit ihren leuchtend roten Blütenstrahlen (*Gerbera jamesonii*).

S 33 *Eulopia petersii* (5 Ex., knospend-blühend)

Nach diesem Highlight keuchen wir die Big Steps (die ihren Namen tatsächlich verdienen) hinauf und steuern wieder das Hotel an. In der Zwischenzeit ist es ordentlich heiß geworden, wir transpirieren ziemlich. Selbstverständlich müssen wir in dieser Situation eine kleine Rast mit kaltem Cola Light einlegen. Im Prospekt lesen wir, dass das Phophonyane Nature Reserve Teil des 600 ha großen Phophonyane Conservancy ist. Und es gefällt uns ausgesprochen gut hier. Es gibt einfach Plätze, da fühlt man sich auf Anhieb wohl, das hier ist einer davon. Das wär eine deutlich hübschere Unterkunft gewesen als die Maguda Lodge. Der Swimmingpool ist ausreichend groß, und rund 50 Meter weiter gibt es sogar ein Naturschwimmbad mitten im Wald. Nur zwei Nachteile können wir feststellen: Erstens sind hier die kleinen Ameisen allgegenwärtig und turnen sogar auf der Kasse in der Rezeption herum. Zum anderen haben wir den Eindruck, dass es sich hier eher um höheres Preisniveau handelt. Wer hier keine Ruhe findet, dem ist nicht zu helfen. Wie dem auch sei, der Ausflug war eine echte Abwechslung und hat zudem einen gänzlich unerwarteten Fund gebracht. Im Prospekt, den wir für Peter Smulik mitnehmen, steht in großen

Buchstaben, dass die Zufahrt einfach und jederzeit möglich ist. Na ja, fragt sich nur, mit welchem Fahrzeug.



Was für eine Farbe: Rote Gerbera (Gerbera jamesonii)

Dann fahren wir wieder hinauf zur Hauptstraße und weiter nach Norden. Gegen 13:45 Uhr passieren wir die Grenze bei Jeppe's Reef, und diesmal stellen wir uns nicht so dappig an wie bei der Einreise. Alles klappt recht schnell und wir sind wieder auf südafrikanischem Boden, weitere Stempel im Pass. Dass heute Sonntag ist merkt man an den vielen Leuten, die alles aus dem Schrank holen was er hergibt und in schönstem Gewand an der Straße entlang flanieren. Da zieht man schon mal eine Uniform an, bei dem man den Träger ganz spontan fragen möchte, ob es sowas auch in seiner Größe gibt. Bloß die Rindviehcher bleiben unbeeindruckt von diesem Spektakel und grasen vornehmlich am Straßenrand, so dass große Vorsicht geboten ist für alle Autofahrer. Die Viecher sind hier aber nicht das einzige Hindernis. Auch eine elend lange Baustelle mit nicht nachvollziehbarer Geschwindigkeitsbeschränkung dämpft unseren Tatendrang erheblich. Über

Malelane, Matsulu und Nelspruit fahren wir weiter Richtung Sabie. Dann erreichen wir den ehemaligen Fundort von *Eulopia streptopetala* südlich Sabie. Die Betonung liegt auch diesmal auf "ehemalig", denn das Gebüsch, an dessen Rand sie einmal stand, hat sich weiter breitgemacht und lässt solchen Kostbarkeiten jetzt wohl keinen Platz mehr.

S 34 *Satyrium longicauda* (vereinzelt, blühend)

Unsere Unterkunft, das Jock Sabie, finden wir dank GPS auf Anhieb. Die Anlage lässt allerdings zu wünschen übrig und ist etwas heruntergekommen, alles eine Frage des Managements wie uns scheint. Es ist so die Anhäufung von Kleinigkeiten. Der Wasserhahn, den man festhalten muss, wenn man ihn aufdreht, weil er locker herumhängt. Oder der Deckenventilator, der eine Unwucht hat und so stark wackelt, dass man sich eigentlich gar nicht darunter aufhalten möchte. Oder die klemmende Tür oder die nicht funktionierende Nachttischlampe. Und zumindest in meinem Zimmer fehlt eine Klimaanlage, und das, obwohl es mittlerweile deutlich über 30 Grad heiß ist. Na das kann lustig bzw. schwitzig werden. Für die vielen fliegenden Termiten allerdings tragen die Betreiber keine Schuld. Das mit den Termiten geht übrigens so: Ein Termitennest wird im Regelfall begründet durch ein geflügeltes Weibchen und ein geflügeltes Männchen. Sie werden nach erfolgreicher Koloniegründung als „Königin“ und „König“ bezeichnet und werfen im Anschluss an den Hochzeitsflug die Flügel ab. Zur Erleichterung der Partnerfindung schwärmen Termiten regional synchronisiert in Massenflügen aus, die zu bestimmten Jahreszeiten stattfinden und jeweils durch besondere Wetterbedingungen ausgelöst werden. Und gerade scheinen die Bedingungen günstig, denn sie schwirren in großer Zahl um alle Lichtquellen herum.

Es ist jetzt 17 Uhr, für einen Ausflug zu den Mac Mac Falls ist es jetzt eigentlich schon zu spät. Ein bisschen mehr Entschleunigung tut auch uns ganz gut, so dass wir etwas Gelegenheit zum Relaxen oder für einen kleinen Stadtbummel mit Briefkastensuche haben. Bloß Felix hält natürlich nichts auf, er zieht nochmals zu Fuß los getreu dem Motto: Irgendwas findet man immer. Zum Beispiel eine Tankstelle, an der man – respektive Felix - seine Bergschuhe abgeben kann zum Ankleben der Sohle. Das kommt davon, wenn man so intensiv im Gelände herumrennt. Im Hotelrestaurant treffen wir uns alle wieder. Und hier sind die Bedienungen noch unmotivierter und langsamer als andernorts, das ist ja kaum auszuhalten.

Und auch das Essen selbst ist nicht gerade großartig und dazu auch noch vergleichsweise teuer. Wir stellen fest, dass dieses Etablissement gestrost aus der Liste möglicher geeigneter Unterkünfte gestrichen werden kann.

Bleibt noch festzuhalten, dass Herbert telefonisch mitteilt, dass er nun doch nicht mehr zu uns kommen kann. Voller Stolz berichtet er, dass er am Tag zuvor an dem Standort, wo wir vor 10 Tagen die schönen *Corycium magnum* fanden, ein Einzelexemplar von *Habenaria ciliosa* entdeckt hat. Die unterscheidet sich von dem Taxon *pseudociliosa* wie schon erwähnt durch einen sehr kurzen Sporn. 2014 wurde angeblich das letzte Exemplar gefunden, aber leider nicht fotografiert, so dass er schon vermutete, diese Spezies sei ein Fake und es würde sie in Wirklichkeit gar nicht geben. Klar dass das fotografiert und ausgiebig vermessen werden musste. Die Pflanze stand schon in Hochblüte und dürfte bereits geblüht haben, als wir den Standort abgesucht hatten. Das wär was gewesen, wenn wir reischmeckte Orchideentouris aus dem Norden die entdeckt hätten. Andererseits kann man das auch kritisch sehen. Es kommt auch bei anderen Arten vor, zum Beispiel bei unserer heimischen Händelwurz, dass ganz ausnahmsweise Mal der Sporn ganz kurz gerät. Das ist dann eine Missbildung, die keinen Artstatus rechtfertigt. Sollten also die sogenannten "ciliosa" nur extrem selten und in wenigen Einzelexemplaren zwischen "pseudociliosa" herumstehen, muss die Frage erlaubt sein, ob es sich hier um eine eigene Spezies handelt. Aber das soll nicht unser Problem sein, wir sind schließlich nur Orchideengäste. Außerdem muss Herbert zu einem Orchideenkongress in Dullstrom, weil dort auch die beiden Mitherausgeber des Buchs "Die Orchideen Südafrikas" auftreten und man schon hören sollte, was die zu sagen haben.

Montag, 25. Januar

Die Nacht war draußen schwül und regnerisch und drinnen wie befürchtet tropisch. Selbst nur in Unterhose noch zu schwitzen ist schon bedenklich. Tiefschlaf unmöglich. Erst am nächsten Morgen bringt mich Judith auf die Idee, mal nach einem Zimmer mit Klimaanlage zu fragen, und das klappt tatsächlich, ich bin die nächsten zwei Tage in Nummer 7. Einerseits kann man da nur sagen: selber schuld. Andererseits ist es schon fies, wenn man den Gästen erst mal die schlechteren Zimmer gibt in der Hoffnung, dass

keiner mault. Scheint aber eingeübte Praxis bei den Hotels zu sein. Jedenfalls sollte mir das in Zukunft nirgends mehr passieren. Beim Frühstück sitzen die Servicemädels eher gelangweilt hinter dem Tresen, was den Spruch des Tages geradezu provoziert: "Bis die ihren Hintern hochkriegen, sind zwei Gewitter durchgezogen". Das sitzt! Manchmal kann man einen Sachverhalt eben auch in einem knappen Satz aussagekräftig ausdrücken.

Noch ein kleines Päckchen für die Wäsche geschnürt und aufs Bett gelegt (koscht fascht nix), dann besteigen wir den Bus. Eigentlich wollen wir heute zum Long Tom-Pass fahren, dem bekanntesten Pass in Mpumalanga. Der liegt aber völlig in den Wolken, das macht also keinen Sinn, auch wenn's dort oben vielleicht ein wenig kühler ist. Man sieht einfach nix. Stattdessen fahren wir Richtung Norden, vorbei an monotonen Kiefernkulturen. Auf einem großen Werbeschild lesen wir: "This is what we call trees". Na super! Für uns jedenfalls sollten Bäume anders aussehen. Auch die Formosa-Lilie



Riedfrosch (*Hyperolius marmoratus*)

(*Lilium formosanum*) mit ihren großen Blüten dürften für viele Unwissenden besonders naturnah aussehen. Sie ist es aber nicht, denn das Prunkstück ist ein invasiver Neophyt aus Taiwan, der sich massiv ausbreitet und bereits große Landschaftsteile erobert hat. Eigentlich gehört er herausgerissen, und die Kiefern am besten gleich mit dazu. Aber sag das mal in der Öffentlichkeit! Es ist nach wie vor sehr schwül, die Vegetation pitschnass.

An unserem ersten Ziel für heute, den Mac Mac Pools, greifen wir deshalb zu Regenhose und Gummistiefeln, sofern verfügbar. Aber schon nach einer halben Stunde brennt die Sonne vom Himmel, irgendwie unangenehm mit



Bei den Mac Mac Pools bei der Arbeit

Gummihose, aber besser als Regen. Auch hier gibt es in diesem Jahr weniger Orchideen als üblich, dafür entdecken wir unter anderem einige noch ordentlich blühende *Orthochilus leontoglossus*, und zwar in der weißblütigen Form. So etwas hatten wir bislang noch nicht gesehen. Und wieder geben die *Satyrium longicauda* Anlass zur Diskussion. Die Exemplare hier

tragen ausnahmslos weiße Blüten, was an sich noch nichts Besonderes wäre. Irritierend ist, dass alle Exemplare extrem wenige Blüten haben, drei bis maximal sechs. Normal sind mindestens 10 bis 15! Dass in den Beständen immer mal wieder Exemplare mit weniger Blüten vorkommen ist natürlich nichts Besonderes. Aber wenn alle Exemplare der Population dieses Merkmal tragen, kommt man doch ins Grübeln. Auch sonst gibt's hübsche Pflanzen wie den Gestreiften Mann im Boot (*Androcymbium striatum*), Baumfarne, die große Ananaslilie, die weißblühende *Gladiolus appendiculatus*, knallbunte Heuschrecken und genauso bunte Riedfrösche (*Hyperolius marmoratus*).

- S 35 *Schizochilus crenulatus* (vereinzelt, blühend)
- Habenaria galpinii* (Einzelex., knospend)
- Eulophia angolensis* (2 Ex., blühend-knospend)
- Orthochilus leontoglossus* (weißblütig, ca. 15 Ex., blühend-verblüht)
- Satyrium* sp. *longicauda* (wenigblütig, ca. 15 Ex., blühend)
- Orthochilus foliosus* (wenige, verblüht-verblühend)
- Eulophia hians* var. *nutans* (ca. 15 Ex., blühend)
- Satyrium* sp. *longicauda* (vereinzelt, blühend-aufblühend)
- Satyrium trinerve* (ca. 15 Ex., blühend-verblühend)
- Disa versicolor* (wenige, knospend-blühend)

Jetzt ist es so richtig schwülheiß, pfui. Und über den Bergen hat sich - überhaupt nicht überraschend - ein erstes Gewitter zusammengebraut. Wir fahren zu den Mac Mac Falls. Erstens, weil die direkt am Weg liegen und zweitens, weil Judith immer noch keinen "richtigen" Wasserfall zu Gesicht bekommen hat. Na, da wollen wir doch mal sehen, ob wir dem nicht abhelfen können. Mac Mac, was für ein kurioser Name. Er geht letztlich auf den Goldrausch um 1870 zurück. Dem damaligen Präsident Thomas Burger fiel auf, dass die meisten Namen der Goldgräber mit Mac begannen, weil die nämlich aus Schottland kamen. So nannte er das Gebiet einfach Mac Mac, ganz ohne Gutachten zur Namensfindung. Wenigstens nicht Mac Mac Mac in Anlehnung an Wilhelm Busch ;-) Heute müsste man dazu einen mehrmonatigen Entscheidungsfindungsprozess durchführen auf Grundlage mindestens eines fachlich-juristischen Gutachtens. Wir bezahlen unseren Eintritt, und während Felix schon mal im Wäldchen nach Orchideen Ausschau hält, marschiert der Rest der Mannschaft hinüber zum Aussichtspunkt. Dort können wir gerade noch einige Fotos des immerhin 70 Meter hohen Wasserfalls schießen, dann beginnt es zu regnen. Schöner Mist, wo

wir doch noch so viel auf dem Programm haben heute. Auch für die reichlich anwesenden Händler ist das doof, die hier allerlei Krimskrams für Touristen anbieten und schnell ihre Stände abdecken müssen.



Mac Mac Falls

Wir beschließen, an den nahegelegenen Feuchtwiesen bei Graskop, die jetzt eigentlich an der Reihe wären, erstmal vorbeizufahren und stattdessen dem etwas weiter entfernten gemäßigten Regenwald bei God's Window einen Besuch abzustatten, denn in diese Richtung sieht der Himmel deutlich freundlicher aus. Dort angekommen blicken wir zuerst durch das Gottesfenster in die Ferne. Und was wir dort sehen, ist nicht erfreulich, denn eine schwarze Regenwand zieht geradewegs auf uns zu. Es reicht gerade noch für einen Blick auf den Boden, dort steht zum Beispiel mit *Impatiens sylvicola* eine der vier in Südafrika heimischen Springkrautarten. Keine drei Minuten später hat uns die schwarze Wolkenwand erreicht und geradezu verschluckt. Wir kehren im Laufschrift um und schaffen es gerade noch in den Bus, bevor das Spektakel losgeht. Ein Platzregen vom Feinsten, gar-

niert mit Blitz und Donner. Da kannst du dich nur noch über die diversen Fressalien hermachen, die im Bus verteilt herumliegen. Und Christine, die sich mit Zusatzstoffen in Lebensmitteln gut auskennt, stellt nach aufmerksamem Lesen der Verpackungen fest, dass tatsächlich kein E 605 enthalten ist und wir bedenkenlos zugreifen können.

Aber es hat auch etwas Positives. Denn das Gewitter zieht vorüber, und jetzt dampft der Regenwald, schöner könnte die Kulisse nicht sein. Die wunderbaren Stimmungsbilder zwingen geradezu zur Brennweite 600 Millimeter. Auch Orchideen gibt es. Die Baumorchidee von unserem letzten



Schnappschuss mit dem Tele nach dem Regen

Besuch ist zwar irgendwie nicht mehr auffindbar, dafür können wir endlich die schöne *Cynorkis kassneriana* in Blüte erleben. Und auch *Liparis bowkeri* und vor allem *Disperis fanniniae* stehen schön in Blüte. Insgesamt also ein doch sehr schöner und erfolgreicher Ausflug.

- S 36 *Cynorkis kassneriana* (wenige, knospend-aufblühend-blühend)
Liparis bowkeri (wenige, verblühend)
Disperis fanniniae (vereinzelt, blühend-knospend)
Stenoglottis cf. fimbriata (Einzelex., knospend)



Gemäßigter Regenwald bei God's Window

Wir kehren um und wollen als letzten Standort nun doch noch zum großen Feuchtgebiet bei Graskop fahren, denn das Gewitter hat sich ja verkrümmelt. Einem kleinen Ausflug sollte also nichts mehr im Wege stehen. Aber denkste! Dort angekommen hat uns nämlich schon das nächste Gewitter eingeholt, und das scheint hartnäckiger zu sein als das erste. Den fleißigen Felix müssen wir nicht lange überreden, schon mal vor ins Gelände zu marschieren um nach den Besonderheiten zu suchen, während der faule Rest sich erst mal im Kaffee nahe dem Eingang zum Holiday Resort erfrischt. Oder besser gesagt erfrischen möchte. Sollte nämlich eigentlich kein Problem sein, bei dem großen Coca-Cola-Schild auf der Fassade. Der Junge an der Theke aber runzelt die Stirn, als wir fragen, ob es etwas zu

trinken gäbe. Coca-Cola ist aus, und auch alle anderen Erfrischungsgetränke müssen erst wieder geliefert werden, selbst bei heißer Schokolade ist nichts zu machen. Dann versuchen wir's mit Eis: Fehlanzeige, Kühltruhe leer. Und Kuchen? I am sorry. Also gut, dann anders: Was kann er uns denn anbieten? Nun, Löslichen Kaffee und Tee würden gehen, und noch ein paar Fläschchen Limonade wären da. Na wenigstens das. Aber er gibt sich richtig Mühe und kann offensichtlich nix dafür, wenn sein Chef ein Schlamper ist oder die Lieferanten nicht bezahlen kann. Thank you. Pleasure.

Soweit so gut. Das Problem: Auch dem Gewitter gefällt es sehr gut in Graskop, es will einfach nicht weiterziehen. Wir beschließen, trotzdem den (geringen) Eintritt zu bezahlen und wenigstens gezielt die GPS-Punkte abzugehen. Mit voller Regenausstattung marschieren wir los und sind erst mal enttäuscht. Orchideen sind auch hier Mangelware. Es dauert eine ganze Weile, bis wir schließlich vor den offensichtlich einzigen zwei, von Felix entdeckten Exemplare von *Disa maculomarroinia* stehen. Mit Regenschirm und Blitz wird fotografiert, das hatten wir hier in diesem weitläufigen Gelände schon schöner erlebt. Bei schönem Wetter wäre bestimmt noch die eine oder andere Art dazugekommen, so aber bleibt die Liste eher bescheiden.

S 37 *Disa maculomarroinia* (2 Ex., blühend)
Schizochilus crenulatus (wenige, blühend)

Damit ist Schluss für heute, wir fahren zurück nach Sabie, wo wir noch einkaufen und unserem Bus zu saufen geben. Und wir suchen ein Restaurant für den Abend, denn die Langweiler im Hotel wollen wir uns heute Abend nicht nochmal geben. Und wir finden schließlich einen ansprechend aussehenden Ersatz und reservieren für uns einen Tisch. Alles prima soweit, nur mein Hotelzimmer ist leider schon besetzt, denn eine Heerschar von Ameisen hat eine ausgedehnte Straße durch Zimmer und Bad angelegt. Objekt der Begierde sind einige fliegende Termiten, die ich am Morgen erlegt hatte und seitdem am Boden herumliegen. Ameisenspeisung könnte man sagen. Oder aber auch Ablenkfütterung, denn dann lasen sie hoffentlich mein Gepäck und das Bett in Ruhe. Nach der unvermeidlichen Dusche marschieren wir ins Restaurant, das eine gute Wahl ist, wir speisen vorzüglich und auch Tafelwein und krönender Don Pedro Amarula sind lecker. Draußen kübelt es in Strömen, da mag man gar nicht mehr vors Haus tre-

ten in das Elend. Eine kurze Phase mit Nieselregen nutzen wir für den Rückmarsch zum Hotel.

Dienstag, 26. Januar

Es ist schon erstaunlich: Die Ameisen haben die heimgegangenen Termitten über Nacht restlos weggeputzt einschließlich Flügel, kaum zu glauben, die Putzfrau hätte es nicht besser machen können. Und nachdem alles Essbare offensichtlich weggeschafft wurde, haben sich die kleinen Tierchen fast vollständig aus dem Bad zurückgezogen. Fast deshalb, weil ein Teil davon offensichtlich im WC-Spülkasten hängen geblieben ist. Jedenfalls kommen sie nach Betätigung der Spülung klumpenweise wieder zum Vorschein. Was gibt's da drin wohl interessantes? oder hatten die einfach Durst? Schwimmen können sie jedenfalls nicht. Egal, gerne Platz nimmt man jedenfalls nicht auf der belebten Schüssel. Andererseits: man darf halt nicht zimperlich sein auf so einer Exkursion. Da das Wetter vormittags meistens besser ist als nachmittags, starten wir heute mit dem Frühstück schon um 7 Uhr. Apropos Frühstück: Das ist heute um Klassen besser als gestern, wir dürfen bestellen was wir wollen, alles wird frisch zubereitet. Und auch der Saft schmeckt heute weniger nach BASF als gestern. Ob da wohl das Personal oder gar das Management über Nacht gewechselt hat?

Bedauerlicherweise sieht es heute Richtung Long Tom genauso mies aus wie gestern. Bloß haben wir heute keine Wahl mehr, denn es ist der letzte Tag in dieser Gegend und dort hinauf zu einigen besonderen Orchideen wollen wir schon noch ganz gern. Felix ist zuversichtlich, denn der Wetterbericht verspricht deutliche Besserung. Na, da sind wir mal gespannt. Bei Nieselregen fahren wir los, vorbei an vielen Formosa-Lilien, die dem Regen trotzen. Bald tauchen wir in die Wolkensuppe hinein, Sichtweite keine 100 Meter, das wird lustig. Könnte gut sein, dass wir zum ersten Mal unsere Exkursion auf den Long Tom mit einem Besuch der Brauerei beginnen statt beenden, zum zweiten Frühstück sozusagen gezwungen werden. Gedacht, getan. Dann der nächste Schock. Die Brauerei hat Montag und Dienstag Ruhetag. Und heute ist Dienstag. Das darf doch nicht wahr sein! Beschissen meint denn einer, und das ist noch untertrieben. Große Schelte an den Organisator der Reise, der das hätte vorhersehen müssen ;-) Der Brauereimitarbeiter, der uns über den Weg läuft, antwortet auf unsere Frage, ob

des Wetter heute denn noch besser wird, mit ratlosem Blick nach oben: „May be“. Na danke auch! Pleasure. Andererseits erspart es uns die Qual der Wahl, denn jetzt müssen wir hinaus ins Gelände, Nieselregen hin oder her. Müssen wir eben zusammenbleiben um uns nicht aus den Augen zu verlieren, wie einige Tage zuvor auf dem Sani Pass. Mit wettertechnischer Vollausrüstung marschieren wir los, als erstes zu den *Disa saxicola*, die tatsächlich noch ganz vereinzelt in Blüte stehen. Bloß die sehr seltene *Disa zimbabwensis* scheint erst auszutreiben, das ist Pech. Nach einiger Suche entdecken wir dann aber doch noch drei schön blühende Pflanzen, jedenfalls genug um zu fotografieren.



Disa saxicola an der Felswand

Und auch beim Wetter haben wir heute Glück. Schnell heben sich die Wolken und die Sonne kommt durch, wie Felix heute Morgen schon gesagt hatte. Zuerst fällt die Regenhose, später die Goretexjacke, so muss das sein. Bedauerlicherweise fällt auch das Garmin Etrex Handnavi, und zwar

auf den felsigen Boden: Es rutscht nämlich irgendwie aus der Anoraktasche, was ich leider erst geraume Zeit später bemerke. Jetzt ist guter Rat teuer, in dem Gelände so ein kleines Teil wiederfinden? Fast unmöglich. Alle Mann/Frau suchen und nach 15 Minuten entdecke ich es schließlich neben einem Felsen. Leicht angeschlagen, aber noch voll funktionsfähig. Nochmal Schwein gehabt! Heute strapazieren wir unsere Glückssträhne aber gehörig. Zu Fuß geht es dann bis hinauf zum Kreuz und querfeldein wieder zurück. Und wenngleich auch hier die Orchideen nicht in gewohnter Zahl herumstehen, die Liste wird ansehnlich lang. Dass die wenigen *Brownlea* oben am Kreuz erst kurz vor Blühbeginn stehen, ist nun wieder großes Pech. Auch andere Blumen werden digitalisiert, z.B. die hübsche Grasblättrige Fackellilie (*Kniphofia triangularis*), die zu den Schmetterlingsblütlern gehörende *Lotonosis corymbosa*, oder der stark duftende Hochland-Waldsalbei (*Rabdosiella calycina*). Bleibt noch den Spruch des Tages zu notieren, der diesmal von Uli kommt: "Als Assistent bin ich noch hin und wieder tauglich" Na immerhin, eine klare Ansage.

- S 38 *Disa saxicola* (ca. 15 Ex., verblüht-verblühend)
- Disa zimbabwensis* (ca. 15 Ex., knospend-blühend)
- Schizochilus ceciliae* subsp. *transvaalensis* (zerstreut, aufbl.-kn.-bl.)
- Habenaria lithophila* (ca. 5 Ex., verblühend-blühend)
- Disa amoena* (vereinzelt, blühend)
- Disa stachyoides* (wenige, verblüht-verblühend-blühend)
- Satyrium longicauda* (vereinzelt, knospend-aufblühend)
- Satyrium neglectum* (Einzelex., blühend)
- Brownlea* cf. *gramicola* (3 Ex., knospend)
- Disa versicolor* (wenige, aufblühend-knospend)
- Disperis renibracteata* (wenige, blühend-verblüht)
- Disa brevicornis* (wenige, blühend-knospend)

Mittlerweile ist es ordentlich warm und wir schwitzen gehörig. Wer hätte das heute früh gedacht. Jedenfalls wäre jetzt ein kühles Glas Bier nicht schlecht. Wäre, wäre, wäre, das hilft uns jetzt auch nicht weiter, gibt es eben warmes Wasser aus der Flasche. Zur Stärkung kehren wir also zum Bus zurück und erleben einen kleinen Adrenalinstoß. Keine zwei Meter vor uns windet sich eine Kap-Kobra mit aufgestelltem Nacken über den Weg und verschwindet in einem Blumenbeet. Gerne hätten wir sie fotografiert, aber sie lässt sich nicht mehr blicken. Nachdem wir uns am Bus gestärkt

haben, brechen wir gegen 14:30 Uhr noch zu einem kleinen Ausflug nach Westen auf. Eine Genehmigung haben wir zwar keine zum Betreten dieses Geländes, es wird schon schiefgehen. Ziel ist ein ausgedehntes Sumpfbereich, das zwar beweidet ist, aber dennoch mit Orchideen bestückt sein soll. Mit dem GPS in der Hand finden wir die hübschen *Disa rhodantha* auf Anhieb, und es ist ein recht ansehnlicher Bestand. Auch *Schizochilus zeyheri* ist da und ein eher mickriges Exemplar von *Disperis tysonii*. Aber dennoch, ein schöner Platz, der uns zufriedenstellt.



Disa rhodantha im Feuchtgrünland am Standort S 39

S 39 *Disa rhodantha* (zerstreut, blühend-aufblühend)
Schizochilus zeyheri (wenige, blühend)
Disperis tysonii (Einzelex., blühend)
Satyrium longicauda (wenige, blühend)

Wieder zurück dann eine kleine Überraschung. Der Chef kommt zu uns und entschuldigt sich kleinlaut, dass er heute geschlossen hat. Spontan

lädt er uns auf eine kleine Bierprobe ein. Na bitte, geht doch! Fünf verschiedene Sorten stehen zur Verköstigung auf dem Tisch, da hören wir natürlich niemanden nein sagen. Gezwungenermaßen müssen wir gerne einen Standort opfern, denn hinauf auf den Pass zu den hübschen *Disa alticola* reicht es nach dieser Zwangsunterbrechung heute nicht mehr. Zumal wir noch auf dem Rückweg nach der *Eulophia streptopetala* und den *Disa patula* sehen wollen. Nachdem alle von allem probiert haben, fahren wir wieder Richtung Tal. Die *Eulophia streptopetala* ist zwar nicht mehr da oder aber dem Mähwerk zum Opfer gefallen. *Disa patula* in der Subspezies *patula* aber steht in der Wiese auf der anderen Seite der Straße schön in Blüte, und zwar genau dort wo sie sein soll. Überraschenderweise finden wir diesmal sogar einen kleinen Bestand an *Satyrium cristatum* subsp. *longilabiatum* als Zugabe. Letzte Meldung von Felix: Im gegenüberliegenden Kiefernwald steht *Cynorkis kassneriana* in Knospe. Nach diesem gelungenen Abschluss des Tages fahren wir zurück zum Hotel.

S 40 *Disa patula* subsp. *patula* (ca. 15 Ex., blühend)
 Satyrium cristatum subsp. *longilabiatum* (ca. 15 ex., kn.-aufbl.-bl.)
 Cynorkis kassneriana (vereinzelt, knospend)
 Schizochilus ceciliae var. *transvaalensis* (wenige, blühend)

18 Uhr ist's jetzt geworden,³ da reicht es nur noch für einen kurzen Stopp bei der Long Tom Kanone . Und auch hier gibt es unerwartet viel Orchideen, wenn auch nichts spektakulär Neues. Auch eine Hybride zwischen *Satyrium cristatum* subsp. *longilabiatum* und *Satyrium longicauda*, die beide einträchtig beinander stehen, entdecken wir nicht. Auch hier treffen wir wieder auf die schöne Gladiole, die uns schon am letzten Standort aufgefallen war. Sie trägt nur eine einzige weiße und vergleichsweise große Blüte und hört auf den Namen „langkelchige Gladiole“ (*Gladiolus longicollis*). Ihr strahlendes Weiß blendet fast. Und eines sieht man auch hier ganz deutlich: Wo regelmäßig gemäht wird, stehen die meisten Orchideen, das ist nicht anders als bei uns.

S 41 *Satyrium cristatum* subsp. *longilabiatum* (zerstreut, kn.-aufbl.-bl.)
 Satyrium longicauda (zerstreut, knospend-treibend-aufblühend)

³ Die Long Tom ist eine 155 mm-Kanone, die die Buren im zweiten Burenkrieg gegen die Engländer einsetzten. An dieser Stelle wurden die Kanonen zum letzten Mal im Burenkrieg eingesetzt, Grund genug, ein Denkmal zu errichten.



Die langkelchige Gladiole (*Gladiolus longicollis*).

Jetzt aber Schluss die Maus für heute, zappa, finito. Schön war's und unerwartet trocken, wer hätte das gedacht. Noch der Spruch des Tages: "Bei uns gibt's auch immer mehr Doofe". Da mag man eigentlich nicht widersprechen. Wir fallen wieder in dem Restaurant ein, wo wir schon gestern so zufrieden waren. Der Grieche (!), der vermutlich hinter dem Herd steht, braucht unsere Unterstützung, auch wenn wir nicht in Euro zahlen. Wir ordern also das komplette Programm, und es ist wieder sehr gut. Und für den Fahrer gibt's zur Belohnung für unfallfreies Fahren wieder einen Dom Pedro double Amarula. Einfach lecker!

Mittwoch, 27. Januar

Das Wetter ist heute ganz offensichtlich sehr gut. Ganz klar, denn heute müssen wir ja wieder Koffer packen und den Tag überwiegend im Auto verbringen. C'est la vie. Heute fahren wir soweit nach Norden wie noch nie

bei einer Orchideenexkursion in Südafrika. Endziel ist Haenertsburg, und das liegt bereits in der nördlichsten Provinz Limpopo. Auch die Sicht ist heute super, sodass wir beschließen, den etwas längeren Weg über den Long Tom Pass zu nehmen, da können wir die Landschaftsbilder nachholen, die wir bislang wegen Nebels nicht machen konnten. Und es hat einen weiteren Vorteil, denn wir können oben auf dem Pass doch noch die hübsche *Disa alticola* suchen, die ja gestern der exklusiven Bierverskostung in der Brauerei zum Opfer fallen musste. Und auch die seltene *Disa klugei* würden noch am Weg liegen. Super Planung, gell? Oben auf dem Pass in immerhin rund 2.150 Meter Höhe fehlt dieses Jahr etwas Wasser, auch für die eigentlich sumpfigen Stellen reichen diesmal Bergstiefel. So dauert es eine ganze Weile, bis wir die erste der gern nass stehenden *Disa alticola* entdecken. Nach 30 Minuten Suche kommen dann doch an die 60 Exemplare zusammen, unter denen auch noch sehr schön blühende sind. Andere Orchideenarten suchen wir mit Ausnahme der sowieso allgegenwärtigen *Disa versicolor* und *Satyrium longicauda* vergeblich, bloß eine gelbblühende Iris und eine der hübschen Puderquasten sind vielleicht noch zu erwähnen.

S 42 *Disa alticola* (ca. 60 Ex., verblühend-blühend-verblüht)
Disa versicolor (wenige, knospend-aufblühend)
Satyrium cf. longicauda (wenige, knospend)

Nur rund 500 Meter weiter der nächste Stopp. Oberhalb der Straße in der felsigen Böschung gab es früher mal die seltene *Disa klugei* und andere hübsche Orchideen. Diesmal aber sieht es schlecht aus. Auch hier hat die Trockenheit zugeschlagen. Mit Ausnahme einiger schöner *Schizochilus ceciliae* subsp. *culveri*, ein dekorativer Kleinstendemit, bleibt die Suche zunächst erfolglos. Erst auf dem Rückweg stolpern wir in einem kleinen Graben zwischen den Felsen dann doch noch über zwei knospende *Disa*, bei denen es sich nach Analyse einer Knospe zweifelsfrei um *Disa klugei* handelt. Sie brauchen noch rund 10 Tage bis zur Blüte. Und *Disa amoena* scheint ganz verschollen zu sein. Ach ja, eine vereinsamte *Corycium nigrescens* / *dracomontanum* steht auch im Graben. Sie wird aber nicht fotografiert, weil das nach Christines Meinung "die hässlichste Orchidee unserer Reise" ist.

S 43 *Schizochilus ceciliae* subsp. *culveri* (wenige, blühend)
Disa klugei (2 Ex., knospend)
Corycium nigrescens / *dracomontanum* (Einzelex., blühend)



Puderquaste (*Cyanotis* sp.)

So, jetzt haben wir uns schon wieder mal ausgiebig im Gelände umgesehen, es wird Zeit für die Weiterfahrt. Immerhin haben wir noch rund 260 Kilometer vor uns. Auf direktem Weg geht es auf der R 37 Richtung Norden nach Lydenburg und dann weiter auf der R 36. Gegen 12:30 Uhr passieren wir die Distriktgrenze zu Limpopo. Auf meist kleinen Straßen und auf landschaftlich schöner Strecke fahren wir durchs Hinterland. Stellenweise ist es überraschend grün, vor allem in den Tälern. Trockene Gegenden wie beispielsweise am rund 1.000 Meter hohen Abel Erasmus Pass tragen wiederum eine ganz andere Vegetation. Bei der Abfahrt vom Pass hinunter in die Ebene kommen wir an einer spektakulären Schlucht samt Wasserfall vorbei. Da ist ein Foto natürlich Pflicht. Blöd bloß, dass der kleine Parkplatz bereits von diverse Verkaufsständen belegt ist. Die Geschäftsleute sind ja auch nicht doof und wissen, wo die Touris freiwillig anhalten. Kaum zum Stillstand gekommen sind wir also umringt von Verkäuferinnen, die uns ihre Waren anpreisen. Insbesondere Hüte verschiedenster Art sind im Angebot. Obwohl ziemlich aufdringlich bleiben wir standhaft, mit Ausnahme von Felix,

der sich schließlich überreden lässt, einen olivgrünen Rangerhut zu kaufen. Mit 80 Rand, also 4 Euro 50 kostet er nun wirklich nicht viel, und er steht ihm auch ganz gut. Und da Felix sowieso noch keinen Hut hat, ist es eigentlich eine ganz brauchbare Investition und eine win-win-Situation für jeden. Wir folgen der R 36 bis Tzaneen und fahren abwechselnd durch Zitrusplantagen, Bananenkulturen und Eukalyptuswälder. Dann geht es auf der R 71 in Kurven und Kehren 700 Höhenmeter hinauf über den Magoe-baskloof Pass und weiter nach Haenertsburg, das immerhin auf rund 1.400 Meter Höhe über dem Meer liegt.

In Haenertsburg gegen 15:15 Uhr angekommen sind wir angenehm positiv überrascht. Hier sieht es fast aus wie in einem englischen Dorf, oder einer Sommerfrische in den Bergen! Hübsche Häuschen, kleine Restaurants, kaum Schlaglöcher und gut begehbarer Gehwege. "A saubere Sach" würde der Schwabe anerkennend sagen. Und auch unsere Unterkunft, das Pennefather, ist very british, aber im angenehmen Sinne. Jeder hat ein kleines, aber geräumiges Hüttchen mit Blick auf den liebevoll mit Blumen und steinernen Sitzbänkchen verzierten Innenhof. Hier könnte man es auch einige Tage länger gut aushalten, eventuell sogar während der Winterzeit in Europa? Die Chefin ist freundlich, ein kleines Kaffee und ein Buchantiquariat gehört auch dazu. Als wir aber ankündigen, dass wir um 7 Uhr frühstücken wollen, verzieht die Chefin ganz entsetzt das Gesicht. Vor 9 Uhr geht gar nix. Und zwar nicht nur bei ihr, sondern auch überall anderswo im Ort. Hä? Kann das sein, was ist das bloß für ein verschlafenes Nest. Wir beschließen spontan, uns im nahe gelegenen kleinen Supermarkt mit allem Nötigen fürs Frühstück einzudecken und dann eben morgen in meiner Hütte gemeinsam zu frühstücken.

Ganz fertig sind wir für heute aber noch nicht. Denn einer unserer Standorte auf der Liste liegt nur wenige Fahrminuten entfernt. Es ist einer der vielen Kiefernforste, die es hier in der Umgebung gibt. Mit Natur hat das allerdings wenig zu tun, der indigene und artenreiche Urwald, der hier mal flächendeckend vorkam, hat sich leider nur in wenigen Inseln erhalten. Unsere Angaben stammen von Oskar Kurze und sind Jahrzehnte alt. Kann also gut sein, dass es den Wald dort gar nicht mehr gibt, denn die Umtriebszeiten für die Kunstforste hier sind nicht sehr hoch. Wald steht noch da, aber es kann durchaus sein, dass sich der Unterwuchs komplett anders darstellt als damals. Wir durchkämmen das Wäldchen, und es dauert eine ganze

Weile, bis wir vermeintliche Orchideenblätter entdecken. Und dann finden wir ein einzelnes Exemplar, das geblüht hat. Die Betonung liegt auf "hat", denn die Blüten sind bereits total vertrocknet und nicht mehr zu identifizieren. Von den anderen Arten in unserer Liste ist weit und breit nichts zu sehen.

S 44 *Disperis* sp. (wenige, verblüht)

Schon in Deutschland hatten wir E-Mail-Kontakt mit Sylvie Kremer-Koehne, einer Orchideenspezialistin hier aus Haenertsburg. Da wir keine genauen Angaben aus dieser Gegend haben, war uns ein sachkundiger Ansprechpartner natürlich besonders wichtig. Wir hatten angekündigt, uns telefonisch zu melden, wenn wir in Haenertsburg sind. Das haben wir auch gemacht und vereinbart, uns gleich mal zu treffen. Und es dauert auch nicht lange, da fährt sie mit ihrem Hund vor. Wir plaudern über dies und das und müssen feststellen, dass wir in einer für Orchideen eher ungünstigen Jahreszeit unterwegs sind. Zusammen mit dem sehr trockenen Jahr also eher schlechte Karten für uns. Sylvie überlegt und kann uns noch nicht mal sagen, wo es in der Gegend jetzt interessant sein könnte. Zudem ist sie derart beschäftigt, dass sie uns leider nicht begleiten kann, das ist natürlich schade. Immerhin erhalten wir einige Tipps und die Erkenntnis, dass die von uns begehrte *Disa aristida* tatsächlich jetzt blühen sollte. Da auch sonst keiner ihrer Freunde Zeit hat, werden wir uns wohl selbst behelfen müssen. Alles in allem dürfte unsere Orchideenausbeute damit eher gering ausfallen in der Region Haenertsburg. Etwas unbefriedigend, wir werden sehen.

Gegen 19 Uhr verabschieden wir uns etwas enttäuscht von Sylvie und fahren wieder zu unserer Unterkunft. Noch kurz duschen, dann wollen wir ins nahe Red Plate zum Essen. Die Betonung liegt auf wollen. Denn dort um kurz nach 20 Uhr angekommen stehen wir vor verschlossenen Türen. Bereits geschlossen, meint eine Angestellte. Das darf doch nicht wahr sein! In Griechenland öffnen die Lokale erst um 20 Uhr! Müssen wir denn heute Abend schon auf unser selbstgekauftes Frühstück zugreifen? Ein paar Häuser weiter hatten wir ein anderes Restaurant gesehen, wir wollen es dort wenigstens mal versuchen. Und wir haben Glück. Nicht nur, dass das Golden Crown geöffnet hat, wir bekommen auch noch einen netten Platz und auch das Essen ist super. Damit ist der Abend doch noch gerettet. Als ersten Absacker gibt's einen Dom Pedro, einen zweiten genehmigen wir

uns auf der schnuckeligen Terrasse meiner Hütte zusammen mit Kerzenschein und fliegenden Fledermäusen, denn die Weinflasche, die wir vor einigen Tagen eingekauft haben, muss weg, bevor wir übermorgen ins Flugzeug steigen werden.

Donnerstag, 28. Januar

Auch heute kann man beim Frühstück nicht meckern, schließlich haben wir es uns ja selbst zusammengestellt. Die Kücheneinrichtung ist perfekt, es gibt Toaster, Wasserkocher und einen Herd, in dem wir Brot aufbacken können. Dann packen wir unsere Sachen und machen uns auf den Weg. Heute steht wieder ein ganz besonderer Leckerbissen auf dem Programm. Eine für alle von uns neue Art, *Disa aristida*. Die ist extrem selten und hat ein vergleichsweise kleines Verbreitungsgebiet. Einer der Fundorte liegt in



Trockenvegetation am Fuß der Wokberge

den nahe gelegenen Wolkbergen. Mit genauer Anfahrtsskizze und GPS-Koordinaten von Herbert in der Tasche fahren wir los. Wie weit wir mit unserem Bus kommen, werden wir sehen. An einer Kreuzung geht's durch eine überraschend trockene Landschaft. Sukkulente überwiegen, z.B. Akazien, die Kandelaber-Wolfsmilch (*Euphorbia ingens*), die bis zu 10 Meter Höhe erreichen kann oder die Bergaloe (*Aloe marlothii*), die immerhin auch bis zu vier Meter in die Höhe wächst.

Dann führt die Schotterpiste hinauf in die Wolkberge, deren höchste Erhebung der 2.126 m hohe Ysterkroon ist. Je mehr wir an Höhe zulegen, desto grüner wird es. Rund anderthalb Kilometer Luftlinie vom Fundpunkt entfernt überlegen wir, ob wir den sehr engen und mit Löchern übersäten Forstweg tatsächlich unserem Bus und den Insassen zumuten können. Da aber der Boden knochentrocken ist, wagen wir es. Und wir schaffen es tatsächlich bis kurz vor dem Steilabfall, rund 200 Meter sind es noch zu Fuß, das sollte kein Problem sein. Aber wir werden aufgehalten. Und zwar von verschiedenen Schmetterlingen, die sich an den Blütenpflanzen entlang des Fußweges laben. Die sind aber auch zu toll! Da muss schon mal das 600er Extremitale herausgeholt werden. Wir notieren: Garten-Prunk-Admiral (*Precis archesia* subsp. *archesia* f. *natalensis*), Roter Prunk-Admiral (*Precis octavia* f. *natalensis*), Grünband-Schwalbenschwanz (*Papilio nireus* subsp. *lyaeus*) und Afrikanischer Schwalbenschwanz (*Papilio dardanus*).

Dann sind wir am Fundpunkt. Und da sind sie, die schönen Orchideen. Eine Gruppe von rund acht Pflanzen in optimalem Blühzustand entzückt uns. Das einzige Problem: Nahaufnahmen sind nur unter Lebensgefahr möglich, denn die Pflanzen stehen unterhalb der Abbruchkante und es geht Hunderte Meter senkrecht in die Tiefe. Man kann gar nicht zusehen, wie Felix dort herumturnt. Bloß gut, dass man mit modernen Kameras und ausklappbaren Monitoren so einiges anstellen kann, um trotzdem gute Bilder hinzukriegen.

S 45 *Satyrium parviflorum* (wenige, blühend)
 Disa aristida (ca. 10 Ex., blühend-aufblühend)
 Disperis sp. (3 Ex., knospend)

Wir suchen intensiv, aber es ist die einzige Stelle am ganzen Trauf mit *Disa aristida*. Es könnte daran liegen, dass die ganze Fläche intensiv von

Wildtieren besucht und abgefressen wird. Wir nehmen an, dass die auch



Disa aristida in den Wokbergen

vor *Disa aristida* nicht Halt machen. Als bemerkenswertes Florenelement notieren wir noch orangefarbene Gladiolen, und im angrenzenden indigenen Wald stehen auch noch einige *Disperis*, bedauerlicherweise aber alle erst in Knospen, so dass eine Identifizierung für uns nicht möglich ist. Die Rückfahrt hinunter auf der Holzabfuhrstraße bis zur geschotterten Hauptstraße liefert den Spruch des Tages: "Do semmr raufgahra, heidasack"! Ich akzeptiere das mal als Anerkennung für den Fahrer und der gibt das Lob gerne weiter an den stöhnenden Chinesen.

Was machen wir jetzt noch so früh am Tag, nachdem wir das Hauptziel für heute erreicht haben? Wir entscheiden uns für einen Standort, den uns Sylvie empfohlen hatte. Ein paar Minuten weiter Richtung Nordwesten folgen wir ein wenig dem Forstweg und stellen dann unseren Bus ab. Den

restlichen Weg müssen wir zu Fuß gehen. Und zwar durch den Wald, man kann ja nie wissen, was man da entdeckt. Orchideen gibt's hier aber keine, obwohl der Kiefernforst eigentlich alt genug dafür wäre. Der Weg führt hinauf auf einen Hügel mit prächtiger Aussicht. Kein Wunder, dass gerade hier ein Feuerbeobachtungsturm steht. Er hat seine besten Zeiten allerdings längst hinter sich. Das Gelände auf der Kuppe ist wegen des steinigen Bodens nicht mit Kiefern aufgeforstet und erscheint vom Bewuchs her vergleichsweise naturnah. Orchideen aber finden wir hier erstaunlicherweise auch nicht, was möglicherweise an Trockenheit kombiniert mit Rinderbeweidung liegt.

Wir fahren zurück nach Haenertsburg, legen aber unterwegs den einen oder anderen Stopp zum Fotografieren ein. So z.B. auf Höhe der schönen Kakteenblüten, die uns bei der Herfahrt aufgefallen waren, die jetzt aber bedauerlicherweise völlig schlapp sind. Nix is mit Foto, so ein Pech aber auch! Bei unserer Gastgeberin nehmen wir auf der schattigen Terrasse neben antiquarischen Büchern und anderem Krimskrams Platz und genehmigen uns eine Erfrischung mit Kola, Kaffee und Tee samt leckerem Kuchen mit Erdbeersauce. Nur Felix nicht, den es wie immer lieber ins Gelände zieht. Diesmal sind das die Wiesen und Felsen östlich des Ortes, die man ohne Problem auch zu Fuß erreichen kann.

Apropos Wiesen: Die sind hier etwas ganz Besonderes. Sie gehören einer Vegetationseinheit an, die es in dieser Ausprägung nur hier gibt und mit rund 630 verschiedenen Pflanzenarten ausgesprochen artenreich ist. Die Erhaltung dieses "Wood-bush Granite Grassland" (so die korrekte Bezeichnung), von dem nur noch 5 % der ursprünglichen Fläche übriggeblieben sind, ist auch das Hauptbestreben von Sylvie. Mit den FroHG, den "Friends of the Haenertsburg Grasslands", hat sie sogar extra einen Verein gegründet. Der ist nicht zu verwechseln mit den außerirdischen Frogs aus der TV-Serie Raumschiff Orion. Was? Kennen Sie nicht?? Das war kurz gesagt der deutsche Vorgänger von Raumschiff Enterprise. In Schwarz-weiß gesendet zu einer Zeit, als man noch ganz anders seinen Urlaub plante als heute. Da musste man zum Beispiel aufpassen, dass man genügend von den ganz dicken A-Batterien mitgenommen hatte für den tragbaren Kassettenrecorder, sonst wurde der Rock n'Roll immer langsamer bis hin zum Bandsalat.

Aber zurück zur Gegenwart. Jedenfalls haben die modernen FroGH's wohl schon das eine oder andere bewirken können. Unter anderem bekämpfen sie die auftretenden Neophyten und haben immerhin erreicht, dass man in der Verwaltung überlegt, um Haenertsburg ein Nature Reserve einzurichten. Vor dem Hintergrund der vorherrschenden, standortsfremden Kiefernforste kann man tatsächlich guten Gewissens den Erhalt der letzten Reste indigenen Waldes und des Graslands fordern. Eine der botanischen Besonderheiten dieses Graslandes ist übrigens eine Aloe, die es nur hier gibt. Da sie gerade blüht, können wir schöne Fotos von der Limpopo Spotted



Limpopo Spotted Aloe (*Aloe longibracteata*)

Aloe (*Aloe longibracteata*) machen. Und gleich am Ortsrand zeigt uns Felix eine schöne *Eulophia parvilabris*, das ist doch auch was, allerdings auch schon (fast) alles an Orchideen. Denn auch an den Bäumen und Felsen verwelken die Farne wegen Wassermangel, da kann man nicht mit schönen Orchideenfunden rechnen.

S 46 *Eulophia parvilabris* (Einzelex., blühend)

Eulophia hians var. *nutans* (wenige, aufblühend-blühend)

Am Abend kehren wir wieder im Golden Crown ein, müssen diesmal aber noch länger warten, bis das Essen serviert wird. So lange, dass wir schon wieder vergessen haben, was wir eigentlich bestellt hatten. Aber wir sind ja in Ferien. Müssen wir uns eben solange mit dem Internet beschäftigen, das hier sogar einigermaßen flüssig läuft. Kein Wunder, dass alle verfügbaren Laptops und Smartphones auf dem Tisch aufgebaut sind, was einen schon deutlich schwankenden Einheimischen zur Frage verleitet, was wir denn da wichtiges an unseren Rechnern noch geschäftlich erledigen würden. Wir haben den Eindruck, dass er promillebedingt unsere Erklärung irgendwie nicht nachvollziehen kann.

In einem Telefonat mit Hildegard Crous aus Barrydale können wir ein weiteres Highlight festzurren: Am nächsten Montag haben wir einen Ausflug zur schönen *Disa cardinalis* in Barrydale am Kap geplant. Und Hildegard hat tatsächlich Zeit für uns. Wir vereinbaren, dass sie uns gegen 09:30 Uhr an unserem Hotel abholt. Bis dahin wird sie auch eine Berechtigung des Farmers zum Betreten einholen, dann hat diesmal alles seine Ordnung. Es läuft also wie am Schnürchen. Den Spruch des Tages können wir auch noch notieren: Eine freundliche, very british aussehende Dame, mit der wir ins Gespräch kommen, meint zusammenfassend mit leuchtenden Augen: "Haenertsburg and heaven - no difference." Irgendwie können wir es sogar nachvollziehen. Jedenfalls kein Vergleich z.B. mit Sabie mit seinen verfallenen Straßen und versifften Gehwegen. Nach dem Abendessen leeren wir den restlichen Cabernet Sauvignon auf meiner überdachten Terrasse, da stört auch der leichte Regen nicht, den der starke und böige Wind mitgebracht hat. Die Weinfraktion im Pennefather ist übrigens inzwischen auf vier Penner ;-) angewachsen. Na denn Prost und gute Nacht.

Freitag, 29. Januar

Nachdem es in der Nacht ganz ordentlich geregnet hat, ist auch an diesem frühen Morgen der Himmel vollständig bedeckt. Die schnell ziehenden Wolken verheißen nichts Gutes, so dass wir überlegen, was wir an diesem Tag denn am sinnvollsten unternehmen könnten. Unseren ursprünglichen Plan,

in einem nahegelegenen Wald nach Baumorchideen zu suchen, geben wir angesichts der dunklen und tiefhängenden Wolken schnell auf. Wir beschließen, stattdessen hinunter ins Tal nach Tzaneen zu fahren. In diese Richtung im Regenschatten der Berge sieht das Wetter deutlich freundlicher aus. Und das Tzaneen Dam Nature Reserve steht sowieso in der Liste von Oskar Kurze. Also, worauf warten wir? Je näher wir unserem Ziel kommen, desto besser wird das Wetter. Man sieht ganz deutlich, wie die Regenwolken in den Bergen hängen. Umso besser für uns. Nachdem wir den Eintritt von 80 Rand für uns alle (!) bezahlt haben, fahren wir der Hauptstraße entlang vor bis zum großen Stausee. Ungefähr zur Hälfte bloß dürfte der voll sein, was einmal mehr zeigt, wie trocken die Witterung in diesem Jahr bislang war. Auch den Hippos, die es den Schildern nach hier gibt, dürfte das nicht gefallen.



Käfer auf Frucht der Baumwoll-Seidenpflanze (*Asclepias fruticosa*)

Rund zwei Stunden marschieren wir die verschiedenen Wege entlang. Als Bemerkenswertes notieren wir zwei Baumarten mit roten Blüten, die wir

spontan leider nicht bestimmen können, die Prächtige Ruhmeskrone (*Gloriosa superba*), diesmal in Gelb, oder die Baumwoll-Seidenpflanze (*Asclepias fruticosa*), die blüht und gleichzeitig die für diese Gattung charakteristischen Riesenfrüchte ausgebildet hat. Orchideen aber entdecken wir keine, weder am Boden noch auf den Bäumen, obwohl das Gelände eigentlich ganz gut dafür geeignet wäre. Um 11:45 Uhr brechen wir ab und verlassen den Park. Der Besuch hier bleibt also leider orchideenlos.

Nachdem sich das Wetter deutlich gebessert hat, fahren wir wieder die Passstraße hinauf in die Magoebaskloof Mountains. Unterwegs biegen wir rechts ab und folgen einer unbefestigten Piste weiter nach Westen. Hier sollen wir nach Resten des indigenen Waldes suchen, denn dort gäbe es Baumorchideen, hatte uns Sylvie verraten. Aber schon zuvor halten wir an einem älteren Kiefernforst. Wir haben immer noch keine blühende Wald-Disperis gefunden und wollen es hier nochmals versuchen. Disperis gibt es zwar wieder keine (weder blühende noch sterile), aber in einem besonders schattigen Bereich finden wir wenigstens einen ansehnlichen Bestand an *Cynorkis kassneriana*. Angesichts der Höhenlage blüht sie allerdings auch hier noch nicht. Dass hier überhaupt etwas Grünes auf dem Waldboden zu finden ist, erstaunt sowieso angesichts der großen Wühlschäden. Bei uns wären eindeutig Wildschweine die Übeltäter, in Australien Wombats, aber hier??

S 47 *Cynorkis kassneriana* (wenige, knospent-treibend)

Wir fahren ein Stück weiter bis zu einem Rest Indigenen Waldes, der sich in einer Klinge nach Südosten hinunterzieht. Gleich nebenan liegt ein gerade erst abgeernteter Fichtenforst, die Reste liegen verbrannt auf dem nackten Boden, der jetzt schutzlos der Erosion ausgeliefert ist. Größer könnte der Kontrast nicht sein. Auch eine auf einem Strauch sitzende Fangheuschrecke betrachtet die Szenerie als möchte sie sagen: Wie kann man mir bloß sowas antun. Das Wäldchen selbst ist schier undurchdringbar, und wir können nur am Rand etwas hineinsehen. Hier bräuchte man mehr Zeit und eine Machete. Baumorchideen finden wir nur sehr wenige und alle sind sie steril. Das interessanteste hier ist eine Pflanze, die sich an einem Strauch hochwindet. Es ist *Riocreuxia picta*, deren eigenartige Blüten sehr an die Fensterpflanzen der Gattung *Ceropegia* z.B. auf den Kanaren erinnern. Wir fahren weiter, und es ist gut, dass es nicht regnet. Denn der Weg ist neu

aufgeschoben und sehr lehmig, was unschwer an den vielen Schrumpf-



Blüten von *Riocreuxia picta*

ungsrisse zu erkennen ist. Heute ist das mit dem Bus gut zu befahren. Als wir an einer Böschung vorbeikommen, geht der Fuß automatisch zum Bremspedal. War das nicht eine Orchidee dort oben? In der Tat, es ist eine stattliche *Eulophia streptopetala*. Was für eine freudige Überraschung! An zwei uns bekannten Standorten hatten wir die attraktive Art bislang vergeblich gesucht, da müssen wir eben ein eigenes Exemplar für uns neu entdecken.

S 48 *Eulophia streptopetala* (Einzelex., blühend)

Mehr gibt es hier nicht für uns, auch nicht im gegenüberliegenden älteren Kiefernwald, sodass wir weiterfahren. Der Weg sollte eigentlich am Ende wieder in die geteerte Hauptstraße münden. Beim Blick auf die Straßenkarte stellen wir fest, dass einer der wenigen konkreten Standorte in unseren

Unterlagen gar nicht so weit entfernt und offensichtlich direkt auf unserer Route liegt. Also programmieren wir unsere Systeme ad hoc ein letztes Mal für heute und machen uns auf den Weg. Und jetzt kommt wieder so eine Geschichte, die man kaum glauben mag: Während wir so dahinfahren und mit dem Tag eigentlich schon abgeschlossen haben, überholen wir einen Mountainbiker. Wir schenken ihm keine Beachtung, stellen den Bus an der dem GPS-Punkt nächsten Stelle an der Hauptstraße ab und folgen unserem kleinen Handgerät. Und je weiter wir marschieren, desto näher kommen wir an ein Wohnhaus samt Garten. Laut kläffend stürmen uns wenigstens fünf Minihunde entgegen, ihr wisst schon, die von der Sorte "die tun nix". Wir wollen schon umkehren, beschließen dann aber doch, weiterzugehen, wir sind ja keine Feiglinge.

Am GPS-Punkt angekommen stehen wir schließlich direkt vor der Terrasse des Hauses. Millisekunden später baut sich die stattliche und im Schlafanzug gekleidete Besitzerin vor uns auf und fragt misstrauisch, was wir hier wollten. Wir versuchen es zu erklären, was natürlich ziemlich schwierig ist und irgendwie auch unglaublich klingt. Woher die Daten ihres Hauses stammen und ob wir einen Termin vereinbart hätten. Nachdem sie begriffen hat, dass wir nur Orchideen suchen und offensichtlich doch eher harmlos sind, ruft sie nach ihrem Sohn Tobin, der würde sich da auskennen, sei gewissermaßen der Orchideekenner der Region. Er sei gerade mit seinem Fahrrad zurückgekommen und könne uns vielleicht helfen. Unsere Gesichter hätten sie sehen sollen. Genau, es ist der junge Mann, den wir kurz zuvor noch überholt hatten. Er ist ein ruhiger, aufgeschlossener und freundlicher Geselle und erklärt uns, dass er bald mit seiner Schule fertig sei und dann studieren möchte. Und die Orchideen seien sein Hobby. Auf unseren Hinweis, wir hätten von hier einen Fundpunkt von *Stenoglottis zambesiaca*, zeigt er cool auf einen Baumstamm mitten in seinem Garten. Dort wäre sowas, sie würde aber noch nicht blühen. Er führt uns hin und wir sind baff. Gleich daneben am selben Stamm hängt eine weitere Baumorchidee, und sie blüht auch noch! Es ist *Polystachya cultriformis*, eine Art, die auch auf unserer Liste für die Region Haenertsburg steht. Wir hätten es uns nicht träumen lassen, diese schöne Art doch noch auf unserer Reise live zu sehen. Natürlich wird gleich fotografiert, während eines der kleinen Monster Uli ins Bein zwickt, ganz nach dem Motto: Den Letzten beißen die Hunde.

S 49 *Stenoglottis zambesiaca* (2 Ex., knospend)
Polystachya cultriformis (2 Ex., blühend)

Während wir noch mit Fotografieren beschäftigt sind, meint Tobin dann ganz trocken, er kenne einen Baum gar nicht weit weg, auf dem Dutzende der *Stenoglottis zambesiaca* sitzen und jetzt auch blühen würden. Da spitzen wir natürlich die Ohrchen. Spontan machen wir ihm ein Angebot: Er führt uns umgehend dorthin, und wir revanchieren uns großzügig mit 5 Büffeln. Nachdem seine Mutter einverstanden ist, fahren wir los. Der Weg führt uns vor zur nahen Hauptstraße, dann quer durch Haenertsburg und weiter auf gerade noch mit dem Bus befahrbaren Feldwegen nach Süden. Vor



Florfliege

einem Weidezaun stellen wir den Bus ab, von hier aus geht es nur noch zu Fuß weiter. Und es sind nochmal gut 15 Minuten strammer Marsch bergauf, bis wir schließlich vor dem uralten Baumriesen stehen. Und da hängen sie, die *Stenoglottis zambesiaca*, wobei es uns schon etwas schwerfällt, belastbare Unterschiede zum Taxon *fimbriata* zu entdecken. Einziger Nachteil: Sie sind relativ schwächlich, ziemlich weit oben und schwer zu fotografieren, auch weil das Licht inzwischen doch stark abgenommen hat. Wir

geben unser Bestes, was wir zwar immer tun, in diesem Falle aber gar nicht nötig gewesen wäre, denn Felix ist uns mal wieder weit voraus und hat im Wald auf der anderen Seite des Weges weitere Exemplare entdeckt, und zwar in Bruthöhe. Heute haben wir aber Glück, das ist ja kaum auszuhalten. Und es gibt hier zu allem Überfluss auch verschiedene andere Baumorchideen, die bedauerlicherweise zu dieser Zeit alle nicht blühen. Aber wenigstens die Blätter kann uns Tobin zeigen. Und wir merken uns den Standort, der fast zu Fuß vom Pennefather aus erreichbar ist, genau.

S 50 *Stenoglottis zambesiaca* (ca. 20 Ex., blühend)
Polystachya ottoniana (vereinzelt, steril)
Polystachya cultriformis (vereinzelt, steril)

Nach diesem völlig unerwarteten Abschluss des doch noch sehr erfolgreichen Tages dürfen alle anderen im Pennefather aussteigen, während ich Tobin noch nach Hause fahre. Im Golden Crown findet der Tag seinen krönenden Abschluss (schönes Wortspiel). Und wir sind insgesamt zufrieden. Gerade dieser letzte Tag trägt maßgeblich dazu bei, dass unser Ausflug nach Haenertsburg doch noch einigermaßen erfolgreich ist, trotz der ansonsten eher widrigen Umstände. Dann heißt es heute Abend noch Koffer packen und Auto ausräumen, denn morgen machen wir uns auf den Weg zum Tambo International nach Joburg, geben dort unseren Chinesen zurück, der zwar etwas gealtert ist, aber zum Glück keine Falten bekommen hat und fliegen nach Cape Town, wo Peter auf uns warten wird. Die letzte Reiseweche gehört dann dem schönen Kapland mit seinem einmaligen Fynbos-Florenreich.

Samstag, 30. Januar

Heute bereiten wir uns das wahrscheinlich letzte selbst gemachte Frühstück zu. Resteverwertung, könnte man sagen. Felix weigert sich allerdings, seinen knallorangen Chemie-Fruchtsirup noch auszutrinken, obwohl das eine schöne Gesichtsfarbe geben würde. Ansonsten diskutieren wir wie immer über dies und das, zum Beispiel über eine Assel, die mitten im Wohnzimmer verendet ist. Die Feststellung, dass die Ameisen alles sofort restlos verwerten, was den Löffel abgegeben hat - und man deshalb so gut wie keine Insektenleichen entdeckt - bringt uns den Spruch des Tages: "Des isch also a frisch gestorbene Assel". Bei wolkigem Wetter fahren wir los und

fragen uns schon, ob wir wirklich im selben Bus sitzen wie in den Wochen zuvor, alles ist so aufgeräumt. Unterwegs unweit Joburg liegt der einzige Standort für heute. *Brachycorythis conica* subsp. *transvaalensis* soll es dort geben, und die wäre wieder für uns alle neu. Klar, dass wir das noch mitnehmen möchten. Uli, unser amtlich bestellter und geeichter GVGP, also Gepäckvorgewichtsprüfer, stellt fest, dass mein Koffer überraschenderweise nur 19,49 Kilo wiegt, damit ist alles im grünen Bereich. Thank you. Pleasure. Über Polokwane, das bis 2005 noch Pietersburg hieß, geht es auf der N 1 bis Pretoria und dem Navi nach weiter bis Krugersdorp. Die Fahrt verläuft problemlos, und auch den Standort der vermeintlichen *Brachycorythis* finden wir auf Anhieb. Bloß ist nirgendwo eine Orchidee zu sehen, von einem vertrockneten und nicht mehr identifizierbaren Fruchtstand mal abgesehen. Überhaupt scheint es hier in diesem Jahr nur Gras in der furztrockenen Pampa zu geben. Bei inzwischen gnadenloser Hitze suchen wir das Gelände weiträumig ab, aber es ist nichts zu machen. Scheint so, als sei die Gattung *Brachycorythis* besonders betroffen von der trockenen Witterung in diesem Jahr. Ist schon ulkig: Wir haben unsere Reise hier mit ganz wenigen *Brachycorythis tenuior* begonnen, fanden zwischendurch nur völlig vertrocknete *Brachycorythis ovata* und wir beenden unsere Reise mit überhaupt keiner *Brachycorythis conica*. That's life!

Na ja, kein Beinbruch, müssen wir eben auf dieses letzte Highlight verzichten. Als wir den Bus gegen 13:45 Uhr am Flughafen abgeben wollen, wird's nochmal lustig. Die Mietwagen stehen nämlich alle in einem großen Parkhaus, und wir folgen brav der überraschend klaren Beschilderung dorthin. Vor einem massiven Stahlträger als Höhenkontrolle können wir gerade noch rechtzeitig abbremsen. Er liegt ungefähr auf Augenhöhe, so dass ganz klar ist, wenn wir weiterfahren, entsteht der erste Cabrio Bus Johannesburgs. Und wir wollen unseren Chinesen doch nicht skalpieren, oder? Gezwungenermaßen biegen wir also links ab auf einen gebührenpflichtigen Busparkplatz und marschieren zu Fuß zur Abgabestelle im Parkhaus. Dort schaut man uns mitleidig an und teilt uns mit, wir sollten doch bitte schön ins Parkhaus fahren, meint aber zwischen den Zeilen: wie kann man sich bloß so blöd anstellen. Jedenfalls kann irgendwie niemand nachvollziehen, dass es auch Mietwagen gibt, die nicht ins Parkhaus passen. Es dauert eine ganze Weile, bis sich einer der Anwesenden bequemt, uns etwas misstrauisch zu begleiten. Als er dann vor dem Bus steht, staunt er nicht schlecht. Auf das Gesicht hatten wir uns schon gefreut, wer zuletzt lacht.....

Ja, wo wir denn den herhätten. Aus Durban. Ach so, denn in Joburg würde man keine so großen Mietwagen haben. Aha. Sorry. Pleasure. Er erledigt kurz die Formalitäten, läuft hurtig ums Fahrzeug und stellt fest, dass alles paletti ist. Und nachdem wir die Parkgebühren bezahlt haben, chauffiert er uns zum Terminal. Damit ist die Sache dann automatisch für uns erledigt. Der Kilometerzähler steht auf 29.225, macht also ziemlich genau 4.500 Kilometer Fahrtstrecke insgesamt, und alles mit links, das ist beachtlich.

Alles andere verläuft reibungslos. Felix macht seine Sache wirklich gut und wird zum HHGF, also Haupthandgepäckfahrer befördert. Da wir noch ein bisschen Zeit haben bis zum Check In suchen wir ein passendes Restaurant. Nachdem wir das unverwechselbare und immer gerne gesehene Logo



Rieseneisbecher im Spur

der Spur-Imbisskette entdecken, ist alles klar. Denn dort gibt es den mit Abstand größten Vanilleeisbecher mit Schokoladensoße ever ever, da bekommt Felix ganz glasige Augen. Und das Beste kommt am Schluss, als

Judith ankündigt, die gesamte Zeche samt Rieseneisbecher zahlen zu wollen. Und sie verrät uns jetzt auch warum: Sie hat nämlich heute ihren fünfzigsten Geburtstag. Ein halbes Jahrhundert hinter sich, ein weiteres vor sich. Na wenn das kein Grund zum Feiern ist! Dann müssen wir Abschied nehmen von Christine. Sie kann die letzte Woche aus terminlichen Gründen leider nicht mehr dabei sein und marschiert zum Gate, wo der Flieger nach München starten wird. Unser Flieger hebt um 18:00 Uhr ab Richtung Kapstadt, wo er gegen 20:10 Uhr und damit pünktlich landet.

Das Wiedersehen mit Peter ist herzlich, er verstaut uns samt Gepäck in seinem neuen VW Crafter. In dem schon fast luxuriös umgebauten Kleinbus werden wir mit ihm die letzte Woche unserer Reise bequem unterwegs sein. Platz gibt es auch hier genügend, jeder hat zwei Sitze für sich und seinen Krusch zur Verfügung. Eine knappe Stunde später sind wir in unserer Unterkunft für diese Nacht, dem Rosenview an der R 44 südlich Stellenbosch wo wir uns noch bei einem Gläschen Wein aus der Zimmerbar bis Mitternacht die nötige Bettschwere besorgen. Der schmeckt aber auch klasse!

Sonntag, 31. Januar

Das Frühstück draußen unter dem Sonnenschirm ist wie erwartet und bekannt lecker. Wir packen unsere Koffer und machen uns bei sonnigem und heißem Wetter auf den Weg Richtung Barrydale. Weitere Standorte für unterwegs haben wir um diese Jahreszeit nicht, wir können es also gemütlich angehen lassen. Peter schlägt vor, zuerst mal einkaufen zu gehen und dann statt auf direktem Weg lieber zwei Pässe zu nehmen, auf denen wir eventuell doch noch auch im Hochsommer etwas Interessantes entdecken könnten. Der erste ist der Du Toitscloof. Man erreicht ihn, wenn man statt der N 1 von Cape Town nach Worcester die mehr oder weniger parallel verlaufende R 101 nimmt. Wir überqueren den Pass, oder man sollte besser Pässle sagen, denn er ist "nur" 820 Meter hoch. An einer passenden Stelle halten wir und verteilen uns im Gelände. Viel ist nicht mehr los in dieser Jahreszeit, vor allem Orchideen sind nirgends zu entdecken. Wir begnügen uns mit zwei jetzt bestandsbildenden Erikas, von denen wir eine als *Erica curvirostris* identifizieren. Die andere dürfte *Erica pinea* sein, die hier in ihrer Varietät mit gelben Blüten und weißen Corollaspitzen in Blüte steht.



Am Du Toitscloof

Wir fahren weiter, und je länger wir unterwegs sind, desto deutlich zeigt sich, dass in diesem Sommer schon relativ viel Fynbos abgebrannt ist. Wenn es im Winter regnet, dann könnte die nächste Saison hier interessant werden. An der Abfahrt biegen wir auf Höhe des Tunnelportals, durch den die neue Schnellstraße (N 1) führt, nach rechts ab und folgen einem geteerten, aber gesperrten Weg den Berg hinauf. Nach wenigen Minuten stellen wir den Bus ab und gehen auf die Suche. Orchideen gibt es auch hier nicht (mehr), aber die Proteen sind interessant. Sogar eine blühende Königsprotea ist dabei, und die ist mit ihren 30 Zentimeter großen Blütenköpfen wirklich die spektakulärste Spezies der mit 115 Arten formen- und artenreichen Gattung Silberbüsche (*Protea*), deren Vertreter nur in Südafrika vorkommen. Kein Wunder, dass sie zur Nationalblume Südafrikas erkoren wurde. Die Gattung *Protea* gehört übrigens zur Familie Proteaceae, die mit 77 Gattungen und rund 1.600 Arten vor allem in Australien und Südafrika beheimatet sind. Eine andere *Protea* identifizieren wir als Baum-*Protea* (*Protea nitida*). Wir fotografieren noch dies und das, zum Beispiel eine Bin-

sen-Schwertlilie (*Bobartia* sp.) samt Ölkäfer. Nachdem wir völlig verschwitzt im Bus sitzen, fällt der Spruch des Tages: "Toilettenstopp brauen wir heute keinen, wir schwitzen alles raus". Dann fahren wir weiter.

Bis zum nächsten Pass sind es zwei Stunden. Wir fahren durch Worcester (das man witzigerweise [Wuster] spricht) und Robertson, die beiden Regionen, die in Südafrika mengenmäßig den meisten Wein produzieren. In Robertson kennt Peter ein hübsches Kaffee, da sagen wir natürlich nicht nein und nehmen Platz in einer kleinen Laube im Freien, die wie für uns geschaffen ist für den sonntäglichen Kaffeeklatsch. Drei Frozen Joghurts und noch ein paar andere Dinge machen uns wieder flott. Beim nächsten



Kaffeeklatsch in Robertson

Stopp im Van Loveren Weingut kaufen wir ein bisschen Wein für die noch verbleibenden lauen Sommerabende und fahren dann auf der R 60 Richtung Swellendam weiter in die Berge. Und ja, Peter hat Recht, die gekaufte handmade chili-chocolate hält nicht mal bis Swellendam durch. Wir folgen jetzt dem Breede River, dem breiten Fluss also, der den ganzen Wohlstand hier überhaupt erst möglich gemacht hat. Auf der R 317 geht es weiter durch Bonnyvale und dann auf der R 60 nach Swellendam, wo wir eine kleine Stadtrundfahrt machen und die alten holländischen Häuser besichtigen, die wieder so schön hergerichtet sind. Dass sie überhaupt noch ste-

hen ist dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass der Ort nie von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde. Das Wahrzeichen der Stadt ist übrigens eine Kirche, an der über 100 Jahre lang verschiedene Architekten und Baumeister ganz unterschiedliche Stile verbaut haben. Entsprechend undefinierbar sieht sie auch aus. Andererseits tut auch der Kirche ein wenig Vielfalt ganz gut. Dann geht es wieder zurück auf die N 2 Richtung Barrydale, am Südabfall der Langeberge vorbei. Hier schlägt sich Feuchtigkeit vom Meer nieder, so dass es vergleichsweise grün aussieht. Und das zieht



Tritoniopsis ramosa

sich, die Bergkette hat ihren Namen tatsächlich zu Recht. Auf Höhe von Buffeljagsrivier biegen wir links ab auf die R 324.

Nach Suurbraak biegen wir links ab zum 353 Meter hohen Tradow's Pass, über den man die Langeberge überwindet. An einem Parkplatz in der Schlucht steigen wir aus und tigern etwas am Hang herum. Orchideen finden wir keine, dafür mit *Tritoniopsis ramosa* eine der 24, in Südafrika hei-

mischen, rotblühenden Tritoniopsis-Arten sowie drei blühende Erikaarten: Erica tenuis, Erica discolor und Erica coccinea. Die Farbe Grün überwiegt allerdings bei weitem. Auf der "Route 62" erreichen wir gegen 17 Uhr Barrydale. Nachdem wir uns im Sandy's Place eingerichtet haben, gehen wir im nahen Karoo Art Hotel zum Abendessen und freuen uns auf den morgigen Tag, der uns - wenn alles glatt geht - die schöne Disa cardinalis bescheren wird.

Montag, 1. Februar

Da es in unserer Unterkunft kein Frühstück gibt, also vom bed and breakfast nur das bed, müssen wir uns etwas Anderes ausdenken. Aber Peter weiß wie immer Rat. Er fährt uns ins nahe Country Pumpkin Restaurant. Viel Zeit haben wir nicht fürs Frühstück, was wir uns selbst zuzuschreiben haben, denn Frühstück hätten wir hier bereits ab 7 Uhr haben können und nicht erst wie von uns vermutet um 07:30 Uhr. Eigentlich wäre es ja egal, wann wir fertig sind, nicht aber heute. Denn Hildegard will uns um 08:30 Uhr bei unserer Unterkunft abholen. Dass sich Hildegard verspätet, können wir ja nicht wissen. Sie hat mir zwar eine SMS geschickt, ich hab aber das Afrika-Handy erst gar nicht eingepackt, zwecks Gepäck erleichterung. Lacht nicht! Bergwanderung bei angekündigten 40 Grad, da nimmt man nur das allernötigste mit. Und das sind in erster Linie Fotoapparate. Weil es doch auch bei uns etwas länger dauert, bitten wir unseren Gastgeber, Hildegard hinauf ins Restaurant zu schicken. Da sitzen wir nun und niemand kommt. Irgendwie ist es verkorkst heute Morgen. Schließlich entscheidet Peter, zu ihr nach Hause zu fahren um nachzusehen, was los ist. Wir sind gerade bei unserer Unterkunft, da biegt sie um die Ecke. Puh, nochmal gut gegangen.

Nach kurzem small talk fahren wir gemeinsam los, und zwar auf der R 62 nach Westen. Dann geht es zu Fuß weiter hinauf in die Langeberge. Hildegard erklärt uns, dass Disa cardinalis gar nicht so weit oben in den Bergen und auch nicht am Schatthang wächst, sondern einer der seltenen Sommerblüher ist, die in tieferen Lagen (immer unter 600 Höhenmeter) und auf der Sonne zugewandten Seite vorkommen. Das ist in der Tat ungewöhnlich. Einzige Bedingung: Permanent fließendes Wasser. Das erklärt auch die Seltenheit dieses Taxons. Dass wir nicht ganz hinauf in die Hochlagen

der Langeberge wandern müssen, ist günstig, denn es ist bereits ordentlich heiß. Hochsommer eben. Hildegard kennt sich wirklich gut aus und erklärt uns die Pflanzen hier, zum Beispiel die Honigprotea (*Protea repens*), die buschförmig wachsende rote Strohlume (*Phaenocoma prolifera*) oder die feuerrot blühende und schon von weitem zu sehende Feuer-Heide (*Erica cerinthoides*), die ein verhältnismäßig großes Verbreitungsgebiet in Süd-



Feuer-Heide (*Erica cerinthoides*)

afrika hat. Sie heißt nicht nur wegen ihrer feuerroten Blüten Feuer-Heide, sondern auch wegen des feuerresistenten Wurzelstocks, aus dem sie sich nach einem Feuer problemlos regenerieren kann. Nach rund einer Stunde bergauf und total verschwitzt stehen wir dann vor den ersten *Disa cardinalis*. Was für eine Farbe! Und es werden schnell mehr. Direkt am Bächlein zählen wir insgesamt über 50 Pflanzen, darunter auch eine besonders schöne Gruppe, die sich im Wasser spiegelt, was für ein Bild! Andere Orchideenarten gibt es nicht, was aber leicht zu verschmerzen ist angesichts dieser Pracht.

S 51 *Disa cardinalis* (ca. 50 Ex., blühend)



Disa cardinalis im Portrait

Nachdem wir uns im braunen Bergwasser etwas abgekühlt haben, marschieren wir zurück. Nicht überlebt hat diesen Ausflug allerdings einer von Felix Bergstiefeln, die Sohle hat sich komplett abgelöst. Und auch der andere präsentiert sich in bemitleidenswertem Zustand. Offensichtlich total heißgelaufen, da ist nix mehr zu machen, Totalschaden. Nachdem er schon sein anderes Paar Wanderschuhe in einer Tankstelle in Sabie hat notdürftig kleben lassen müssen, wird wohl nichts anderes übrigbleiben, als sich noch in Südafrika eine neue Bereifung zuzulegen.

Nachdem wir Hildegard für ihre Dienste entlohnt haben, fahren wir noch gemeinsam ins Country Pumpkin, diesmal nicht fürs Frühstück, sondern zur Abkühlung. Insbesondere der leckere Eiskaffee mit gemixtem Vanilleeis hat es uns angetan. Und wir erfahren das eine oder andere Interessante von Hildegard über unsere Blumen. Zum Beispiel, warum gelbblühende *Disa*

uniflora so selten sind. Der Schmetterling, der diese Art bestäubt, kann nämlich kein gelb erkennen, so dass er an den gelben Blüten schlicht vorbeifliegt und nur die roten bestäubt werden. Sollte einmal als Laune der Natur ein gelbblühendes Exemplar entstehen, verschwindet es also bald wieder. Dann bringen wir Hildegard wieder zurück nach Hause. Sie muss mit ihrem Hund dringend zum Tierarzt, aber Morgen nach dem Frühstück dürfen wir gerne nochmals vorbeikommen und einen Blick in ihr Gewächshaus mit verschiedenen Disa-Züchtungen werfen. Dieses Angebot können wir selbstverständlich nicht ausschlagen. Wir Orchideentouris sind natürlich heute noch nicht völlig bedient. Trotz der schier unerträglichen Hitze beschließen wir, noch zum Grootfadersbosch Nature Reserve zu fahren, einem rund 250 Hektar großen indigenen Wald, der im Jahr 2004 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde. Hildegard hatte uns nämlich verraten, wo es dort Baumorchideen in Fotografierhöhe geben soll, und das ist einfach zu verlockend.

Dazu müssen wir wieder über den Tradow's Pass, dann weiter auf der R 322 nach Osten Richtung Heidelberg. Nach rund sieben Kilometern biegen wir links ab und fahren bis zur Rangerstation, wo wir den Bus im Schatten abstellen. Zuerst besuchen wir den einzelnen großen Baum bei der Station. Dort oben sitzen Baumorchideen, allerdings diesmal keine einzige in Blüte. Dann marschieren wir zu den vermeintlichen Baumorchideen. Sehr zum Missfallen einer Baboon-Familie, die uns unverkennbar als ungebetene Eindringlinge beschimpft. Was soll denn das, geht man so mit Gästen um? Und Hildegard hatte Recht, das Unterholz ist schier undurchdringbar, wobei vor allem die stacheligen Ranken so manchen Faden aus unseren Klamotten ziehen. Aber wir werden fündig. Wenigstens drei verschiedene Orchideenarten sind unterscheidbar, wobei wir nur bei einer nach längerer Suche auch tatsächlich einige blühende Pflanzen finden. Die 2-3 mm kleinen Blütchen im Schatten zu fotografieren stellt allerdings eine ganz besondere Herausforderung an die Fotografen dar, und auch der letzte Zwischenring muss aus der Fototasche rausgekramt werden.

S 52 *Angraecum sacciferum* (vereinzelt, knospend-aufblühend)
2 weitere Orchideenarten (vereinzelt, steril)

Es ist jetzt 15:50 Uhr, genug für heute. Wir fahren im zum Glück klimatisierten Bus zurück zur Unterkunft, die wir eine Stunde später erreichen. Jetzt ist eine Dusche fällig, die leider fast nicht hilft, denn bei der Hitze schwitzt

man schon vom Abtrocknen. Nachdem wir im Karoo Art Hotel heute leider keinen Platz bekommen, müssen wir uns ein anderes Restaurant suchen. Wir finden es nicht weit vom Pumpkin entfernt. Und es ist eine gute Wahl, insbesondere die Pizzas sind verdammt lecker, da kann sich so mancher Italiener mal ein paar Tipps holen. Der Wind hat jetzt kräftig zugelegt, und den aufziehenden Wolken nach könnte es auch noch ein Gewitter geben, denn für Morgen ist deutlich kühleres Wetter angesagt. Das ist gut, denn die 40 Grad von heute waren doch eher ohagnehm. Auf der Terrasse vor unserer Unterkunft genehmigen wir uns nach dem Essen noch den gemeinsamen Wein-Absacker, und zwar Plastikwein. Will heißen, er kommt aus der Plastikflasche, ein Trend, der hoffentlich nicht Schule macht. Dann legen wir uns um.

Dienstag. 2. Februar

Nach dem Frühstück im Pumpkin, das wir heute ganz entspannt und mit allen Schikanen ausgestattet zu uns nehmen können, fahren wir an einem Plakat mit einer blauen (nicht lila !) Kuh vorbei die wenigen 100 Meter zu Hildegard, um uns im Gewächshaus etwas umzusehen. Und es ist in der Tat recht interessant. Auch wenn die meisten Disas schon verblüht sind, es gibt durchaus noch lohnende Motive. Insbesondere die schönen Hybriden zwischen Disa uniflora (auch in Gelb) und Disa cardinalis, aber auch andere Mischungen sind natürlich einmalig und in der Natur nicht zu finden. Auch Rückkreuzungen sind dabei, wir können auf die Schnelle nicht alles zweifelsfrei zuordnen. Junge, Junge, so viel Orchideen auf einem Haufen, da müssen wir unsere Digitalkameras schon am frühen Morgen ordentlich plagen. Dabei war ihre Sammlung früher einmal in Kirstenbosch beheimatet und um ein Vielfaches größer. Leider musste der gesamte Bestand nach einer Infektion durch einen aggressiven Pilz und wegen Einsparungen im Botanischen Garten vernichtet werden. Erst im Lauf der letzten Jahre hat Hildegard wieder eine kleine Privatsammlung aufbauen können. Dass sie mit den attraktiven weil großblütigen Disas angefangen hat, ist natürlich nicht ganz uneigennützig, denn nur damit kann man etwas Geld verdienen, das Kleinzeugs ist reine Liebhaberei. Ist wie bei uns mit den Phalenopsis. Im Garten fotografieren wir noch Gardenia thunbergia, einen weißblühenden, in Südafrika endemischen Strauch und damit auch etwas Besonderes.

S 53 Disa uniflora

Disa tripetaloides (weißblühend)
Disa cardinalis
Stenoglottis macloughlinii
Disa uniflora x Disa cardinalis
Disa racemosa x Disa tripetaloides
Disa aurata x Disa cardinalis
Disa aurata x Disa tripetaloides



Disa aurata x Disa cardinalis

Es ist schon fast 10 Uhr, als wir loskommen, mit einigen interessanten Hinweisen von Hildegard und einem kleinen Büchlein über die Zucht von Disas aufgepeppt. Zum vierten Mal auf dieser Reise geht's über den Tradow's Pass, dann über Swellendam und Stormsvlei weiter durch die Kornkammer der Region nach Riviersonderend. Das Getreide ist allerdings fast überall schon abgeerntet, die Felder sind braun. Unser erster von Hildegard empfohlener Stopp auf unserer Fahrt ist das Greyton Nature Reserve, das

wir über die R 406 erreichen. Dort wollen wir nach der deutlich hellerblütigen, lokalen Varietät von *Disa uniflora* (mit stärkeren Streifen im Helm) sehen. Unter einem großen Baum vor dem Eingang zum Nature Reserve stellt Peter seinen Bus im Schatten ab. Er kann jetzt wieder dank seines mobilen WLAN einige dringende Bankgeschäfte erledigen, während wir uns auf die Suche nach *Disa uniflora* begeben.

Angesichts der guten Beschreibung sind wir uns sicher, auf dem richtigen Weg zu sein. Es geht steil bergan und schnell schwitzen wir bis zur Unterhose. Von wegen kühler als gestern! Oben in der halbmondförmigen Schlucht angekommen überwiegt die Enttäuschung. Nichts ist zu sehen von *Disa uniflora*. Dabei haben wir uns doch so angestrengt. Entweder wir sind richtig hier und es gibt in diesem Jahr oder zu dieser Jahreszeit keine blühenden Exemplare, oder aber wir sind eben nicht an der richtigen Stelle.



Südliche Wespenspinne (*Argiope australis*)

Auch neben dem Weg gibt's keine blühenden Orchideen, allenfalls völlig vertrocknete Fruchtstände. Zum Fotografieren gibt's dennoch die eine oder andere interessante Pflanze, bei der wir zum Teil noch nicht mal die Familie oder Gattung bestimmen können, und auch die dekorative Südliche Wespenspinne (*Argiope australis*), die ungiftig ist und sehr harte, orange-farbene Fäden spinnt, muss natürlich digitalisiert (und geärgert) werden. Auch Erikas gibt es hier, zum einen die bereits bekannte *Erica lavandulifolia*, zum anderen die stark drüsig behaarte *Erica pannosa*, die ihr Hauptverbreitungsgebiet in den Riviersonderendbergen hat. Wir versuchen noch den Weg, der hinüber zum (Mini-) Wasserfall ausgeschildert ist. Denn wo Wasser fließt, könnte es auch die schöne *Disa uniflora* geben. Aber auch da gibt's keine, und auch sonst keine blühenden Orchideen. Außer Moos nix los, nicht nur hier auf den Felsen. Man kann nicht immer Erfolg haben, c'est la vie. Nachdem wir uns ordentlich Mineralwasser hinter die Binde gekippt haben, fahren wir weiter.

Auf dem Weg nach Villiersdorp auf Höhe eines kleinen Passes in rund 900 Meter Höhe zwingt uns eine schneeweiß blühende *Erica* zum spontanen Halt. Ein ganz bemerkenswertes Gewächs ist das. Auf Grund der besonders langen, dünnen und weichen Blättchen, die bei jedem Windhauch zittern, bestimmen wir sie als weißblühende Variante von *Erica vestita*. Nur hier im Bereich des ungewöhnlich roten Gesteins haben wir diese beeindruckende und offenbar lokale Erika-Varietät gesehen. Auch eine der 30 in Südafrika vorkommenden Hibiskusarten wird fotografiert, Orchideen entdecken wir jedoch keine.

Dann erreichen wir das rund 800 Meter hoch gelegene und von Bergen umgebene Städtchen Tulbagh und suchen unsere Unterkunft, das Dreamcatcher. Und es ist kaum zu glauben, trotz GPS und Peter's Spürnase fahren wir dreimal an der kleinen Abzweigung vorbei, es fehlt einfach ein wenigstens kleines Schild. Ist ja vielleicht Absicht, um mögliche Diebe nicht aufmerksam zu machen. Jedenfalls haben wir ein kleines Häuschen ganz für uns alleine. Nur die Alarmanlage ist etwas kompliziert und muss von uns bei jedem Verlassen mit der richtigen Zahlenkombination innerhalb 10 Sekunden ein- und bei Rückkehr wieder genauso schnell ausgeschaltet werden, sonst steht der private Wachdienst vor der Tür. Zumindes für mich wiegt schwerer, dass in allen Zimmern eine Klimaanlage montiert ist, nur nicht in meinem. Ich bestehe darauf, den großen Stehventilator, der



Erica vestita mit schneeweißen Blüten

eigentlich für den Wohnbereich gedacht ist, in mein Zimmer zu schleppen, das sorgt wenigstens für etwas Luftbewegung. Süß ist der Swimmingpool, in dem maximal eine Person Platz findet und Standschwimmübungen veranstalten kann. So kann man auch Wasser sparen, außerdem ist die Gefahr des Ertrinkens minimiert. Jetzt brauchen wir bloß noch etwas zum Abendessen. Dazu fahren wir die Church Street entlang, wo Peter verschiedene Restaurants kennt. Halt gut, wenn man einen Fachmann dabei hat. Schließlich entdecken wir eine besonders gemütlich aussehende Gartenterrasse und bekommen tatsächlich einen schönen Tisch für uns ganz alleine.

Was gibt's sonst noch zu berichten? Ach ja: Beim Abendessen stürzt sich ein Insekt in Judiths Bierglas, und das nicht zum ersten Mal. Felix bestimmt es als gemeine Bierfliege und hätte es auch gerne fotografiert. Wir schöpfen sie lieber ab und trinken den Rest.

Mittwoch, 3. Februar

Das war wieder eine tropische Nacht mit viel Transpiration. Draußen stolpern wir fast über einige Perlhühner. Wir lassen sie ziehen, sie sind eindeutig zu deftig für's Frühstück. Da fällt mir eine Begebenheit aus einer zurückliegenden Reise ein, als unser Fahrer während einer Diskussion, an welcher Perlhuhnart wir denn gerade vorbeigefahren waren, ganz trocken meinte: "Am liebsten sind mir die Suppenhühner". Zurück zum Frühstück: Auch hier haben wir nur bed and kein breakfast, sodass wir ins nahe Ortszentrum fahren und uns an der Hauptstraße ein Restaurant suchen müssen. Wir finden auf Anhieb eins, und das servierte Frühstück ist echt lecker, alle Wünsche werden erfüllt. Sogar einen echten Cappuccino gibt es hier, alle Achtung, da fängt der Tag gut an. In den Bergen hängen Wolken herum, was deshalb ungünstig ist, weil wir heute die Groot Winterhoek-Berge auf dem Programm haben. Und wie unangenehm es dort bei schlechtem Wetter ist, haben wir schon bei früheren Besuchen erlebt. Sogar Schneetreiben gab's dort schon für uns. Wir werden sehen.

Die Fahrt geht über Gouda weiter auf der R 44 nach Porterville. Unterwegs fahren wir an einem Pavian-Großclan vorbei. Peter meint verschmitzt, die würden heutzutage lieber Hamburger statt Bananen fressen. Fehlt bloß noch, dass sie sich im Drive In bei Mac Donalds anstellen und ihre Bestellung aufgeben. Wir fahren durch riesige, abgeerntete Getreidefelder, die teilweise durch gigantisch große selbstfahrende Bewässerungssysteme am Leben gehalten werden. In Porterville bekommt der Bus flüssigen Zulauf, wir dagegen geben etwas Flüssigkeit ab. Dann fahren wir hinauf auf die weite Ebene der Groot Winterhoek Mountains. Peter überholt auf der Staubpiste großzügig einen Kleinlaster mit Paragliden. Das staubt vielleicht! Da können sich die Jungs schon mal auf den Nebel einstellen, der weiter oben im Abfluggebiet herrschen dürfte.

Beim Besucherzentrum bezahlen wir unseren Eintritt, stellen den Bus ab und packen unsere Wandersachen zusammen. Die Hochfläche präsentiert sich eher eintönig grün-braun, ganz anders als im Frühjahr. Nur verschiedene Erikaarten setzen jetzt noch Farbakzente. Da passt der Wolkennebel eigentlich ganz gut zur Stimmung. Orchideen sind wie zu erwarten fast ausnahmslos verblüht. Fast, denn wir sind wegen der vermutlich attraktivsten Orchidee Südafrikas hierhergefahren, und genau die sollte jetzt an den

Ufern der Bäche hier oben in Blüte stehen. Am GPS-Punkt angekommen dauert es nicht lange, bis wir die ersten *Disa uniflora* entdecken. Und je länger wir den Bach auf und ablaufen, desto mehr werden es. Einziges Problem: Die meisten Pflanzen sind bereits verblüht oder durch die



Kostbarkeit in den Groot Winterhook Mountains: *Disa uniflora*

Hitze mehr oder weniger stark beschädigt. Nur wenige Exemplare sind tatsächlich makellos und fotogen. Dafür hat sich das Wetter prächtig entwickelt. Die Wolken haben sich gehoben, die Sonne hat jetzt viel Platz, so dass wir unerwartet Sonnencreme auftragen müssen. Nach einer halben Stunde entdecken wir dann doch noch eine schöne Gruppe der stattlichen und beeindruckenden Pflanzen in schöner Blüte. Sie weiß sich wirklich in Szene zu setzen. Uns fällt auf, dass auch die meisten der noch gut blühenden Exemplare relativ hell im Farbton sind bis hin zu rotorange, das hatten wir etwas anders in Erinnerung. Was für ein Kontrast zur Restvegetation mit ihrem eher eintönigen grün-grauen Aspekt. So präsentiert sich

eben der Fynbos im Hochsommer. Als Begleitpflanzen notieren wir *Monopsis flava*, *Pelargonium patulum* und *Brachylaena neriifolia*.

S 54 *Disa uniflora* (ca. 120 Ex., verblühend-verblühend-blühend)



Bizarre Konstruktionen in den Groot Winterhook Mountains

Damit kein falscher Eindruck entsteht, sind hier ein paar Worte zum Fynbos angebracht. Der „Feinbusch“ wie es übersetzt heißt, ist etwas ganz Besonderes. Um das zu verstehen muss man ein wenig ausholen: Die Vegetation der Erde wird in sechs sogenannte Florenreiche aufgeteilt. Es sind vereinfacht gesagt Bereiche, die von der Vegetation her so ähnlich sind, dass man sie zu einer Einheit zusammenfassen kann. Deutschland ist Teil des borealen Florenreiches, das insgesamt eine riesige Fläche einnimmt. Dazu gehört Nordamerika, Europa und alle ehemaligen Sowjetrepubliken. Auch die anderen Florenreiche sind relativ groß, mit Ausnahme eines kleinen Zipfels ganz im Südwesten Südafrikas. Es ist die Capensis, oder auch das

Kap Floral Kingdom. Und dessen Haupt-Vegetationseinheit ist der Fynbos, der gerade mal 0,04 % der Landoberfläche umfasst. Nun werden Sie fragen, warum gerade dieses Florenreich so klein ist. Die Antwort: Weil es so einmalig ist und nirgendwo zugeschlagen werden kann. Es ist ein Gebiet mit einer der weltweit höchsten Artenvielfalt auf kleinem Raum. Es ist einer der hot spots der Biodiversität. Einige beeindruckende Zahlen gefällig? Im Feinbusch gibt es über 7.700 höhere Pflanzenarten, davon sind 5.000 im Western Cape endemisch. Hierzu zählen beispielsweise 660 (!) verschiedene Erika-Arten, 14 Sonnentau-Arten, 105 Wildgladiolen-Arten oder 148 Pelargonien-Arten. Das ist ungeheuerlich und eben der Grund, warum man hier ein eigenes Florenreich daraus gemacht hat.

Es ist eine ausgiebige Wanderung, die wir da veranstalten, teilweise über Stock und Stein, nachdem wir den Wanderweg irgendwie verloren haben. Wir notieren neben der Aufgeblasenen Heide (*Erica inflata*) noch die Lavendelblättrige Heide (*Erica lavandulifolia*), die Busen-Heide (*Erica mammosa*), die Gezähnte Heide (*Erica denticulata*) und sehr wahrscheinlich auch die Weißblütige Heide (*Erica leucantha*). Dazu kommen noch die stattliche Bischof-Aloe, die gerade zu blühen beginnt (*Aloe perfoliata* subsp. *mitriformis*) und Vertreter der Gattung *Tritoniopsis*, *Wahlbergiana*, *Pelargonium*, *Drosera* und sogar ein Bärlapp. Und die Steinformationen hier sind einfach genial. Schon erstaunlich, was man da mit ein wenig Fantasie so alles erkennen kann. Um 15:15 Uhr sind wir wieder beim Bus am Besucherzentrum und fahren hinunter ins Tal nach Porterville, wo wir uns in einem Hinterhof mit Vanilleeis mit Schokoladensoße (Felix) beziehungsweise mit Eiskaffee (der Rest der Mannschaft) etwas Abkühlung verschaffen. Du meine Güte, der Eiskaffee hat ja schon fast den Stellenwert des Dom Pedro Amarula erreicht! Kein Wunder, bei der Hitze.

Dann geht's weiter über den nur 130 Meter hohen Nieuwekloof Pass, über den auch die Haupteisenbahnlinie verläuft und damit einen gewaltigen Umweg von fast 50 Kilometer macht. Warum dieser Schlenker? Nun, es war schlicht die einzige Stelle, um relativ eben mit Schienen durch den Berg zu kommen. In Tulbagh gehen wir noch einkaufen und reservieren sicherheitshalber gleich mal im Restaurant von Gestern unseren Lieblingstisch draußen. Nach dem Duschen kommen wir wieder, und es ist auch heute gemütlich, wenn gleich nach Sonnenuntergang nicht mehr ganz so warm wie gestern. In jedem Fall aber besser als der Schneefall in Rech-

berghausen, der zumindest auf meinem Smartphone stattfindet. Dafür können wir den Spruch des Tages notieren. Auf die verwunderte Nachfrage der Bedienung, ob Felix nicht doch etwas zu trinken bestellen möchte, meint Peter trocken: "He only drinks icecream later". Wie gut er uns doch schon kennt! Das Wetter ist warm und sonnig. Das Motto zur Wasserknappheit: Save water - drink wine. Als dann aus dem Nachbargrundstück auch noch seltsame Geräusche kommen, die Judith umgehend als Knochen kauende Frösche identifiziert, wird es Zeit, in die Unterkunft zu fahren. Die zwei Stechmücken, die sich in meinem Tropenzimmer schon auf mich freuen, werden in einem Schnellverfahren zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet.

Donnerstag, 4. Februar

Die letzte Nacht war nicht ganz so heiß, wir hatten für etwas Durchzug gesorgt. Zum Frühstück fahren wir wieder ins Ortszentrum, diesmal allerdings mit unseren Koffern an Bord. Als die Bedienung fertig ist, steht bei jedem etwas Anderes auf dem Tisch, was Judith umgehend mit dem Spruch des Tages kommentiert: "Jeder Körper braucht halt etwas anderes". Wohl wahr. Dann machen wir uns auf den Weg Richtung Kapstadt. Die letzten drei Nächte dieser Reise werden wir wieder im Rosenview verbringen. Sonnig und heiß ist es, und auch für Kapstadt ist sonniges und weitgehend windstilles Wetter vorhergesagt. Das kommt uns sehr gelegen, wollen wir doch auch auf dieser Reise wenigstens einmal hinauf auf den Tafelberg um die Aussicht zu genießen und nach unseren Blumen zu sehen.

Heute steht nach Reiseplan nur die Rückfahrt nach Kapstadt auf dem Programm, sodass wir uns überlegen, was wir unterwegs denn noch anschauen könnten. Peter schlägt vor, über Wolseley auf der R 301 zum Bain's Kloof Pass zu fahren und dort noch eine kleine Wanderung zu unternehmen. Super Idee, also los geht's. Wir queren die Wasserscheide, alle Fließgewässer, die östlich liegen, entwässern in den Indischen Ozean, alle westlichen Richtung Atlantik. Noch vor dem Pass muss Peter anhalten, denn wir erspähen rechts der Straße eine nasse, im letzten Jahr abgebrannte Böschung. Viel ist allerdings nicht los hier. Auch eine Orchidee steht da, sie ist aber wie zu erwarten völlig verblüht. Ein Stück weiter ein

weiterer Stopp, denn am Straßenrand grüßen uns blühende Erika. Mit ihren verhältnismäßig schmalen Blättern und Stämmchen, die an eine Kiefer erinnern, bestimmen wir sie als Kiefer-Heide (*Erica pinea*). In dem kleinen Taleinschnitt leuchten uns zudem enzianblaue Blüten entgegen, und diese Farbe ist hier selten, vor allem um diese Jahreszeit. Grund genug also, hinaufzuklettern und das näher anzusehen. Auch die Blätter sind sehr charakteristisch und erinnern ein wenig an Palmwedel, sodass wir die Spezies



Seltenes Blau: *Nivenia stokoei*

ohne Mühe als *Nivenia stokoei* aus der Familie der Irisgewächse identifizieren können.

Dann stehen wir am 579 Meter hohen Bain's Kloof Pass. Andrew Bain war ein berühmter Straßenbauer im 19. Jahrhundert. Noch berühmter wurde sein Sohn Thomas. Sage und schreibe 27 Passstraßen hat der in Südafrika gebaut, ganz ohne Computer und moderne Maschinen, allerdings mit vielen



Ganz schön neugierig

schwarzen "Sklaven" möchte man fast automatisch anfügen. Man will gar nicht wissen, wieviel Menschenleben dabei draufgegangen sind. Stattdessen wollen wir wandern. Wir beschließen, den hier noch gar nicht so breiten Breede River zu durchsteigen und an der südlichen Talflanke des Bobbejaansrivers Richtung Osten zu gehen. Peter kennt diesen Weg, der im oberen Teil auch in die Schlucht führt, an deren Wänden es feucht sein sollte. Könnte also gut sein, dass wir dort interessante Pflanzen oder gar Orchideen entdecken. Das Problem: Es ist bereits wieder tierisch heiß, und Bäume gibt's hier keine. Felix läuft diesmal ausnahmsweise nicht vorneweg, was an seinen Schuhen ohne Sohle liegt. Dass man damit überhaupt ins Gelände kann ist erstaunlich genug. Wahrscheinlich würde er sogar barfuß losmarschieren. Er ist eben doch unser Iron Man.

Und der Weg zieht sich. Auch nach einer knappen Stunde ist noch keine Schlucht in Sicht. An einem Bach, der in einem kleinen Taleinschnitt mäandrierend den Wanderweg quert, sehen wir uns näher um. Na wenn das

kein Orchideengelände ist, nass und im letzten Jahr abgebrannt! Ist es auch, aber nicht um diese Jahreszeit. Die Orchideenstängel sind alle schon vertrocknet, eine Identifizierung unmöglich. Bis zur Schlucht würde es noch geschätzt ewig weitergehen, wir kehren also um. Ganz "umsonst" ist dieser Ausflug dennoch nicht, denn an einer eher unwirtlich erscheinenden Steinhalde wachsen skurrile Blütenstände aus dem Boden. Es ist die Rote Blutblume (*Haemanthus sanguineus*), eine ganz bemerkenswerte Kreatur. Die 22 Arten dieser Gattung, die zu Familie der Amaryllisgewächse gehört, sind vor allem in Südafrika verbreitet, viele davon sind Florenelemente der Capensis. Die Rote Blutblume ist sozusagen laubwerfend, denn zur Blütezeit



Rote Blutblume (*Haemanthus sanguineus*)

im Sommer sind die Blätter völlig vertrocknet. Andere Arten der Gattung blühen im Winter und haben im Sommer grüne Blätter. Verrückt ist das.

Inzwischen ist es geradezu mörderisch heiß. Zurück am Pass gibt's in der niedlichen Bain's Kloof Corner Lodge also erst mal ein oder zwei Dosen

kaltes Cola und Great flavoured rosa Grape-Fanta-Drinks, die auch gemischt mit Cola nicht viel besser schmecken als sie aussehen. Dann müssen wir noch einen Eintritt von 50 Rand pro Kopf berappen, denn wir sind über Privatgelände gelaufen. Nachdem das alles erledigt ist, fahren wir weiter über Wellington und Paarl nach Stellenbosch. Als nächstes müssen wir uns um Felix kümmern. Mit der Bereifung ist er nicht mehr geländetauglich und der Tafelberg ausgeschlossen, neue Bergschuhe müssen her. Wir setzen ihn also in Stellenbosch bei einem Sportladen ab, er wird sich später selbst zum Hotel durchschlagen. Es sei denn, er bleibt in der gegenüber liegenden Eisdielen hängen. Der Rest der Mannschaft kommt gegen 15:00 Uhr im Hotel an, richtet sich gemütlich ein und hat dann einen lockeren Nachmittag, den Peter dazu nutzt, kurz nach Kapstadt zu fahren und einige persönliche Dinge zu erledigen. Wir Touristen hätten jetzt Zeit gehabt, die Eulenfamilie im großen Baum nahe der Rezeption zu beobachten. Über viele Jahre war sie diesem Platz im "Eulenhôtel" treu, bis vor wenigen Jahren ein Sturm den morschen Stamm umgelegt hat. Aus die Maus, äh Eule.

Gegen 19:00 Uhr fahren wir alle gemeinsam eine Straße weiter bis zum Weingut Eikendal, wo wir heute speisen werden. Und das ist seit unserem letzten Besuch zum italienischen Restaurant mutiert! Das ist schon bemerkenswert, da fährt man extra nach Stellenbosch, um in der Cuccina di Giovanni Spaghetti Carbonara zu essen. Aber es ist tatsächlich sehr lecker, ganz wie drhoim. Und der Wein, einfach genial! Was hier als Hauswein auf den Tisch kommt, muss man in Deutschland als Flaschenwein teuer bezahlen. Während wir aufs Essen warten, stöbern wir in den Bildern, die Felix heute gemacht hat. Auf einem hat Judith mit Kennerblick sofort eine Rostbraune Graudrossel erkannt. Und die beiden rotblühenden Bäume bei Tzaneen gibt's in Wirklichkeit gar nicht. Es ist einfach prima, wenn man Spezialisten dabei hat. Wobei das mit den Bäumen in diesem Falle sogar stimmt, denn die sind tatsächlich nicht in Südafrika heimisch. Felix kann schließlich nach unserer Rückkehr das Rätsel lösen: Es sind Flammenbaum (*Brachychiton acerifolius*) und Feuerradbaum, (*Stenocarpus sinuatus*) aus Australien. Noch besser natürlich, man hat weitere Spezialisten, die dann einen dunkel gefärbten Vogel treffsicher als Amselartiges Viech identifizieren können. Das Problem ist einfach, dass die Vögel meist anders aussehen als im Vogelbuch, blöd aber auch. Schließlich beendet Felix die Diskussion und bestimmt das Viech als Weiblichen Klippenrötel (*Monticola rupestris*). Gut, dass wir darüber gesprochen haben. Der Kellner heißt übri-

gens Simba und ist der erste, der mit einigermaßen normaler Kellner-Geschwindigkeit bedient. Er wird doch kein Speed genommen haben?

Freitag, 5. Februar

Eigentlich könnten wir gleich heute den Tafelberg erledigen, das Wetter ist ideal. Peter meint aber, am Werktag sei mit viel Stau zu rechnen und die Anfahrt wäre höchst problematisch. Da der Wetterbericht auch für Morgen bis zum Abend schönes und windstilles Wetter vorhersagt, verschieben wir den Tafelberg um einen Tag. Stattdessen steht heute erst mal der Botanische Garten von Kirstenbosch auf dem Programm. Felix hat zwar Sorge,



Im Botanischen Garten von Kirstenbosch

dass er bereits alle brauchbare Literatur hat und nichts mehr kaufen kann. Wir können ihn beruhigen und sind sicher, dass auch er noch das eine oder andere neue Buch findet. Für heute sind wieder 40 Grad im Schatten

angesagt, und die 30 haben wir vermutlich schon am frühen Vormittag erreicht, jedenfalls ist es sakrisch heiß in der Sonne.

Kirstenbosch – das ist nicht nur für Botaniker ein absolutes Muss bei einem Besuch der Kapregion. Direkt am Osthang des Tafelberges gelegen ist der Kirstenbosch National Botanical Garden (deutsch etwa: „Nationaler Botanischer Garten Kirstenbosch“) einer der schönsten botanischen Gärten der Welt. Er ist mit 36 Hektar der größte von neun Nationalen Botanischen Gärten, die vom South African National Biodiversity Institute (SANBI) betrieben werden und hat eine ganz interessante Geschichte: Das Land wurde von Cecil Rhodes, dem Bergwerks-Magnaten und Premierminister der



Erica regia subsp. *regia*

Kapregion, nach seinem Tod 1902 dem Staat überlassen. Rhodes hatte das Gebiet 1895 gekauft, um es vor der Besiedlung zu schützen. Am 1. Juli 1913 wurde dann der Botanische Garten gegründet, und zwar mit dem Ziel, die einzigartige Artenvielfalt der Kapregion zu erhalten. Dieser Grundsatz

wird auch heute noch beibehalten, indem nur heimische Pflanzen gezeigt werden. Nirgendwo sonst findet man so viele Vertreter der Proteen- oder Heidekrautgewächse beinander. Da sollte man auf jeden Fall genügend Speicherkarten und aufgeladene Akkus dabei haben.

In Kirstenbosch vergnügt sich jeder auf seine Weise, nur der Zeitpunkt für die Rückkehr zum Bus muss festgelegt werden. Im Garten selbst ist es vergleichsweise eintönig, zumindest im Vergleich zu einem Besuch im Frühjahr. So sind fast alle Proteen bereits verblüht, und auch viele andere



Erica abietina subsp. *abietina*

Pflanzen - insbesondere die einjährigen - sind nicht mehr sonderlich beeindruckend. Aber natürlich ist Meckern völlig unangebracht, es gibt noch genug zu bestaunen. Insbesondere verschiedene Heide-Arten, die jetzt in Hochblüte stehen. Und auch die Sugar Birds laufen bei diesem schönen Wetter zu Hochform auf. Hier kommt vor allem der orange-brüstige Nektarvogel vor (*Anthobaphes violacea*). Es gibt ihn nur im Fynbos, wo er ein

wichtiger Bestäuber für die Heidekräuter ist. Nachdem wir wieder alle beim



Orange-brüstiger Nektarvogel (*Anthobaphes violacea*)

Bus beisammen sind, stellen wir fest, dass bedauerlicherweise nicht alle die blühenden Orchideen im Glashaus gesehen haben, auch ich nicht. Das geht ja gar nicht! Der Besuch muss also in die (erste) Verlängerung, denn an blühenden *Disa tripetaloides* und *Eulopia leachii* sollte man natürlich nicht achtlos vorbeigehen. Wenn sie bloß nicht so schwer zu fotografieren wären mit Steinbrüstung und Geländer im Vordergrund und Glasfenster im Hintergrund. Bloß gut, dass wir nicht wissen, was sonst noch an Orchideen hier im Garten unter Verschluss gehalten wird, wir würden uns vermutlich ziemlich ärgern. Und natürlich hat jeder - auch Felix - was Passendes zum Lesen eingekauft. Es ist wie bei Sitzungen. Selbst wenn man nur einen Tagesordnungspunkt findet, muss man sich keine Sorge machen, auch eine solche Besprechung dauert meist länger als geplant.

S 55 *Eulopia leachii* (Einzelex., blühend)

Disa tripetaloides (Einzelex., blühend)
Stenoglottis macloughlinii (Einzelex., blühend)

Apropos „macloughlinii“: Im neuen Buch über die Orchideen Südafrikas wird dieses Taxon als *Stenoglottis woodii* beschrieben. Also, bitte nicht verwirren lassen. So, was machen wir jetzt noch? Einen Tipp von Hildegard haben wir noch nicht abgearbeitet. In einem Seitental des Tafelbergs hat sie uns einen Standort einer gelbblühenden *Disa uniflora* verraten. Und das ist natürlich zu verlockend. Peter hatte sich den Weg erklären lassen, also auf geht's. Im zweiten Anlauf finden wir den Zugang zur Schlucht in der etwas abgelegenen "Republic" of Hout Bay⁴. Allerdings ist der Weg durch einen massiven Metallzaun mit großem Tor abgesperrt und über ein Zahlenschloss gesichert. Sieht doch fast aus wie eine Grenzanlage. Wir sind so frech und rufen die Telefonnummer an, die da neben dem Schloss hängt und bekommen tatsächlich die Geheimzahlen durchgegeben.

Damit steht unserem Ausflug nichts mehr im Weg. Jedenfalls fast nichts. Denn der Weg am Fuße der Schlucht ist eigentlich sehr reizvoll und führt fast ausschließlich durch schönen indigenen Wald. Bloß ist der Bach völlig ausgetrocknet, und das nicht erst seit gestern. Und es wird auch nicht besser, je weiter wir hinaufsteigen. Ergo, wegen der großen Hitze und auch weil wir noch mindestens 500 Höhenmeter zurücklegen müssten, bis wir in die *Disa uniflora*-Region kämen, brechen wir nach rund 200 Höhenmetern ab. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass in diesem Jahr in dieser ausgetrockneten Schlucht überhaupt eine *Disa uniflora* zur Blüte gekommen ist. Und dann auch noch die gelbe. Wir kehren also um und beschließen stattdessen, nochmals nach Kirstenbosch zu fahren und dem Botanischen Garten einen dritten Besuch abzustatten. Der Garten ist aber auch groß! Problematisch ist das übrigens nicht, denn erstens liegt Kirstenbosch nur wenige Fahrminuten entfernt, und zweitens behalten die Eintrittskarten den ganzen Tag ihre Gültigkeit. Wieder ist Free style angesagt, vom doppeltem Eiskaffee bis hin zu den flinken Sunbirds.

Um 17:00 Uhr sind wieder alle beim Bus und damit im Bereich der kühlenden Klimaanlage. Peter schlägt vor, nicht auf direktem Wege zum Hotel zu

⁴ Das Schild am Ortseingang „Republic of Hout Bay“ ist eine Kuriosität, die mehr Spaß als Ernst zu nehmen ist. Dieser Ortsteil von Kapstadt liegt einfach etwas abgeschnitten vom Rest der Halbinsel. Immerhin ist hier ein „Konsulat“ vorhanden, das auf Wunsch sogar einen entsprechenden Reisepass ausstellt ;-).

fahren, sondern über den Muizenberg Beach an der Küste entlang. Schließlich ist Judith das erste Mal in dieser Gegend, und ein wenig Sightseeing mit sachkundigem Führer kann ja nichts schaden. Sie darf auch vorne auf dem Beifahrersitz Platz nehmen, da sieht man einfach mehr und kann Peter auch besser verstehen. Nachdem wir uns im Rosenview frisch gemacht haben, fährt uns Peter zum Weingut Vredenheim. Dort im Barrique Restaurant ist das Essen hervorragend und deutlich über dem Durchschnitt. Bei ein oder zwei Gläschen Wein im Garten und dem Kreuz des Südens am Himmel lassen wir den Tag gemütlich ausklingen.

Samstag, 6. Februar

Jetzt aber ist es soweit. Einer der Höhepunkte eines Kapbesuchs ist zweifellos die Wanderung auf dem Tafelberg, und zwar nicht nur, aber eben auch für Botaniker. Und wir haben Glück. Trotz gutem Wetter ist die Schlange am Eingang erstaunlich kurz. Natürlich gut für uns, so haben wir mehr Zeit für unsere Blumen. Ruck zuck sind wir oben und genießen die herrliche Rundschau. Heute fehlt sogar das sogenannte Tafeltuch, Kondensationswolken, die die meiste Zeit über dem Tafelberg liegen. Stattdessen brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel, ohne üppigen Lichtschutzfaktor geht da gar nix. Und schon nach wenigen Minuten stehen wir vor der ersten Orchidee. Es ist *Disa graminifolia*, eine der schönsten Spezies hier oben. Dabei hatten wir schon befürchtet, dass diese späte Art noch gar nicht blüht. Umso besser, da hat das trockene und heiße Sommerwetter doch noch was Gutes. Die herrlich blauen Blüten sind im dichten Grün nicht zu übersehen. Und auch den zweiten Spätblüher, die dekorative *Disa ferruginea*, entdecken wir recht schnell. Auch sie ist in Einzelexemplaren schon schön aufgeblüht und setzt weithin leuchtende, orangefarbene Akzente. Damit haben wir die ersten beiden von drei Highlights hier oben schon nach einer halben Stunde im Kasten.

Nun können wir uns ganz entspannt dem dritten Kandidaten auf unserer To-do-Liste zuwenden. Es ist *Disa uniflora*, the Pride of Table Mountain, wie man hier so schön sagt. Wir hatten diese beeindruckende Erscheinung ja bereits in den Groot Winterhoek-Mountains vor drei Tagen und zuvor schon in Hildegard's Gewächshaus kennen gelernt. Jetzt wollen wir uns



Disa ferruginea auf dem Tafelberg

auch hier am Stolz des Tafelbergs erfreuen. Dazu machen wir eine Rundwanderung, die uns zunächst hinüber zum höchsten Punkt des Tafelbergs führt, dem 1.087 Meter hohen Maclears Beacon. Unterwegs haben wir noch einige bekannte Orchideenpunkte abzulaufen, und tatsächlich wird die Liste heute unerwartet lang. Aber ansonsten ist es auch hier heroben im Hochsommer verhältnismäßig farblos, nur wenige Blumen werden notiert, wie z.B. die großblütige Berggladiole (*Gladiolus monticola*), die relativ kleinblütige *Tritoniopsis parviflora*, oder *Erica denticulata* mit ihren weißlich-gelblichen kleinen Blüten.

Soweit so gut. Bloß: Die Wolkensuppe über dem Meer kommt immer bedrohlicher näher. Sollte die angekündigte Wetterfront schneller hier sein als erwartet? Was soll's, wir lassen uns den Ausflug nicht vermiesen und nicht unter Zeitdruck setzen. Noch bevor wir den ersten Fundpunkt von *Disa uniflora* erreichen, entdecken wir die ersten Exemplare an einem kleinen Wasserlauf. Viele sind es nicht, aber immerhin liegen wir richtig in der Zeit.

Als wir dann aber am Standort stehen und über die kleine Holzbrücke in den Bach schauen, platzt uns fast das Auge, einfach mega krass, Alter. *Disa uniflora* in Mengen, wie wir sie bislang noch nicht gesehen hatten.



Augenweide am Wegesrand: *Disa uniflora*

Selbst Peter, der heute zu unserer Wanderung mitgekommen ist, bleibt sprachlos und ehrfürchtig stehen. Da fällt der Rucksack schnell ins Gras und man staunt einfach nur. Und auch bachauf- und abwärts leuchten uns die großen roten Blüten entgegen, insgesamt schätzen wir den Bestand auf an die 400 blühende Pflanzen, was für eine Freude. Nachdem wir uns alle satt gesehen haben, marschieren wir bis zum Ende des Echo Valleys und steigen dann den steilen Steig wieder hinauf Richtung Seilbahnstation. Dabei finden wir auch den letzten Platz für *Disa uniflora* aus unserer Liste. Hier hängen sie an der senkrechten, wasserüberrieselten Felswand in kleinen Spalten und setzen farbige Akzente im dunklen Gestein. Die folgende Liste fasst die Funde am Tafelberg zusammen.

- S 56 *Disa graminifolia* (vereinzelt, knospend-aufblühend-blühend)
Disa ferruginea (vereinzelt, knospend-aufblühend-blühend)
Disa tenuifolia (2 Ex., blühend)
Disa cornuta (vereinzelt, verblüht-verblühend)
Disa uniflora (ca. 400 Ex., blühend)



Kapstadt: Großstadt zu Füßen des Tafelbergs

Oben angekommen rinnt der Schweiß wieder in Strömen. Die erste Anlaufstation ist damit klar: Das Restaurant bei der Bergstation. Die Kaffeemaschine ist zwar kaputt, Eiskaffee ist also Fehlangebot, aber die kühlen Getränke sind auch nicht zu verachten. Nachdem alle wieder beinander und heruntergekühlt sind, geht's mit der Seilbahn ohne Zwischenstütze steil bergab. Gegen 17 Uhr sind wir wieder im Bus, da bleibt noch ein wenig Zeit für eine ganz kleine Kapstadtrundfahrt für Judith: Waterfront, holländische Stadthäuser, Parlament und was noch dazu gehört. Dann fahren wir zufrieden Richtung Rosenvue. Mittlerweile hat der Wind gedreht und der Tafelberg hat doch noch sein Tisch Tuch aufgelegt. Morgen wird es dort

oben nicht mehr so schön sein. Gegen 18:30 Uhr sind wir im Rosenview, wo wir erstaunt feststellen, dass selbst der Helderberg heute ein Tischtuch trägt. Vermutlich nicht, weil morgen Sonntag ist, sondern weil feuchte Luft im Anmarsch ist. Das Wetter weiß allerdings nicht was es will, und Peter meint, es würden sich Indischer und Atlantischer Ozean mal wieder darüber streiten, wer das Sagen hat. Immerhin reicht es noch für einen herrlichen Sonnenuntergang, den wir bei unserer Henkersmahlzeit heute im Weingut 96 genießen dürfen. Das Mineralwasser hier schmeckt übrigens besonders gut, was kein Wunder ist, denn es ist nach Etikett "beautified". Apropos Etikett: Wie wir es bei Christine gelernt haben, studieren wir es ganz genau. Nachdem E 605 als Zutat nicht aufgeführt ist, wird ausgeschenkt. Damit haben wir fertig für heute.

Sonntag, 7. Februar

Wir genießen das vorletzte Frühstück auf dieser Reise, das letzte dürfen wir dann schon im Flieger über Europa zu uns nehmen. Nachdem alle Koffer gepackt und eingeladen sind, machen wir uns bei erstaunlicherweise sonnigem, aber deutlich kühlerem Wetter auf den Weg. Der "Adamaster" bläst kräftig aus Südosten und dürfte der Tafelbergbahn heute eine Pause verordnen, denn bei stärkerem Wind kann die Seilbahn, die zwischen Tal- und Bergstation keine stabilisierenden Stützpfeiler hat, nicht fahren. Und das Tafeltuch ist heute besonders dick, es ist schon fast eine Tafelmütze. Was soll's, kann uns egal sein. Unser Flieger sollte um 15:20 Uhr abheben, ein bisschen Zeit haben wir also noch. Und die wollen wir sinnvoll nutzen, z.B. mit einem Besuch des kleinen Botanischen Gartens von Stellenbosch. Dort hatte Felix nämlich vor zwei Tagen eine "Eulophia leachii" fotografiert, und die wollen natürlich auch alle anderen gerne sehen. Es ist eine kleine Oase der Ruhe mitten im Ort mit ganz interessanten Pflanzen aus aller Welt, zum Beispiel mehrere Welwitschien, ein männliches Exemplar steht sogar in voller Blüte, und das sieht man nicht alle Tage. Und auch die schöne Eulophia ist noch da. Auf dem Schildchen dazu steht tatsächlich „Eulophia leachii“, bloß sieht sie irgendwie aus wie eine Eulophia petersii. Da wir kein Bestimmungsbuch zur Hand haben, wird vorsichtshalber fotografiert, was im Gewächshaus mal wieder gar nicht so einfach ist. Später wird sich herausstellen, dass das Etikett falsch ist und wir uns hätten nicht so verrenken müssen, es ist ganz sicher Eulophia petersii. Und noch eine

weitere Orchidee fotografieren wir. Sie steht im Besucherzentrum in einem



Seltener Anblick: Blühende Welwitschie (Welwitschia mirabilis)

kleinen Töpfchen. Es ist ganz klar eine Hybride mit *Disa cardinalis*. Der zweite Elter ist allerdings auf dem Etikett nicht vermerkt, sodass wir mit "aurata" oder "tripetaloides" letztlich nur spekulieren können. Dafür zeigt das Etikett, wo die Pflanze herkommt: Nämlich aus dem Disa-House von Hildegard Crous. Die kennen wir doch?

S 57 *Eulophia petersii*

Disa cardinalis x cf. *tripetaloides* / *aurata*

Als nächstes steht noch ein kleiner Stadtbummel auf dem Programm, und zum krönenden Abschluss wollen wir noch die Eisdiele heimsuchen, die wir vorgestern entdeckt hatten. Hier soll es das beste Eis der Stadt geben, eigentlich. Heute aber nicht, sie hat geschlossen, und so wie es aussieht

sogar für immer. Wir müssen uns mit dem danebenliegenden Softeisladen begnügen. Das ist natürlich nicht jedermanns Sache, aber was will man machen? Dann sind wir endgültig fertig und fahren um 11:30 Uhr Richtung Flughafen. Der Abschied von Peter ist herzlich und sicher nicht für immer. Wieder hat er seine Sache gut gemacht, alles war perfekt organisiert und nirgendwo hatten wir irgendein Problem mit den reservierten Zimmern. Far and Wide kann man vorbehaltlos empfehlen. Das Einchecken verläuft problemlos, der voll besetzte Airbus 340-600 rollt um 15:20 Uhr los mit Ziel Joburg, das wir gegen 17:15 Uhr erreichen. Auch das Umsteigen in Johannesburg läuft glatt, und da unser Flieger erst um 20.15 Uhr abheben wird, haben wir sogar noch für einen kleinen duty-free-Einkaufsbummel im Flughafen Zeit. Im dicken Airbus 340-600 steuern wir dann in bis zu 12.240 Metern über dem Meer der Heimat zu. Bye-bye South Africa!

Montag, 8. Februar

Mit dem Frühstück erwacht der Flieger wieder. Die weitgehend schlaflose Nacht und die kalte Klimaanlage an Bord haben meiner Erkältung, die am letzten Tag auch mich noch eingeholt hat, gar nicht gutgetan. Mit Koffer und Fototasche schleppe ich mich mehr schlecht als recht durch den Flughafen. Der ICE ist gerade vor der Nase weggefahren, wir müssen eine Stunde auf den nächsten warten, bei deutlich niedrigeren Temperaturen als in den letzten vier Wochen gewöhnt. Auf meinem Handy steht beim Wetter: „Es regnet den ganzen Tag, versuchen sie sich nicht zu erkälten“. Sehr witzig! Um 10:31 Uhr bin ich schließlich in Börtlingen, mit 39 Grad Fieber. Die nächsten zwei Tage darf ich also im Bett verbringen. Aber dann gibt's kein Halten, die vielen Bilder müssen schleunigst auf dem großen Bildschirm bestaunt werden.